Nr. 249 — 13. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 9. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Die deutsche Abrüstungsnote in Genf

Deutschlands Rüstungsstand unter dem Rüstungssoll

Der Wortlaut der Note

(Telegraphische Meldung)

Genf, 8. September. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat am 28. August an den Generalsekretär des Völkerbundes die folgende Note gerichtet:

Herr Generalsekretär!

„Die in Ihrem Schreiben vom 13. Juni erbetenen Angaben über den deutschen Rüstungsstand beehre ich mich in der Anlage in dreifacher Ausfertigung zu übersenden.

Die Deutsche Regierung hat sich entschlossen, die erbetenen Rüstungsangaben nach dem von dem Völkerbundsrat am 23. Mai 1931 angenommenen Schema zu machen, obwohl der Rüstungsstand Deutschlands durch die in Teil V des Versailler Vertrages enthaltenen einseitigen Abrüstungsbestimmungen bereits bis in alle Einzelheiten festgelegt und bekannt ist; obwohl ferner die Deutsche Regierung den von der vorbereitenden Abrüstungskommission fertiggestellten Konventionsentwurf, der dem von dem Rat beschlossenen Schema zugrunde liegt, als ungenügend ablehnt und obwohl endlich ein deutscher Antrag wegen Festsetzung eines anderen Schemas, das die Mitteilung sämtlicher nach Ansicht der Deutschen Regierung notwendigen Angaben vorsah, vom Rate nicht angenommen worden ist.

Die beiliegenden Tabellen lassen erkennen, wie gering die Rüstungen Deutschlands im Vergleich zu denjenigen anderer an Gebiet und Bevölkerungszahl ihm entsprechender Staaten sind. Teilweise bleiben sie sogar erheblich hinter dem durch die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages festgelegten Stand zurück.

So besitzt z. B. die Deutsche Marine gegenwärtig nur vier im Dienst stehende Linienschiffe, während sie auf Grund des Artikels 181 des Versailler Vertrages und des Schreibens der Interalliierten Marinekontrollkommission vom 26. März 1920 sechs Linienschiffe im Dienst und zwei Linienschiffe in Reserve, also den doppelten Bestand, zu haben berechtigt ist.

Die Angaben über die deutschen Wehrausgaben können zur Zeit noch nicht gemacht werden, da die hierauf bezüglichen Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Ich behalte mir vor, diese Angaben zu einem späteren Zeitpunkt nachzuliefern.

Ich bitte Sie, die Veröffentlichung dieses Schreibens nebst seinen Anlagen sowie seine Verteilung an die interessierten Regierungen so bald als möglich zu veranlassen.

Genehmigen Sie. Herr Generalsekretär, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung."

(gez.) Curtius.

Wie das polnische Finanzministerium mitteilt, betrugen am 31. März d. J. die Rückstände an direkten Steuern eine Milliarde Zloty. Den größten Ausfall hat die Vermögenssteuer mit 403 Millionen Zloty

Grandi fordert Rüstungsstillstand

Das neue Präsidium des Völkerbundes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 8. September. In der Völkerbundsversammlung hat sich heute morgen das Präsidium konstituiert. Bei der Wahl der sechs Vizepräsidenten erhielten Briand 44, Lord Robert Cecil 43, Yoshisawa 43, Dr. Curtius 42, Graf Apponyi 39 und Restrepo (Columbien) 32 Stimmen. Die Wahl erfolgte in geheimer Abstimmung. Von den 52 anwesenden Delegationen hatten sich 48 beteiligt. Die Wahl des deutschen Delegierten wurde ebenso wie diejenige des Grafen Apponyi von der Versammlung mit Beifall begrüßt. Das Präsidium setzt sich zusammen aus dem Präsidenten Titulescu (Rumänien), den sechs jetzt ernannten Vizepräsidenten, den Vorsitzenden der sechs Arbeitsausschüsse und den Vorsitzenden der Tagesordnungskommission.

Hierauf trat die Völkerbundsversammlung sofort in die Beratung des gestern eingebrachten Antrages ein, eine Sympathiekundgebung an Mexiko zu erlassen. Als erster Redner ergriff Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort, indem er den Beitritt Mexikos begrüßte. Nach Dr. Curtius sprachen nacheinander: Lord Robert Cecil, der spanische Delegierte de Madariaga, Briand, Grandi, der japanische Delegierte Yoshisawa sowie die Vertreter von Peru, Kanada, Portugal und Columbien. Nachdem die Versammlung noch eine von der britischen Delegation vorgeschlagene Sympathiekundgebung für China anläßlich der Ueberschwemmungskatastrophe im Jangtsetal angenommen hatte, wurde die allgemeine politische Aussprache eröffnet.

Als erster Redner nahm der italienische Außenminister Grandi das Wort. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand

die Abrüstungsfrage,

die, wie er sagte, nach Ansicht der italienischen Regierung der Kulminationspunkt sei, um den sich alle anderen Fragen drehen. **Er betonte, daß die wahre Sicherheit eine effektive Abrüstung zur Voraussetzung habe.** Die Völkerbundsatzung verpflichtet uns abzurüsten. Grandi verwies auf die großzügige Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, und auf den Zusammenhang zwischen Abrüstung und internationaler Schuldenregelung. Verringern wir die Kriegswaffe, und wir werden sehen, daß auch die Schranken, die die Wirtschaften der einzelnen Länder trennen, fallen werden.

Grandi sprach sich in sehr bestimmter Form dafür aus, daß die Abrüstungskonferenz am 2. Februar 1932 ihre Arbeiten beginne.

In der Zwischenzeit und bis zum Abschluß dieser Arbeiten regte Grandi eine Art Rüstungsstillstand an.

Der holländische Außenminister wies auf den Ernst der Lage hin. **Die menschliche Gemeinschaft habe nur noch die Wahl zwischen intensiver internationaler Zusammenarbeit oder dem Ruin.** Wenn die bisherigen Versuche zu gemeinsamer Zusammenarbeit insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet nicht geglückt seien, so sei das nicht die Schuld des Völkerbundes, sondern der Regierungen. Die Herabsetzung der Rüstungsausgaben würde zweifellos zu einer weiteren Entlastung der Wirtschaft beitragen.

Einigung in der Wirtschaftspartei

Bredt als Nachfolger von Drewitz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. September. In der heutigen Tagung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei, an der auch die drei sächsischen Reichstagsabgeordneten teilnahmen, gelang es nach längeren Verhandlungen, eine Einigung mit den oppositionellen Gruppen herbeizuführen, die eine besondere Sächsische Wirtschaftspartei gegründet hatten. Der Reichsausschuß beschloß die Herausgabe einer Kundgebung, in der die Wiedervereinigung der bisherigen Sächsischen Wirtschaftspartei mit der Gesamtpartei begrüßt und betont wird, daß die geeinigte Wirtschaftspartei für ihr Ziel eines berufständisch orientierten deutschen Volksstaates kämpfen werde.

An Stelle des zurücktretenden bisherigen Parteivorsitzenden Drewitz wurde eine Parteileitung gewählt, die besteht aus dem früheren Reichsjustizminister Dr. Bredt, dem früheren Sächsischen Staatsminister Dr. Weber, Dresden, dem Reichstagsabgeordneten Mollath, Berlin, und Stadtrat Kockel, Magdeburg, Mitglied des Reichsrates.

Reichstagsfraktion und Reichsausschuß der Wirtschaftspartei haben in ihrer gemeinsamen Sitzung beschlossen, an die Reichsregierung folgende Forderungen zu stellen:

1. **unbedingte Sicherung des privaten Eigentums an Grund und Boden.**
2. **Beseitigung der Hauszinssteuer.**
3. **Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft.**
4. **Teilweise Umgestaltung der Erwerbslosen- und Krisenunterstützung in produktive Erwerbslosenfürsorge und Abdrosselung jeglicher Schwarzarbeit.**
5. **Reform des politischen Lohn- und Schlichtungswesens.**
6. **Ueberführung der Betriebe der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft mit Ausnahmen der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaft.**
7. **Progressive Staffelung der Umsatzsteuer, Einführung einer Filialzahlung.**
8. **Bei Durchführung von teilweiser Naturalienlieferung an Erwerbslose Einschaltung von Handel und Gewerbe.**

Arbeitslosigkeit steigt langsamer an

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. September. Das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, das Mitte Juli eingesetzt hatte, hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt seit Mitte August etwas langsamer fortgesetzt als in der ersten Hälfte des Monats. Am 31. August waren bei den Arbeitsämtern rund 4 195 000 Arbeitslose gemeldet; die Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Stichtag belief sich auf rund 91 000 und blieb damit hinter der Zunahme in der ersten Hälfte des Monats (rund 114 000) zurück. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist zahlenmäßig stärker, nämlich zusammen um rund 96 000 gestiegen, während im vorhergehenden Berichtsabschnitt beide Unterstützungseinrichtungen zusammen einen Zugang von rund 49 000 Unterstützungsempfängern zu verzeichnen hatten. Am 31. August wurden nach den vorläufigen Zählungen der Arbeitsämter in der Arbeitslosenversicherung rund 1 281 000 (am 15. August 1 225 000), in der Krisenfürsorge rund 1 095 000 (am 15. August rund 1 055 000) Hauptunterstützungsempfänger betreut. Insgesamt hat die Arbeitslosigkeit seit dem sommerlichen Tiefpunkt nicht stärker zugenommen als während der gleichen Entwickelungsperiode des Vorjahres. Doch ist dabei zu beachten, daß der Ausgangspunkt in diesem Jahre erheblich höher liegt. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen belief sich Ende Juli auf rund 1 063 000.

Die Landwirtschaft bot in einzelnen Teilen des Reiches dem Arbeitsmarkt noch eine gewisse Entlastung. Im Steinkohlenbergbau hat sich die Arbeitsmarktlage weiter verschlechtert. Der Beschäftigungsgrad in der Braunkohlenindustrie war bezirksweise etwas günstiger. Die Schwierigkeiten im Baugewerbe haben zum Teil auch infolge des ungünstigen Wetters noch weiter zugenommen. Die Beschäftigung in der Metallindustrie hat sich im allgemeinen weiter verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden im Spinnstoffgewerbe stieg in allen Bezirken an. Ungünstig war die Entwickelung durchweg, mit Ausnahme von Süddeutschland, in der Baumwollindustrie.

Amerikanischer Weizen für Deutschland

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 8. September. Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen über Weizenlieferungen auf langfristige Kredite sind dem Abschluß nahe. Im Laufe dieses Jahres werden 200 000 bis 300 000 Tonnen Hartwinterweizen aus der Ernte 1930, also Lagerware, an der in Deutschland großer Bedarf ist, geliefert werden. Ursprünglich waren 500 000 Tonnen in Aussicht genommen — die Amerikaner hoffen sogar, noch erheblich mehr absetzen zu können — aber es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, bei der Versorgung Deutschlands auch die anderen Lieferländer, Kanada und die südamerikanischen Staaten, zu brückſichtigen. Kanada z. B. hat recht günstige Angebote gemacht, die die Regierung ermächtigt, gegen langfristige Kredite, die sich über mehrere Jahre ausdehnen und nur ganz allmählich getilgt werden, Weizen zu beziehen. Die Einfuhr wird von den bestehenden Getreidehandelsorganisationen geregelt, die auch die Finanzierung vorzunehmen haben.

Das Thüringische Wirtschaftsministerium wird auf Grund der dem Lande erteilten Notverordnungsbefugnis in absehbarer Zeit aufgehoben werden.

MacDonald—Henderson-Duell im Unterhaus

Die Hoffnungen auf die internationalen Verflechtungen

(Telegraphische Meldung)

London, 8. September. Das Unterhaus zeigte bei seinem Wiederzusammentritt ein völlig anderes Bild als in der letzten Sitzung. Alle Mitglieder der Arbeiterpartei sind in die Bänke der Opposition eingerückt, während die Konservativen mit den Liberalen auf den Regierungsbänken Platz genommen haben. Als Henderson auf den Wunsch der Regierung anspielte, die Beratung über die Entschließungen zum Haushalt am Donnerstag abzuschließen und gegen eine solche Unterstützung in **einem Augenblick der Krise** protestierte, ereignete sich unter dem Beifall der Anhänger der Regierung und dem Gegenbeifall der Opposition der erste Zusammenstoß zwischen Henderson und seinem früheren Führer. MacDonald erwiderte sarkastisch, er **freue sich, daß Henderson zugebe, daß man sich in einer Krise befinde.** Darauf wurde eine Königliche Botschaft verlesen, in der es heißt:

„Nach Auffassung der Minister Sr. Majestät macht es die gegenwärtige Lage der Finanzen des Landes notwendig, zusätzliche Steuern zu erheben und Abstriche an den Ausgaben vorzunehmen. Se. Majestät unterbreitet die Frage seinem treuen Unterhause zur Prüfung und hofft, daß dieses die entsprechenden Maßnahmen beschließen werde.“

Anschließend schlug MacDonald die Einsetzung eines **„Ausschusses für Mittel und Wege“** vor und hielt eine Rede, in der er folgende Ausführungen machte:

„Es gibt zuweilen Ereignisse, denen man nur die Stirn bieten kann, wenn man Mut besitzt. Es wurde am 8. August bekannt gegeben, daß die Bank von England angesichts der beunruhigenden Zurückziehung von Einlagen und einer Gefahr für die Goldreserven der Auffassung war, daß **die Lage ernst werden könnte.** Die Krise verschärfte sich. Es wurden für den Augenblick Kredite bereit gestellt, um der Goldflucht entgegenzuwirken. In der dritten Augustwoche waren die Kredite erschöpft, und eine neue Anleihe war notwendig, um zu verhindern, daß die Goldbasis des Pfund Sterling erschüttert werde.

Die Regierung hatte prompt und mit Kraft zu handeln,

nicht mit Rücksicht auf die Parteimaschinerie

(mit einem Blick auf die Opposition). Prompte Maßnahmen wurden notwendig, um unsere Verteidigungslinie auszubauen. Wenn dies getan ist, dann werden alle anderen Fragen sorgfältig und gründlich untersucht werden, unter anderem die Kriegsschulden. Wer aber will das jetzt? Die Schwierigkeit bestand darin, daß wir gezwungen waren, eine Anleihe zu erhalten. Die Konservativen und Liberalen hatten jedem Plan, der diese Anleihe sicherstellte, ihre Zustimmung versprochen. Niemals während der Verhandlungen haben die Banken sich in politische Vorschläge eingemischt. Sie haben sich lediglich darauf beschränkt, der Regierung sachverständigen Rat zu erteilen. Keine außenstehende Autorität soll die Politik des Staates kontrollieren.

Weder irgendeiner finanziellen, noch irgendeiner anderen Organisation (mit einem Blick auf die Arbeiteropposition) sollte das Recht zugestanden werden, die nationale Politik zu diktieren.

Als der Premierminister sich für Sparmaßnahmen in allen Volksschichten einsetzte, wurde er mit der Frage unterbrochen, wie es mit ihm selbst stünde. Seine Antwort lautete:

„Ich werde eine Einsparung von 1000 Pfund zu tragen haben.“

Zu der Frage nach der möglichen Amtsdauer der Regierung betonte MacDonald, daß es ihre Pflicht sein würde, solange im Amte zu bleiben, bis die Krise überwunden, bis die Welt aufs neue davon überzeugt sei, daß der Sterling unangreifbar sei und Löhne und Einkommen des Volkes von den zerstörenden Einflüssen befreit seien, die sie kürzlich bedroht hätten. Nachdem der Premierminister geendet hatte, erhob sich sofort der Führer der Opposition,

Henderson

und führte u. a. aus, bei der gegenwärtigen Regierung handele es sich nicht um eine nationale Regierung. Solange diese Regierung im Amte sei, würden er und seine Kollegen die Opposition bilden, und nichts würde sie davon abbringen. Die **finanziellen Schwierigkeiten haben nicht in England ihren Ursprung.** Zwei Sparmaßnahmen könne die Opposition nicht billigen: Eine Einmischung in die Wirksamkeit der sozialen Dienste und eine Herabsetzung des Lebensstandards durch Beschneidung der Arbeitslosenbezüge. Sein Glaube an die guten internationalen Beziehungen Englands, sein Glaube an die guten Beziehungen zwischen England und Frankreich, an deren Herstellung er ein wenig beteiligt gewesen sei, und sein Glaube an die gegenseitige Abhängigkeit der internationalen Finanzwelt, all dies hätte ihn zu dem Schluß veranlaßt, daß jene Elemente in ihrem eigenen Interesse niemals gewagt haben würden, den englischen Kredit zusammenstürzen zu lassen, wie drohend die Lage auch sein möge.

Die Abstimmung im Unterhaus ergab 309 Stimmen für den Regierungsantrag und 250 dagegen. Das Unterhaus hat dadurch mit einer Mehrheit von 59 Stimmen der Regierung das Vertrauen bezeugt.

Lange Reichstagsperiode in Sicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. September. In politischen Kreisen wird verlautet, daß die Oktobertagung des Reichstages nicht von so kurzer Dauer sein wird wie zunächst in Aussicht genommen wurde. Man rechnet damit, daß die Beratungen der Notverordnungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden, daß aber auch eine außenpolitische Aussprache vielleicht nicht zu vermeiden sein wird. Nach der Ansicht der Regierung sollte der Reichstag darauf bis Januar wieder in die Ferien gehen und dann den Etat verabschieden. Auch das wird jetzt für aussichtslos gehalten. Man glaubt, daß vielleicht eine Dezembertagung eingeschaltet werden wird, in der die dringend notwendige Reform des Aktienrechts beraten und beschlossen werden soll, mit der sich der Rechtsausschuß demnächst beschäftigen wird.

Die Parteien rüsten

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 8. September. Nicht weniger als vier große Parteien haben heute Sitzungen abgehalten. Die **Deutsche Volkspartei** tagt heute und morgen und hat bereits Referate der Abgeordneten Dr. Cremer über die Etat- und Finanzlage und des Abgeordneten Thiel über sozialpolitische Fragen entgegengenommen. Morgen werden die inner- und außenpolitischen Vorträge und die Aussprache folgen, in der die Stellungnahme zu der Curtiusschen Außenpolitik einen breiten Raum einnehmen wird. Ueberwiegend wird mit dem Rücktritt des Reichsaußenministers gerechnet. Notverordnungen werden dem Vernehmen nach von der Fraktion nicht gefordert werden.

In der Sitzung der **Sozialdemokratischen** Reichstagsfraktion berichtete Dr. Hertz über die Verhandlungen mit dem Reichskanzler. Dr. Hilferding sprach über die Lage im Zusammenhang mit der Außenpolitik. An die **Vorträge** schloß sich eine längere Aussprache, an der sich auch die Opposition stark beteiligte. Sie fand ihren Niederschlag in einer Reihe von Forderungen, die dem Reichskanzler unterbreitet werden sollen. Natürlich wurde jeder weitere Abbau der Arbeitslosenunterstützung abgelehnt, dagegen eine Vereinheitlichung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge unter Beteiligung des Reiches zur Entlastung der Gemeinden gefordert. Die Umwandlung der Geldunterstützung der Arbeitslosen in Naturallieferungen wird von den Sozialdemokraten bekämpft, wohl aber eine zusätzliche Lieferung von Kohlen und Kartoffeln für sie in Betracht gezogen. Verlangt wurde eine Außenpolitik, die um ein deutsch-französisches Zusammengehen bemüht ist. Eine allgemeine Senkung der Zölle, eine Bankkontrolle, Herabsetzung der Kartellpreise durch ein zu errichtendes Kartellamt, Reform des Aktienrechts und Einführung der 40-Stunden-Woche. Vorher tagte noch die Reichstagsfraktion der Landvolkpartei und der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei.

Landvolkpartei gegen Curtius

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. September. Ueber die gemeinsame Sitzung der Reichstagsfraktion und der Preußenfraktion der Deutschen Landvolkpartei wurde ein Bericht ausgegeben, in dem es heißt:

„Die eingehende Aussprache über die wirtschaftliche und politische Lage ergab völlige Uebereinstimmung mit allen grundsätzlichen und praktischen Fragen. Es kam eine außerordentlich ernste Beurteilung der inneren wie der äußeren Lage des deutschen Volkes zum Ausdruck. **Im Hinblick auf die Vorgänge in Genf ist das deutsche Landvolk der einmütigen Ansicht, daß der gegenwärtige Außenminister Dr. Curtius nicht länger Mitglied des Reichskabinetts bleiben dürfe.“**

Protest gegen den Franzosenbesuch

Französische Sirenenmusik für Ungarn

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. September. Das Präsidium der Vereinigten Vaterländischen Verbände hat in einem Schreiben den Reichskanzler gebeten, den Besuch der französischen Minister in Berlin zu verhindern, da das deutsche Volk es nicht verstehen könne, wenn nach all dem, was es gerade in den letzten Monaten von Frankreich erfahren habe, die französischen Minister in der Reichshauptstadt als Gäste gefeiert würden.

Wie aus Genf gemeldet wird, werden sich die Besprechungen in Berlin voraussichtlich auf das Wirtschaftliche beschränken. Es soll über eine **Zusammenarbeit zwischen deutschem Erz und französischer Kohle** gesprochen werden, und ebenso wird von gemeinsamer Arbeit im Betriebe der Elektrizitätsindustrie die Rede sein. **Auf französischer Seite ist der Vorschlag aufgetaucht, eine Kommission von Regierungsvertretern und Wirtschaftssachverständigen zusammenzusetzen, die entweder in Berlin oder in Paris zusammenkommen und in zwangloser Weise die deutsch-französische Zusammenarbeit behandeln könnte.**

Wie aus Budapest gemeldet wird, versucht Frankreich, jetzt auch Ungarn enger an sich zu bringen. Es soll Andeutungen gemacht haben, daß es unter Umständen zu einer Revision des Friedensvertrages bereit sei, und zwar wolle es auf die Tschechoslowakei einwirken, damit Ungarn das Gebiet zwischen Komorn und Kaschau wiedererhalte und ebenso die große Schütt-Insel auf der Donau. Ferner wird von einer langfristigen Anleihe gesprochen, die Frankreich zu sehr niedrigen Zinsen Ungarn zu geben bereit ist. Endlich soll Frankreich starke Interessen an dem Zustandekommen eines ungarisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages bekunden.

Es sieht so aus, als ob das alles die französischen Vorbereitungen zur Schaffung eines größeren Staatsgebildes wären, in das Ungarn, die Tschechoslowakei und auch Oesterreich einbezogen werden sollten und das natürlich ganz unter dem Einfluß Frankreichs stehen würde.

Französischer Ministerbesuch Ende September

Was ist Höflichkeit?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 8. September. Aller Voraussicht nach wird der französische Ministerbesuch in Berlin am 27. und 28. September vonstatten gehen. In Berlin werden zur Zeit die letzten Vorbereitungen getroffen. Sowohl in der deutschen als auch in der französischen Presse kommt deutlich zum Ausdruck, daß diese Reise Lavals und Briands als die Erfüllung einer Höflichkeitspflicht angesehen wird und als nichts mehr. Der „Figaro“ hält sogar diese Höflichkeitspflicht für überflüssig. Brüning und Curtius seien letzten Endes nach Paris gekommen, um eine Anleihe zu erreichen, und ein Geschäftsbesuch fordere keinen Gegenbesuch.

Kommunistische Geländeübungen in Thüringen

(Telegraphische Meldung)

Waltershausen, 8. September. Wie die Polizeidirektion Gotha mitteilt, war bekannt geworden, daß eine kommunistische Abteilung Geländeübungen in der Flur von Waltershausen abhielt. 65 Personen wurden in der Nähe der Schießanlage des Arbeiterschützenvereins Waltershausen zwangsgestellt. Offenbar waren diese Leute zu einer Schulung zusammengekommen. Es handelt sich um Mitglieder politischer Organisationen. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft zugeleitet.

Kein Gehaltsabbau in Preußen

Sparzwang auch auf kulturpolitischem Gebiet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. September. Das Preußische Kabinett tritt morgen vormittag um 11 Uhr zusammen, um die große Sparnotverordnung zu Ende zu beraten. Der wesentliche Inhalt dieser Verordnung dürfte sich mit den Angaben, die in den letzten Tagen auch von uns darüber gebracht worden sind, decken. Abstriche sind auf allen Gebieten zu erwarten, auch auf kulturpolitischem Gebiet. Dagegen ist eine generelle Gehaltskürzung nicht zu erwarten. Der Termin der Veröffentlichung der Verordnung steht noch nicht fest.

Schwierige Gehaltsauszahlung in Berlin

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 8. September. Wie ernst die Finanzlage der Reichshauptstadt ist, geht daraus hervor, daß heute noch nicht sicher war, ob am 10. der Rest der Septembergehälter **gezahlt** werden könnte. Erst im letzten Augenblick ist diese Zahlung sichergestellt worden, und zwar, wie es heißt, dadurch, daß eine Vorauszahlung auf einen großen Pachtbetrag erreicht wurde. Die Schwierigkeit hatte sich in der Hauptsache darin ergeben, daß im September keine Quartalsteuern eingingen und daher in diesem Monat flüssige Mittel nur in geringem Umfange zur Verfügung standen. Die sonst aus den Vormonaten verfügbaren Steuern fehlten diesmal infolge der dauernd knappen Kassenlage.

In gut unterrichteten Kreisen sieht man der weiteren Entwicklung mit größter Sorge entgegen. Man hält es für unvermeidlich, daß die Regierung der deutschen Reichshauptstadt über die nächste Zeit hinweghelfen wird. Die Zuwendungen aus den Reichssteuern müssen geregelt, also reichlicher zugeteilt werden. Es muß auch möglich gemacht werden, daß die Stadt Berlin vorschußweise die für die ordnungsgemäße Fortführung ihrer Verwaltungsgeschäfte nötige Summe zugestellt erhält. Wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden können, ist mit katastrophalen Zuständen im kommenden Winter zu rechnen.

Die Deutschnationalen gegen die Landratsentlassungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. September. Im Preußischen Landtag hat jetzt auch die Deutschnationale Fraktion eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich **gegen die Versetzung der Landräte von Schweidnitz, Liegnitz, Bremervörde und Naugard in den einstweiligen Ruhestand wendet.** In der **Kleinen** Anfrage heißt es, die Maßregelungen bedeuteten einen offenen Bruch der Reichsverfassung. In einer Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom Dezember 1929, veranlaßt durch eine Klage der Deutschnationalen Fraktion, wurde ausdrücklich betont, daß die den Beamten im Artikel 130 Abs. II der Reichsverfassung gewährleistete Freiheit ihrer politischen Gesinnung das Recht umfasse, sich bei einem zugelassenen Volksbegehren ohne Rücksicht auf dessen Inhalt einzutragen und bei Volksentscheiden abzustimmen. Das Staatsministerium wird gefragt, wie es diesen offenen Bruch der Verfassung, der mit Recht große Empörung unter den betroffenen Kreisen hervorgerufen habe, rechtfertigen wolle.

Zusammenarbeit zwischen Großhandel und Banken

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. September. Auf Grund einer in diesen Tagen stattgehabten Besprechung zwischen dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels und dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, an der Vertreter der Großbanken und Privatfirmen sowie führende Persönlichkeiten des deutschen Großhandels, insbesondere auch aus Hamburg, teilnahmen, ist eine kleine Kommission von Vertretern beider Verbände eingesetzt worden, deren Aufgabe es sein soll, sich in kürzeren Zeitabständen über grundsätzliche Fragen der Kreditbeziehungen zwischen Großhandel und Bankgewerbe auszusprechen, um die Zusammenarbeit beider Berufe möglichst eng und für die Gesamtwirtschaft fruchtbringend zu gestalten.

150 Millionen RM. Rediskontkredit der Reichsbank für das Rußlandgeschäft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. September. Die seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen um die Bereitstellung neuer Mittel für die Finanzierung der Lieferungen nach Rußland haben jetzt dazu geführt, daß die Reichsbank sich bereit erklärt hat, einen Rediskontkredit in Höhe von 150 Millionen RM. zu geben. Die Reichsbank stellt diesen Rediskontkredit einem neugebildeten Bankenkonsortium zur Verfügung, dem im ganzen 17 Banken angehören. Der Zinszuschlag beträgt 1½ % über dem jeweiligen Reichsbankdiskont. Der Rediskontkredit gilt für Sowjetwechsel mit einem Endfälligkeitstermin bis zum 31. Juli 1933. Die Kreditbedürfnisse der kleineren und mittleren Industrie sollen dabei besondere Berücksichtigung finden, da für diese die Finanzierung besonders schwierig ist.

Kunst und Wissenschaft

„Fehlurteile" der Kritik

Gegen einen modernen Gemeinplatz / Von Wilhelm Michel

Ueberall, wo heute um eine neue Kunstweise oder um ein künstlerisches Einzelwerk gestritten wird, taucht ein bestimmtes Argument auf: Der Hinweis auf die „kritischen Fehlurteile" der Vergangenheit.

„Wie oft hat sich die zeitgenössische Kritik gegenüber dem Neuen geirrt!", hört man rufen auf der Seite derer, die den Widerstand einer unbequemen Kritik brechen wollen. „Wie sind Beethoven und Wagner bei ihrem Auftreten angefeindet worden! Was hat man gegen die ersten Naturalisten und Impressionisten in der Malerei für Anwürfe vorgebracht! Selbst vor Schiller und Goethe hat sich die Kritik der damaligen Zeit anfangs heillos blamiert. Darum fort mit den kritischen Einwänden, und freie Bahn dem schöpferischen Individuum!"

Neuerdings hat ein Zeitungsmann, Rudolf K. Goldschmidt, gleich ein ganzes Buch mit solchen Fehlurteilen herausgebracht, gewiß zur Freude aller Flachköpfe, die nichts ihr eigen nennen als eine wahllose Empfänglichkeit für die Reize des jeweils Nochnichtdagewesenen. In nicht wenigen dieser Köpfe stellt sich die Sache heute so dar, daß die Zeitgenossen überhaupt kein Recht hätten, gegen eine neue Erscheinung kritisch Stellung zu nehmen. So etwas Aehnliches schrieb jüngst ein Theatermann der Gegenwart nieder, nicht ohne Floskeln, aus denen zu entnehmen war, daß er zum Entgelt für diese teilweise Entmündung der Kritik wenigstens das uneingeschränkte Recht auf Lobeshymnen zugestehen wollte. Es ist gar nicht mehr weit von der Lebenswahrheit, was neulich ein Witzblatt vorbrachte: „Geben Sie sich keine Mühe", sagt der Kunstförderer zum Bilderhändler, „ich kaufe prinzipiell nur Bilder, die mir nicht gefallen!" Denn, nicht wahr, wenn das zeitgenössische Urteil grundsätzlich falsch ist, erwischt man die künstlerischen Dauerwerte am sichersten, wenn man das kauft, was man selber im Augenblick noch für Blödsinn hält.

Die Wahrheit ist, daß wir es in dieser ganzen Sache mit einem törichten, modernen Gemeinplatz zu tun haben, der schon in seinen sachlichen Voraussetzungen unhaltbar ist. Es hat gewiß Fälle gegeben, in denen die zeitgenössische Kritik die Tragweite neu auftretender Kunstleistungen unterschätzt hat. Aber warum denkt man nicht an die unendlich viel zahlreicheren Fälle, in denen sie recht behalten hat? Wieviel Tausende von literarischen Mißgestalten sind schon beim ersten Auftreten von der Kritik erledigt worden! Und wieviel ehrliches und gutes Können hat sogleich ihre herzhafte Zustimmung gefunden! Es schlägt der Wahrheit ins Gesicht, wenn behauptet wird, das Versagen der zeitgenössischen Kritik sei die Regel, das Gegenteil die Ausnahme. Sieht man sich die Ueberschwänglichkeiten an, die jede literarische Neuerscheinung als „erste kritische Urteile" auf der Bauchbinde vorzeigen kann, dann wird eher wahrscheinlich, daß die zeitgenössische Kritik dem Neuen gegenüber zu weitherzig, zu entgegenkommend ist, nicht aber zu spröde. Kann heute noch von einem Kampf des Neuen um Anerkennung geredet werden? Wo sich irgend etwas an Begabung regt, da sind die „Entdecker" gleich massenweise zur Stelle. Talente sterben heute öfter am Erfolg als am Mißerfolg.

Aber alles das rührt noch nicht an dem Kernpunkt der Frage. Der liegt bedeutend tiefer, und auf ihn muß eingegangen werden, wenn das Schlagwort von den „Kritischen Fehlurteilen" in seiner Oberflächlichkeit bloßgestellt werden soll.

Dieses Schlagwort lebt völlig einseitig vom Blick auf vollendete historische Abläufe, die abgeschlossen und als eine zusammenhängende Linie hinter uns liegen. Vergangenheit sind die Impressionisten, Vergangenheit sind die Widerstände, denen sie begegneten, und Vergangenheit ist die schließliche Bejahung, die sie gefunden haben. Diese Vergangenheit zeigt, daß die Welt und die Kunst auch unter Bejahung des Impressionismus sehr wohl habe weiterleben können. „Folglich", schließen dann die Törichten, „ist jener Widerstand gegen die neue Kunstweise als eine alberne Kurzsichtigkeit erwiesen, sie ist als ein historisches Negativum, das nicht hätte zu sein brauchen, bloßgestellt."

Diese Betrachtungsweise sieht, weil sie sich nur auf Vergangenheit bezieht, zwei Dinge als gleichartig und auf einer Linie liegend an, die in Wahrheit durch einen Weltabgrund geschieden sind; die objektgewordene Vergangenheit — und den geschehenen Augenblick, das Aufbrechen des jetzt aus dem Gewölk des bloß Möglichen. Das Jetzt gehört dem Handeln, den Entscheidungen, das Vergangene gehört der Betrachtung — und nie ist es möglich, beide Seinsweisen miteinander zu vermischen. Ein junger Mensch tut und denkt manches, was die Einsicht der höheren Lebensstufen verwerfen muß. Sind seine Urteile deswegen „Fehlurteile"? Ist das, was er tut deswegen „irrig"? Er muß sein „Jetzt" ausleben, er muß das Schicksal seines gegenwärtigen biologischen Augenblicks erfüllen — und würde er den „Erfahrungen" der Aelteren zuviel Raum geben, würde er wie der närrische Kunstfreund des obigen Beispiels aus seinem Jetzt mit Gewalt herauszuspringen versuchen, so würde er sein Jetzt und die ihm mögliche Zukunft verlieren.

Diese ernste biologische Gesetzlichkeit ist es, die der törichte Spruch von den kritischen „Fehlurteilen" vollständig übersieht. Die volle Gegenwart muß ausgelebt werden, auch in der Kritik, sonst geht die Gegenwart samt der Zukunft zum Teufel. Auch der Widerstand, den ein Werk oder eine Kunstrichtung findet, ist wichtig. Er gehört zur Treue dem Seienden gegenüber, er gehört zum Leben der Zeit. Nur wer das geistesgeschichtliche Geschehen für ein leeres Spiel hält, kann den Widerstand, der sich einem Neuen entgegensetzt, verunglimpfen und gering achten. Dieser Widerstand gibt erst kund, daß das Seiende eine Gestalt und Form hat, die Lebenswert besitzt — und daß das Neue, das herandrängt, ebenfalls Ernst, Realität und Drohung enthält, wohingegen das hemmungslose Alles-Schlucken auf eine Geistesverfassung deutet, die weder das Seiende noch das Neue ernst zu nehmen vermag.

Namentlich ist der Widerstand, der sich dem Neuen entgegensetzt, auch wichtig für dieses Neue selbst: er zwingt es zur ersten Bewährung, er allein gibt Gewähr, daß das Neue sich auf eine lebensechte Weise in das Geschehen einarbeitet. Erfolge im Feld der Kunst, auch des Denkens, sind nur echt, wenn sie nach dem Gesetz des Krieges errungen werden: durch Kampf gegen einen realen Widerstand und durch Sieg. Mit was für halbgaren Mißgestalten wäre die Welt der Kunst überschwemmt, wenn der Widerstand der Zeit nicht seine ewig segensreiche Auslese getroffen hätte! Allein mit den „künstlerischen" Unternehmungen, die in den letzten zwei Jahrzehnten in der Bohême der Großstädte ausgeheckt wurden, könnte man eine ganze Welt geistig vergiften. Vor dreißig Jahren suchte man „Gedichte" durchzudrücken, die aus lauter Paragraphenzeichen, dicken Punkten und Ausrufezeichen bestanden. Die Dadaisten suchten das Problem des Gedichts durch eine sinnfreie Phonetik zu lösen, dann gab es die Merzmalerei, dann die Simultanvorführungen von Näh- und Schreibmaschine. Man denkt ja heute an all dieses abwegige Zeug nicht mehr, weil es sich nicht durchsetzen konnte — aber wäre es nach der Meinung der Hausierer mit den „Kritischen Fehlurteilen" gegangen, d. h. hätte sich der Zeitwiderstand wirklich nach dem Beispiel jenes witzigen Kunstkäufers brechen lassen, dann stünde der Unfug breit im Licht der Oeffentlichkeit.

Tageskritik gehört zur lebendigen Realität des jeweiligen Augenblicks. Dessen Wort hat sie zu führen, dessen Sinn und Wollen hat sie auszudrücken. Was sind denn die sogenannten „Ewigkeitsurteile" oder „Urteile der Geschichte", an denen man heute jene „Fehlurteile" der Zeitgenossen messen will? Die moderne Stimmungsmache gegen die jeweils zeitgenössische Kritik stützt sich doch nur auf heutige Urteile. Sind das Ewigkeitsurteile? Wir haben erlebt, daß der Impressionismus, nachdem er seine glänzenden Triumphe gefeiert hatte, nachher mit fast denselben Gründen wieder angefeindet wurde, die ihm bei seinem ersten Auftreten begegneten (vgl. das Buch „Ende des Impressionismus" von Max Picard). Voltaire hat noch im 18. Jahrhundert Shakespeare befehdet, zur selben Zeit war das Wort „Gotik" zum Schimpfwort geworden. Das waren keine Ersturteile, sondern Späturteile, aber ganz sicher keine Ewigkeitsurteile. Es hat sein Mißliches, vom Standpunkt einer bestimmten Zeit aus das Verdikt „Fehlurteile" über die Bewertungen einer früheren Zeit zu fällen. Man kann da unversehens in dieselbe Mühle geraten, mit der man ein unbequemes Urteil der Vergangenheit zu zerreiben gedachte.

Die letzte Sinnlosigkeit des Gemeinplatzes von den „Fehlurteilen" tut sich auf, wenn man bedenkt, daß jenseits alles Meinens, jenseits aller Gutwilligkeit oder Böswilligkeit der Zeitgenossen eine echte Tragik im Verhältnis eines Großen zu seiner Zeit gegeben sein kann.

Nehmen wir den Fall Hölderlin. War es ein „Fehlurteil", daß Goethe nichts, aber auch gar nichts von der Bedeutung dieses größten hymnischen Sängers der Deutschen sah? Und daß selbst Schiller, der eine Liebe des Landsmannes und Geistesverwandten für ihn hatte, über eine verlegene Begönnerung Hölderlins nicht hinauskam? War es „Fehlurteil", daß das ganze 19. Jahrhundert nichts mit ihm anzufangen wußte? Nein. Denn für Goethe und Schiller ging es um die Verteidigung ihrer soeben befestigten, klassischen Menschenform, die sich nicht dem zerstörenden Hölderlinschen Enthusiasmus aussetzen durften. Für das 19. Jahrhundert ging es um das Weltbild der Naturwissenschaften, um Ausbau der Maschine und Technik, um den politischen Liberalismus, um eine robuste Diesseitigkeit — lauter Dinge, zu denen Hölderlins Frommheit, Tiefe und Naturinnigkeit in ausschließendem Gegensatz standen. Nur hoffnungsloser Dilettantismus kann die Meinung vertreten, daß über derartige wesenhafte, ja beinahe rassenmäßige Widersprüche zwischen einer Zeit und einem Künstler jederzeit glatt hinwegzukommen sei. Das kann sich nur der einbilden, der weder diese Zeit, noch diesen Künstler ernst nimmt.

Gerade große Menschen haben ihre „Stunde", und diese kann — man denke an Grünewald — Jahrhunderte nach ihrer Zeit liegen, und was man „Fehlurteil" nennt, kann eine große historische Würde haben: es kann die Bestätigung sein, daß dieser Große für eine Zukunft aufgespart ist, die seiner in ihren jetzt noch unvorstellbaren Nöten bedarf.

Hochschulnachrichten

Der Erfinder des Gabel-Elektroskops gestorben. Prof Dr. phil. h. c. Friedrich Busch in Arnsberg, der bekannte westfälische Physiker der Atmosphäre und Erfinder des Gabel-Elektroskops, ist zwei Monate nach seinem 80. Geburtstag in Arnsberg, der Stätte seines langjährigen Wirkens, gestorben. — Prof. Busch ist am 4. 7. 1851 in Recklinghausen geboren und hat mehrere Veröffentlichungen über sein Wissenschaftsgebiet herausgegeben. Er war Ehrendoktor der Universität Münster und Ehrenbürger der Stadt Arnsberg.

Französische Stiftung für das Berliner Krebsinstitut. Der Besitzer des Pariser „Matin", Maurice Bunau-Varilla, hat für die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts für Krebsforschung in Berlin 20 000 Francs gestiftet.

Promotionsrecht für die Technische Hochschule Karlsruhe. Der Technischen Hochschule Karlsruhe ist das Recht verliehen worden, zum Doktor der technischen Wissenschaften (Dr. rer. techn.) zu promovieren. Im Gegensatz zum Dr.-Ing. ist Dr. rer. techn. für Leistungen bestimmt, die nicht als ausgesprochen technisch zu bezeichnen sind; er kann z. B. an Lehramtskandidaten oder Wirtschaftswissenschaftler verliehen werden.

Der preußische Rompreis für den Essener Bildhauer Lammert. Der diesjährige Rompreis des Preußischen Staates, der einem Künstler dreivierteljährigen freien Aufenthalt und freies Atelier in der Villa Massimo in Rom gewährt, ist an den Bildhauer Willi Lammert in Essen-Margarethenhöhe verliehen worden, der auf der Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Essen mit der Plastik „Ruhende" vertreten war. Lammert ist Hagener von Geburt und gehörte schon früh dem Künstlerkreis um Karl Ernst Osthaus an.

Welttierschutztag in Berlin. Am 4. Oktober wird in Berlin der erste Welttierschutztag stattfinden, dessen Zustandekommen auf dem letzten Tierschutzkongreß in Florenz beschlossen wurde. Auf dieser Tagung, zu der allen Erwartungen nach Abgeordnete von Tierschutzvereinen der ganzen Welt kommen werden, soll in Form von Verträgen und Lichtbildern der Gedanke des Schutzes der Tiere großzügig gefördert werden.

Kongreß für Kinderheilkunde. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Kongressen, die wegen der schwierigen Wirtschaftslage abgesagt wurden, hält die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde ihre diesjährige Tagung vom 23. bis 26. September in Dresden ab. Der Kongreß wird sich u. a. mit dem Problem der kindlichen Sexualität und mit der Immunisierung gegen Diphtherie befassen.

Notzeit und doch Theater!

Von Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen.

Der Beuthener Oberbürgermeister Dr. Knakrick stellt dem Werbeheft des Oberschlesischen Landestheaters den nachfolgenden Aufruf voran:

Bringt es Freude, hilft es wenigstens auf Stunden über die Not der Zeit hinweg. Bringt es Ernst, lehrt es die Sorgen der Zeit besser verstehen. Bringt es Musik, läßt es die beschwerten Gedanken ausruhen. Darum hinein in das Theater, das mit starkem Kulturwillen beseelte Mitbürger vor mehr als 25 Jahren ins Leben riefen, das aber seine Pforten wird schließen müssen, wenn die Besucher ausbleiben.

*

Die beiden ersten Einzeichnungstage für die Platzmiete 1931/32 haben einen sehr regen Kassenverkehr gebracht. Es erscheint ratsam, bei dem zu erwartenden weiteren Zuspruch sich die Theaterplätze bald zu sichern. Für die vorjährigen Abonnenten bleiben die alten Plätze bis zum 12. September reserviert.

---

50 000 Mark Zuschuß für das Neustrelitzer Landestheater. In der Sitzung des Neustrelitzer Stadtparlaments stand die Zuschußfrage für das Neustrelitzer Landestheater auf der Tagesordnung. Es waren in der letzten Zeit Verhandlungen dahingehend geführt worden, das Landestheater als Schauspielbühne zu erhalten. Zu diesem Zwecke ermäßigte man den von der Stadt Neustrelitz geforderten Zuschuß von 50 000 auf 25 000 Mark; zu dieser Summe kommt noch ein Staatszuschuß in Höhe von 25 000 Mark. Mit 12:8 Stimmen wurde die Bewilligung des städtischen Zuschusses in Höhe von 25 000 Mark beschlossen.

50 % Zuschußsenkung für das Bremer Stadttheater. Der Zuschuß für das Bremer Stadttheater wird durch Notverordnung der Bremischen Regierung im Rahmen der allgemeinen Sparmaßnahmen um 50 v. H. gesenkt. Von den bisherigen 600 000 Mark werden bereits in der laufenden Spielzeit 150 000 Mark gestrichen. Die Mitglieder des Städtischen Orchesters (die auch für die Philharmonischen Konzerte spielen) werden um weitere 10 v. H. im Gehalt verkürzt; auch erhalten sie, im Gegensatz zur jetzigen Beamtenstellung, bei künftigen Neuverpflichtungen nur Privatdienstvertrag. Die Zuschüsse für die Stadttheater in Bremerhaven und Vegesack werden, soweit Bremen sie zahlt, gestrichen.

Eine Planwirtschafts-Kommission für das preußische Theaterwesen?

Das Sparprogramm der Städte, dessen Durchführung im Gesamtrahmen durch Notverordnung der Preußischen Regierung durchgesetzt wird, sieht auch erhebliche Einsparungen am Kultur-Etat der Städte vor, zu dem ja auch die Subventionen für die städtischen Theater gehören. Für diese Subventionen sind ja insofern Einzellösungen notwendig, als die städtischen Theater im allgemeinen über ein vertraglich verpflichtetes Ensemble verfügen und die nachträgliche Lösung bereits getätigter Verträge nicht ohne weiteres durchzuführen sein wird. Entsprechende Verhandlungen sind zunächst für die westdeutschen Theater im Gange. Um nun diese Verhandlungen nicht durch Personalstreitigkeiten zu erschweren, wird die Preußische Regierung eine eigene Kommission ernennen, der bestimmte Vollmachten zur Zusammenlegung der Theater und Aufhebung bereits getätigter Verträge in die Hand gegeben sind. In der Kommission werden nicht nur die Vertreter des Bühnen-Vereins und der Bühnengenossenschaft gutachtlich gehört werden, sondern auch der Reichsstädtetag und der Städtebund sowie die Organisationen des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne und die lokalen Theatervereine der Bürgerschaft vertreten sein.

Der „Hauptmann von Köpenick" in sämtlichen skandinavischen Hauptstädten! Das nordische Theater in Oslo, das Dagmartheater in Stockholm und das Svenska-Theater in Helsingfors, bringen in der kommenden Spielzeit sämtlich Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" zur Aufführung.

Schlesische Autoren an Berliner Bühnen. Die „Kamarilla", ein Stück deutschen Schicksals in zehn Bildern von Fritz Ernst Bettauer und Georg Lichy ist von Direktor V. Barnowsky zur Uraufführung in diesem Winter im Berliner Künstler-Theater angenommen worden. Das Stück stellt historische Persönlichkeiten aus der Epoche des letzten Kaiserreichs wie Bülow, Schlieffen, Eulenburg, Holstein, Harden u. a. in den Mittelpunkt der Handlung.

Opernuraufführung in Stuttgart. Generalintendant Kehm vom Württembergischen Landestheater Stuttgart hat die Oper „Der Bucklige des Kalifen" von Franco Casavola zur deutschen Uraufführung und die neue Oper von Wolf-Ferrari „Die schalkhafte Witwe" zur Erstaufführung für Stuttgart erworben

---

Das älteste polnische Sprachdenkmal. Der Florianer Psalter, der um 1349 geschrieben wurde und seit etwa 1564 im Besitz des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian bei Linz an der Donau sich befindet, ist jetzt vom polnischen Staate erworben und als ältestes bekanntes polnisches Sprachdenkmal der Warschauer National-Bibliothek übergeben worden. Das Stift hatte der polnischen Regierung die Handschrift zum Verkaufe angeboten, wofür die päpstliche und die österreichische Regierungs-Einwilligung erfolgt sind. Denn leider ist das Chorherrenstift, das in seinem prächtigen Barockbau zu den schönsten des Landes zählt, seit langer Zeit in Not und gezwungen, aus seinem wertvollen alten Besitz an Kulturdenkmälern nach und nach Wichtiges abzustoßen. Die Gemäldegalerie des Wiener Museums erwarb z. B. aus St. Florian eine der schönsten kleinen Tafeln des großen Regensburger Renaissancemeisters Albrecht Altdorfers, von dem St. Florian noch ein Hauptwerk, den vielteiligen großen Altar mit der Passion und der Legende des hl. Florian selbst besitzt.

Wer hat die meisten Aerzte? Nach statistischen Erhebungen steht Estland unter 14 Vergleichsstaaten an dritter Stelle bezüglich der relativen Anzahl von Aerzten. Ueberflügelt wird Estland von Schottland und Deutschland. Bekanntlich war der größte Prozentsatz der in den baltischen Ländern tätigen Wissenschaftler früher deutscher Abstammung. Das hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Der Nationalität nach sind heute 57,5 Prozent der Aerzte Esten. Der Prozentsatz der Deutschen beträgt lediglich 21,2 Pro-

Die Schweiz — das Land der Krebskranken. Nach einer Aufstellung des Schweizerischen Gesundheitsamtes kann man die Schweiz heute als das Land ansprechen, in dem prozentual die meisten Krebskranken auftreten. Jeder fünfte Mensch in der Schweiz stirbt an Krebs oder Tuberkulose, jedoch überwiegt in diesem Verhältnissatz die Zahl der Krebskranken. Der schweizerische Bundesrat hat für das vorbereitende Studium der Ursachen des Krebses 20 000 Franken bewilligt. Es hat sich erwiesen, daß die Krebskrankheit in der Schweiz in erster Linie bei den Verdauungsorganen auftritt.

„Ostdeutsche Monatshefte". Das Septemberheft der im Verlag von Georg Stilke, Berlin und Danzig, erscheinenden Zeitschrift ist als Sonderheft unter dem Leitgedanken „Scholle und Mensch" gestaltet. Anton Schnack gehört heute in Deutschland zu den begnadetsten Zungen, wenn es gilt, das Hohelied der Landschaft zu singen. Er ist ebenso in dem Heft vertreten wie der feine Arthur Silbergleit. Daß des 100. Geburtstages von Wilhelm Raabe gedacht wurde, versteht sich von selbst.

„Schlesische Monatshefte". Das Septemberheft der Schlesischen Monatshefte (Verlag Wilh. Gottl. Korn) erscheint als Sonderheft für die Stadt Liegnitz. Diese bescheidene und reiche Stadt wird in all ihren Schönheiten und stillen Schätzen vor Geist und Auge des Lesers ausgebreitet. Auch das schöpferische Liegnitz von heute ist durch eine gute Auswahl von Name und Leistung vertreten.

Gastspiel Harry Liedtke in Beuthen. Zu dem am 19. September stattfindenden Gastspiel Harry Liedtke mit eigenem Ensemble, bei dem Oscar Wildes Komödie „Der ideale Gatte" zur Aufführung kommt, werden Karten bereits ausgegeben.



Statt Karten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb am 7. September cr. plötzlich und unerwartet, aus arbeitsreichem und segensreichem Schaffen herausgerissen, mein inniggeliebter und unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender, unvergleichlicher Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Baumeister

Arthur Allnoch

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Swiętochłowice, den 8. September 1931

Martha Allnoch, geb. Rossa
Hanne
Ernst
Hedel
Maria
als Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. September cr., vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause Swiętochłowice, ulica Wolności 1, aus statt.
Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Plötzlich und unerwartet starb infolge Herzschlags unser lieber Sozius

Herr Baumeister Arthur Allnoch.

Zu früh ist der Verstorbene seinem Wirkungskreis entrissen. Allen, die mit ihm gearbeitet haben, wird seine aufrechte, starke Persönlichkeit unvergeßlich bleiben, und auch wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Gleiwitz OS, den 8. September 1931.

Ellguth-Zabrzer Ziegelwerk
Rosemeier. Bund.

Am Montag, dem 7. September 1931, starb plötzlich unser hochverehrter Chef

Herr Baumeister
Allnoch.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Gleiwitz OS., den 8. September 1931.

Das Personal und die Belegschaft der Ellguth-Zabrzer Ziegelwerke.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Mittwoch, den 9. September, ab 9 Uhr vormittag
Großes
Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus ◆ Erstklassige Hausmacher-Preß- und Leberwurst ◆ Dazu die gute Küche und das bestgepflegte Bier ◆ **Biere bester Abfüllung** in Flaschen, Krügen und Siphons jederzeit durch Eildienst **frei Haus**

Bierhaus u. Café Knoke
Beuthen OS.



Heute, Mittwoch, d. 9. September u. Donnerstag, d. 10. September cr.
Schweinschlachten
Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst

Elizabeth Arden

hält am **Donnerstag** und **Freitag** durch ihre persönliche Stellvertreterin

Miss Karen Giaever

kostenlose Sprechstunden ab, um den Damen richtige Ratschläge über Gesichtspflege zu geben.

A. Mittek's Nachfl. Beuthen OS.
Gleiwitzer Straße 6 — Telefonische Anmeldungen u. 4472.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Liebermann
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Gleiwitz.

Zahnersatz ● Plomben
Tel. 2832 **Krebs** Beuthen OS. Bahnhofstraße 3, II. Etg.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz
Unzerbrechliche Stahlplatten (Wipla)

Waldschloß Dombrowa
Mittwoch, den 9. September
KONZERT
des Neuen uniformierten Beuthener Konzert-Orchesters. Direktion: J. Gaida
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Schützenhaus, Beuthen OS.
Mittwoch, den 9. Sept. 1931, nachm. 4 Uhr:
Großes Kinderfest
u. a. Die Glocke des Zauberers „Zemperpempermiropiropopilowski".
Erwachsene 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Zu den **Feiertagen** empfehle ich
alle Sorten Hauskuchen sowie Fladen
in bekannt bester Güte.
Ritueller Mittagstisch
Frau Marie Bergmann,
Telefon 3005 Beuthen OS. Ring 17, I.

Unterricht

Wahlfreie Abendkurse

in Buchhaltung, Maschinenrechnen, Karteiwesen, Maschinenschreiben, Einheitskurzschrift, Kunstschrift, Englisch, Französisch usw.

Beginn Dienstag, den 15. September 1931.
Meldungen täglich auch schriftl. u. fernmündlich im Geschäftszimmer Kaltbadstraße 8, Telefon 2645.

Kaufmännische Bildungsanstalten der Stadt Gleiwitz

Promenaden-Restaurant Beuthen OS.
Telefon 3604 Besitzer Georg Skrzipek Telefon 3604

Heut, Mittwoch und morgen, Donnerstag
Großes Schlachtfest
Ab vormittags 10 Uhr **Wellfleisch und Wellwurst**
Abends **Bratwurst-Essen**
Das bekannte Engelhardt-Bier sowie Gottesberger Pils liefern wir in Krügen und Siphons frei Haus.

Gelingin schafft weiße Zähne
Große Tube nur 50 Pfg.
da keine teuren Reklamebauten: Lichtreklame u.s.w.
Herst-Mohren-Apotheke Brieg

Weltkrieg droht

von General Ludendorff muß jeder Deutsche und Pole lesen, besonders nach der Rede des Generals Haller in Friedenshütte. Zu haben u. a. in der
Bahnhofsbuchhandlung Beuthen OS.
Preis 90 Pfennig.
Tannenberg-Bund.

Junggef., Mitte 30, mit gut florierendem Engros-Geschäft, sucht die Bekanntschaft ein. jungen Dame zwecks **Heirat.** Vermög. erw., Lichtbild erbeten, welches ehrenw. ret. wird. Gefl. Zuschr. unter E. f. 103 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Offeriere geg. Nachn. feinste **Weide-Tafelbutter**
z. Z. zirka **1.10** Mk. je Pfd., in Postkollis v. 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Heirats-Anzeigen

Lehrerin,
gepflegte, jugendl., schl., symp. Erscheinung, gute Fig., tem., heit. Wesen, guter Char., 36 J., k., pensionsber., Oberschl., Selbstinf., sucht **Lebenskameraden** in gehob. Stellung. Akademiker angenehm. Ausst. vorh. Zuschr. unt. D. 51 an die G. d. Z. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Kolonialwaren- oder Feinkost-Geschäft
in Deutsch-OS. zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter K. 1510 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Friseursalon
gute Lage oder leerer Laden sofort gesucht.

Gut eingerichtetes
Putzgeschäft
für sofort zu verkauf. Angeb. unter Ra. 296 a. d. G. d. Z. Ratibor

---

Stellen-Angebote

Apotheken-Praktikant,
wenn mögl. polnischsprechend, zum 1. Okt. oder später gesucht.
Glückauf-Apotheke, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 4.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Heizer gesucht
Hotel Kaiserhof, Beuthen

Bedienung
für Villenhaushalt für einige Stunden am Tage gesucht. Gefl. Angeb. unter C. 50 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Tüchtiges, kinderliebes
Alleinmädchen
sucht für 15. Septbr. Stellung in christl. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter B. 4149 a. d. G. d. Z. Beuth.

Intelligenter Kaufmann,
34 J. alt, 8 J. Inh. eines Kolonialw.-Geschäftes, (früh. Rechnungsbeamt. einer Hütte P.-OS.), wünscht wieder Vertrauensstellung i. Büro bezw. Geschäftsführung. Prima Zeugnisse u. Referenzen.
Gefl. Zuschr. unter S. t. 109 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Junger Buchhandlungsgehilfe
sucht ab 1. Oktober 31 Stellg. im Buch- und Papierhandel, um sich weiter auszubilden. Bescheidene Ansprüche. Ang. erb. unt. B. 4152 an d. G. d. Z. Beuthen.

Pacht-Angebote

Achtung, seltene Gelegenheit!
Eine Klempnerei
mit vollständigem Werkzeug und eingef. Kundschaft, mit Wohnung, in der Nähe von Gleiwitz ist sofort zu verpachten. Ang. unt. E. 52 an die G. d. Z. Beuth.

Vermietung

5 Zimmer, Küche, Diele,
Nebengelaß, evtl. auch Garage, 1. Etg.
3-4 Büro- od. Lagerräume,
2 Einzelzimmer
(evtl. gegen Bedienung) zu vermieten.
Beuth., Theresiengrube 1a (Promenadenende).

Schöne, sonnige
$1^1/_2$-, $2^1/_2$ und $3^1/_2$-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß und eine Garage in der Kuperstraße zu vermieten. Anfrag. bei E. Marek, Beuthen, Barbarastraße 11.

Große sonnige
4-Zimmer-Altbau-Wohnung
mit all. Komfort, p. sof. bezw. 1. Okt. zu vermieten.
Edm. Knopp, Beuth., Gojstraße 5.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad sowie
2-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Mädchenkammer im Neubau sofort zu vermieten.
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Verkäufe

Sportpelz
mit Opossum-Schalkragen, neu, für 75,— RM. zu verkaufen. Beuthen, Kaiserpl. 6a, Hochpt. l.

---

2 Klaviere
fast neu, erstkl. präm. Fabrikate, kreuzsaitig, verkauft spottbillig. Monatsraten 25 Mk.
Pianolager Nowak, Beuthen, Dyngosstraße 27a.

Achtung Gelegenheitskauf! 1 Persianermantel Gr. 44; 1 Persianerjacke Gr. 48; 1 Gehpelz m. Bisamrückenfutter Gr. 50, Umst. halber billig zu verkaufen. Zu erfr. in Gleiwitz, Raudener Straße 19a.

Miet-Gesuche

Leeres Zimmer
oder Hausmeisterstelle sucht Handwerker. Angebote unter B. 4151 a. d. G. d. Z. Beuth.

Leerer Laden
zur Errichtung einer Drogerie in einem größeren Dorfe West-Oberschles. gesucht. Angeb. unter B. 4148 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit f. sof. zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4150 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Bess. Pension mit gut möbl., sonn. Zimmer, 1. Etg., 80 RM., Bth., Gr. Blottnitzastr., Nähe Promenade, Realgymnasium, Post und Gericht, zu verm. Ang. u. B. 4147 a. G. d. Z. Bth.

Gut möbl. Zimmer
mit Balkon, Bad, Zentralhz., Klavier, ist per sof. zu vermieten. Beuthen, Fr.-Ebert-Str. 30b, 3. Etage links.

Gut möbl. Zimmer
in bess. Hause an eine Dame von ält. Ehepaar per sofort od. sp. zu vermieten. Zu erfr. unter B. 4153 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Auch Mate hat verschiedene Sorten!

Genau wie Kaffee oder Tee hat auch der südamerikanische Mate verschiedene Sorten, und nur wer wie wir in unmittelbarster, engster Fühlung steht zu den südamerikanischen Ursprungsländern, der kann die besten Sorten zu den günstigsten Preisen einkaufen. Salvador-Mate reinigt den Organismus, verhindert Schlaflosigkeit und befreit Sie von Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden. Er wird von ungezählten Aerzten empfohlen.
Salvador-Mate, der echte brasilianische Tee vom Yerba-Mate-Baum, ist nie lose, nur in Originalpackungen (¼ Pfund —,80) zu haben. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei. Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
General-Vertreter Julius Klytta, Beuthen OS.

Kaufgesuche

Registrierkasse und Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. B. 4154 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

8000 RM.
von Selbstgeber zur 1., evtl. 2. Hypothek zu vergeben. Gefl. Angeb. unter K. 1509 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

1. Hypothek,
15 000 Rmk.,
auf erstklassiges Bauterrain im Zentr. Hindenburgs, Einheitswert 68 000 RM., von Selbstgeber gesucht. Gefl. Angeb. u. Gl. 6515 an die G. d. Ztg. Gleiwitz.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehende
Drogenhandlung
in größter Industriestadt Deutsch-OS., an der Hauptstraße gelegen, (Lieferung an Verwaltungen u. Werke vorhanden), ist wegen Umstellung zum Großhandel **sofort zu verkaufen.** Barkapital 9000 Mk. erforderlich. Angeb. unter Hi. 1408 an die Geschst. dieser Zeitung Hindenburg.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1976 ist bei der Firma **„Emanuel Bode, Oberschlesische Drahtseilwerke"** in Bobrek-Karf eingetragen: Das Geschäft nebst Firma ist in die Emanuel Bode, Oberschlesische Drahtseilwerke, Aktiengesellschaft in Bobrek-Karf — 16 H. R. B. 418 — eingebracht. Die Firma wird deshalb hier gelöscht. **Amtsgericht Beuthen OS., 5. September 1931.**

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 418 die Aktiengesellschaft in Firma **„Emanuel Bode, Oberschlesische Drahtseilwerke, Aktiengesellschaft"** mit dem Sitz in Bobrek-Karf eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Mai 1931 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme und der Fortbetrieb der in Bobrek-Karf von Emanuel Bode betriebenen Drahtseilfabrik sowie die Herstellung und der Vertrieb der im Bereich der Draht- und Hanfindustrie vorkommenden Maschinen, Apparate und Fabrikate jeder Art. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Geschäfte vorzunehmen, die dem Zwecke des Unternehmens unmittelbar oder mittelbar förderlich sind. Insbesondere kann sie gleichartige oder ähnliche Unternehmungen erwerben, sich an solchen beteiligen und Interessengemeinschaften eingehen. Das Grundkapital beträgt 250 000 RM. Der erste Vorstand, der von den Gründern bestellt ist, besteht aus dem Fabrikbesitzer Emanuel Bode und dem Diplom-Ingenieur Rudolf Bode, beide in Bobrek-Karf. Im übrigen wird der Vorstand von der Generalversammlung bestellt. Die Gesellschaft wird, wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, entweder durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat ist jedoch berechtigt, wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, einem oder mehreren Mitgliedern des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Das Grundkapital zerfällt in 250 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 RM., die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen rechtsgültig durch einmalige Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger, soweit nicht im Gesetz ein anderes vorgeschrieben ist. Die Generalversammlungen werden von dem Aufsichtsrat oder dem Vorstand durch einmalige öffentliche Bekanntmachung einberufen. Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind: 1. Fabrikbesitzer Emanuel Bode in Bobrek-Karf; 2. Gräflich Schaffgotsch'sche Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung; 3. Direktor Dr. Kurt Schmittdiel; 4. Chemiker Dr. phil. Paul Schwenzer; 5. Direktor Viktor Wolf, zu 2—5 in Gleiwitz. Von den Gründern bringt Emanuel Bode das von ihm unter der Firma **„Emanuel Bode, Oberschlesische Drahtseilwerke"** in Bobrek-Karf betriebene Geschäft mit Firma, Aktiven und Passiven zum Werte von 185 000 RM. gegen Gewährung von 185 000 RM. Aktien, die Gräflich Schaffgotsch'schen Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung die durch die Verträge vom 25. April 1925 und 17./21. Mai 1930 an Emanuel Bode verpachteten Grundstücke und das Recht zur Benutzung der Anschlußgleise der Gräfin Johannaschachtanlage gegen Gewährung von 62 000 RM. Aktien, in die Gesellschaft ein. Zum ersten Aufsichtsrat sind bestellt: 1. Diplomingenieur Walter Bode in Gleiwitz; 2. Rechtsanwalt Dr. Konrad Nawrocki in Breslau; 3. Bergwerksdirektor Anton Mies in Bobrek-Karf. Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsberichte des Vorstandes, des Aufsichtsrats und der Revisoren kann bei dem Gerichte, von dem Prüfungsberichte der Revisoren auch bei Industrie- und Handelskammer Oppeln Einsicht genommen werden. **Amtsgericht Beuthen OS., 5. September 1931.**

Jeder Genosse zahlt 500 Mark?

Sanierung der Grenzbank Beuthen?

Leichtsinnige Geschäftsführung des alten Bankvorstandes — 154000 Mark Verluste

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 8. September.

Die Oberschlesische Grenzbank eGmbH., die im Juni ihre Schalter geschlossen hat, hatte die Gläubiger am Dienstag abend zu einer Versammlung im Promenadenrestaurant eingeladen. Ungefähr fünfzig Personen, alle dem Mittelstande und den weniger bemittelten Schichten des Volkes angehörend, waren mit sorgenvollen Gesichtern erschienen und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Die neue Bankleitung der Grenzbank unterbreitete einen **Vergleichsvorschlag, nachdem die Genossen je 500 Mark neu einzahlen sollten, wodurch es nach Berechnung des jetzigen Bankvorstandes möglich werde, die Sparer der Bank mit 90 bis 100 Prozent zu befriedigen.** Eine endgültige Quotenausschüttung konnte nicht und wurde auch nicht genannt.

Der Verlust der Bank beträgt 154 000 Mark. Durch die neuen Zeichnungen der Genossen würden 165 000 Mark aufgebracht werden, also 11 000 Mark mehr als der Verlust beträgt. **22 000 Mark der Genossenschaftsanteile sind noch nicht eingezahlt.** Könnte auch diese Summe eingebracht werden, so würden sich die Aktiven auf 187 000 Mark erhöhen. Mit diesen Geldern müßte dann die Abwicklung der Bankverbindlichkeiten durchgeführt werden, und es **könnte bereits nach kurzer Zeit die erste Ausschüttung an die Sparer erfolgen.** Weitere Auszahlungen sind in Zeitabständen von vier zu vier Wochen vorgesehen. Selbstverständlich wird sich die Entwicklung nicht gerade in den Bahnen bewegen, wie sie die jetzige Bankleitung gezeichnet hat. Nicht jeder der Genossen wird in der Lage sein, 500 Mark aufzubringen. Aber mit diesen Ausfällen rechnete man bereits und verspricht deshalb noch keine hundertprozentige Befriedigung. Vorerst wird man den Beschluß der Genossenschaftsversammlung abwarten müssen, die am heutigen Mittwoch abend zusammentritt. Stimmen die Genossen der Einzahlung von 500 Mark zu, so wäre der Vergleich, nachdem sich auch die Gläubiger damit einverstanden erklärt haben, als ziemlich gesichert anzusehen, da kaum anzunehmen ist, daß die **Handelskammer bezw. der Genossenschaftsverband in ihren Gutachten sich dem Vergleichsvorschlag entgegenstellen werden.**

Zur Ueberwachung des derzeitigen Vorstandes des Aufsichtsrates wurde ein Gläubigerausschuß gewählt, der die bei den einzelnen Schuldnern zu treffenden Maßnahmen zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegenüber der Bank festsetzt und **über die Verwendung der eingehenden Gelder Beschluß zu fassen hat. Die Rechte des Gläubigerausschusses sind sehr weitgehend.** Seine Beschlüsse sind für die Bankleitung verbindlich, gleichgültig, wie sich der Aufsichtsrat dazu stellen wird. Gläubiger, die Forderungen von 50 Mark oder weniger haben oder ihre Forderungen auf 50 Mark ermäßigen, sollen vier Wochen nach Rechtskraft des Vergleiches in voller Höhe befriedigt werden. Man rechnet mit zweieinhalb Jahren für die Abwicklung der Verbindlichkeiten, **sofern nicht vom Staat oder von der Provinz eine außerordentliche Hilfe kommt, was nicht ganz ausgeschlossen erscheint.** Endgültiges über die Aussichten der Oberschlesischen Grenzbank wird man erst nach der Generalversammlung sagen können.

Die Sitzung verlief überraschend ruhig. Mit Ausnahme eines Gläubigers waren alle, die sich zu Wort meldeten, mit dem Vergleichsvorschlag einverstanden, und weitaus die meisten der Anwesenden bekundeten dies durch ihre Unterschrift. Auch die Frage, **ob Regreßforderungen gegen die alten Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder bestehen, wurde aufgeworfen,** und der jetzige Bankvorstand gab zu, daß Regreßansprüche bestehen und zum Teil auch schon anerkannt sind. **Strafrechtliche Verfehlungen sind nach den bisherigen Feststellungen nicht vorgekommen. Keinem der Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder konnte nachgewiesen werden, daß sie persönliche Vorteile aus den Geschäften der Bank gezogen haben oder Gelder für sich verwendeten.** Dagegen steht fest, daß Geschäfte fahrlässigerweise nicht im Interesse der Bank geführt worden sind und dadurch sowohl den Genossen wie den Bankgläubigern erheblicher Schaden entstanden ist. Man will nichts unversucht lassen, um alle zur Rechenschaft zu ziehen, die dafür verantwortlich gezeichnet haben.

Verlauf der Sitzung

Nach Begrüßung der Anwesenden führte der Aufsichtsratsvorsitzende Bzink aus:

Die Oberschlesische Grenzbank eGmbH. Beuthen hat am 1. Juni d. J. ihre Zahlungen eingestellt. Am 3. Juli sind die Genossenschafter in einer Versammlung von dem Schicksal der Bank unterrichtet worden. Am Dienstag, dem 8. September, wurde eine Gläubigerversammlung abgehalten. Die jetzige Bankleitung hatte sie einberufen, um — wie der Vorsitzende des Aufsichtsrates sagte — „die Gläubiger über den Vergleichsvorschlag zu unterrichten." Der Aufsichtsrats-Vorsitzende fuhr fort: „Sie werden heute bestimmt Ihre Verärgerung zum Ausdruck bringen dadurch, daß Sie irgendwelche Unterschleife vorbringen, für die wir nicht verantwortlich zeichnen. Wir werden Ihnen auf alle Anfragen sachlich Auskunft erteilen."

Ein Teilnehmer der Gläubigerversammlung fragte darauf, wo der frühere Vorsteher der Bank, Herr Schwiese sei, der nicht erschienen war.

Namens der neuen Bankleitung gab

Bankvorstand Fröhlich

den Vergleichsvorschlag bekannt und erläuterte ihn. Er führte aus, daß die Grenzbank auch ein Opfer der schwierigen Wirtschaftslage geworden sei.

Es seien bei der Grenzbank nicht kriminell zu ahnende Vergehen oder strafbare Handlungen vorgekommen. Die Geschäfte seien, wenn auch mit grober Fahrlässigkeit und grober Nachlässigkeit, so doch formell in den üblichen Bahnen geführt worden.

Die frühere Leitung der Grenzbank habe sich auf Geschäfte eingelassen, die die Kräfte und Leistungsfähigkeit der Bank wesentlich überstiegen haben. Es seien Geschäfte gemacht worden, für die eine Großbank vielleicht geeignet gewesen sei, nicht aber eine Bank mit einer so schwachen und schmalen Kapitalsbasis. Das sei der erste Grund für die Zahlungseinstellung. Der zweite sei der, daß **die frühere Bankleitung über die wirtschaftliche Entwicklung zu optimistisch gedacht habe.** Sie habe geglaubt, daß die wirtschaftliche Lage nicht schlechter werden könne als sie vor einem Jahre war und hat auch solchen Schuldnern Kredite eingeräumt, die damals nicht mehr kreditfähig waren. Sie habe auch die Basis der für Genossenschaften vorgesehenen Geschäfte verlassen, indem sie Sicherungen hingenommen habe, die für ein Bankinstitut nicht schnell und nicht voll realisierbar seien. Das habe zu Verlusten geführt.

Bankdirektor Fröhlich nannte dann die Schulden und Guthaben der Bank.

Die Gesamtverbindlichkeiten

belaufen sich auf 267 000 Mark. Dazu gehören: Bevorrechtete Gläubiger 1300 Mark, Sparer 88 000 Mark, Kontokorrentinhaber 42 000 Mark, Schulden bei der Provinzialgenossenschaftsbank Neiße, dem größten Gläubiger, ungefähr 120 000 Mark.

Die Guthaben der Bank

betragen 113 000 Mark. Dazu gehören: Kassenbestand 5273 Mark, Wertpapiere 2000 Mark, Geschäftsguthaben 12 900 Mark, Inventar 1200 Mark, Forderungen laufender Rechnungen 91 103 Mark. 267 000 Mark Passiva bei 113 000 Mark Aktiva

ergeben einen Verlust von 154 000 Mark.

Dieser Verlust sei als fast sicher anzusetzen. Er soll nun in irgendeiner Form gedeckt werden.

Bei einem gewöhnlichen Geschäftsunternehmen kämen bei einer Quotenzahlung 44 Prozent heraus.

Bei einer Genossenschaft bürgen aber nicht nur die Aktivmasse, sondern auch die Haftsummen der Genossenschafter, die je Mitglied 1000 Mark betragen.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten zur Liquidierung, die des Konkurses und die des Vergleichs. Er lehne einen Konkurs deshalb ab, weil es dabei bevorzugte Gläubiger wie Gehaltsempfänger, Spesen u. a. gebe. Dazu kämen die Gerichtskosten, die einen wesentlichen Teil der Aktivsumme ausmachten und die Kosten für die Konkursverwaltung. Die jetzige Leitung der Grenzbank glaube, einen Konkurs nicht vorschlagen zu müssen, sondern einen Vergleich. Die Leitung könne von einer Vergleichs-Lösung auch nicht sagen, daß sie die beste sei, aber sie sei unter den obwaltenden Umständen die beste.

Um den Verlust von 154 000 Mark auszugleichen, sollten die Anteile der Genossen um 500 Mark je Anteil erhöht werden.

Das würde rein rechnerisch eine Erhöhung der Aktivmasse um 165 000 Mark ergeben, 11 000 Mark mehr als notwendig wären. Er führte dann Beispiele an, nach denen Kreditsuchende jetzt zur Zahlung eines Anteils von 700 Mark verpflichtet sind, trotzdem sie den Kredit nicht in Anspruch genommen haben. Bankdirektor Fröhlich gab den Vergleichsvorschlag bekannt, nach dem er eine Befriedigung der Gläubiger von 90 bis 100 Prozent erwartet. In der

Aussprache

machte der Bankgläubiger Czarnulla dem früheren Vorstand und Aufsichtsrat scharfe Vorwürfe und ersuchte um Aufklärung,

warum eine der Bank gehörige Tischlereiwerkstatt im Werte von 36 000 Mark nach der Zahlungseinstellung einem Ostoberschlesier übereignet worden sei.

Weiter richtete er an die Bankleitung die Frage, **ob von einem Kunden, der bereits den Offenbarungseid geleistet hatte, Gefälligkeitswechsel über 30 000 Mark genommen wurden.** In Ostoberschlesien soll die Bank einen Betrieb mit 23 000 Mark finanziert haben, obwohl ihr hätte bekannt sein müssen, daß das Unternehmen ungesund war. Bankvorstand Fröhlich erwiderte, daß der Gläubigerausschuß gewählt werden soll, um gerade solche Anschuldigungen nachzuprüfen.

Jetziger Vorstand und Aufsichtsrat der Bank seien zu der Ueberzeugung gekommen, daß der frühere Vorstand die Geschäfte mit großer Leichtgläubigkeit gehandhabt hat und daß der alte Aufsichtsrat seiner gesetzlichen Pflicht der Ueberwachung nicht nachkam.

Es seien schwere Sünden begangen worden, und die Verantwortlichen sollen zur Rechenschaft gezogen werden. Strafrechtliche Verfehlungen seien aber nicht vorgekommen.

Mehrere Gläubiger setzten sich dann für die Annahme des Vergleichsvorschlages ein. Auf eine Anfrage wurde zugegeben, daß das Personal der Bank bereits gekündigt sei, um die Spesen herabzusetzen. Auf die Anfrage, was geschehe, wenn die Genossen die Einzahlung von weiteren 500 Mark ablehnen, erwiderte der Vorsitzende des Bankvorstandes, daß **der Bankvorstand sich dann nach dem Gesetz verpflichtet fühle, den Konkurs anzumelden und die Haftsumme der Genossen von tausend Mark fällig würde.**

Nach der recht ruhigen Aussprache trugen sich die meisten der anwesenden Gläubiger in die Liste für den Vergleichsvorschlag ein, worauf der Gläubigerausschuß gewählt wurde, der aus folgenden Personen besteht: Kaiser, Provinzialgenossenschaftsbank, Neiße, Juritko, Kapitza und Wawrzytzek.

Wovon man in Beuthen spricht . . .

(Eigene Berichte)

Das Ende der Schülerautobusfahrten

Beuthen, 8. September.

Mit dem dicken Rotstift, den die gegenwärtige schwere Zeit den Kommunen erbarmungslos in die Hand gedrückt hat, ist auch die Verwendung des von der Jugend so beliebten Schülerautobusses für weite Heimatwanderungen rücksichtslos gestrichen worden. **Dabei ging das Betriebsamt sogar soweit, daß es auch die Benutzung dieses Autobusses gegen Bezahlung abgelehnt hat,** was in Kreisen der Lehrer- und Elternschaft nicht verstanden werden konnte. Verhandlungen mit der Kämmerei haben jedoch ergeben, daß bei Erstattung der Selbstkosten die Jugend wieder im Auto in das weitere Gelände der Heimat hinausfahren kann. Allerdings bleibt abzuwarten, **ob die Not den Eltern der Volksschüler ermöglichen wird, für solche Zwecke Geld zur Verfügung zu stellen.**

Die Anklageerhebung durch die Genossenschaftsbank Miechowitz

Der Zusammenbruch der Genossenschaftsbank Miechowitz hat bekanntlich auch zu einer Anzeige gegen die frühere Geschäftsführung Anlaß gegeben. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft, der die Anzeige durch den fristlos entlassenen Geschäftsführer und Versicherungsbeamten Rudzki übergeben worden war, ist nun am Dienstag die Voruntersuchung in Gang gebracht worden. Es fanden die ersten Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter statt, wozu außer Kassendirektor Förster als Zeugen geladen und auch vernommen wurden Besitzer Philipp Madeiski, Uhrmachermeister Markefka, Bergverwalter Mosler, Maurermeister Glatzel und Versicherungsbeamter Rudzki. Bei den Nachforschungen handelt es sich vor allem um die Feststellung, inwieweit leichtfertig Kredite eingeräumt worden sind.

Raubüberfall im Eisenbahnzug

Täter flüchtet durch das Fenster des fahrenden Zuges

Kattowitz, 8. September. Der Eisenbahnarbeiter Roman Plewa überfiel im Eisenbahnzug Tarnowitz—Herby den in einem Abteil schlafenden Eisenbahnbeamten Tokacz. Er versetzte ihm mit einer Eisenstange einen Schlag auf den Kopf und wollte ihn berauben. Tokacz erwachte und setzte sich energisch zur Wehr. Darauf sprang der Angreifer aus dem Fenster des fahrenden Zuges und zog sich durch den Sturz auf den Bahnkörper eine derartig schwere Kopfverletzung zu, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er ein Geständnis ablegte und sein Vorhaben damit begründete, daß er sich in großer Not befunden habe.

Der Kathol. Beamtenverein Beuthen für den VDA.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. September.

Die erste Mitgliederversammlung des Katholischen Beamtenvereins nach der Sommerpause wurde am Dienstag abend in der Aula des Realgymnasiums abgehalten und stand im Rahmen der **Werbewoche für das Deutschtum im Auslande.** Die Damen der Mitglieder und die erwachsenen Familienangehörigen nahmen daran teil. Der Vorsitzende des KBV., Studienrat Lieson, eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in der er den Vorsitzenden des VDA., Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, den Geistlichen Beirat, Pfarrer Hrabowsky, sowie die Studienräte des Realgymnasiums und Studienrat Dr. Schierse begrüßte. Er wies auf den heutigen Gedenktag, den 100. Geburtstag des Dichters Wilhelm Raabe, hin, den er als Dichter der deutschen Innerlichkeit und Dolmetsch der seelischen Werte unseres Volkes pries. Der Redner gedachte der vielen Millionen Menschen, die außerhalb der Reichsgrenzen wohnen und sich zum deutschen Kulturkreis zählen. Es sei ihm ein unvergeßliches Erlebnis, als er die deutsche Schule in Jerusalem besuchte und dort die alten deutschen Volksweisen mit Begeisterung und Innigkeit singen hörte. Groß sind die Verdienste der Auslandsdeutschen um die deutsche Heimat. Sie erweitern die Weltgeltung der deutschen Sprache, sind unentbehrliche Vermittler deutscher Wirtschaftsausbreitung und Bahnbrecher der Völkerverständigung. Der KBV. habe darum seine Mitglieder und Freunde zusammengerufen, um in der Werbewoche des VDA. das Interesse für die hohen Ziele dieses Vereins zu wecken. Der Redner dankte dann allen, die sich für die Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt hatten, besonders Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, den Studienräten Kraczyrski, Bügener und Dopke, sowie Musiklehrer Heider, und sprach den Wunsch aus, daß die Veranstaltung dem VDA. viele Förderer und Mitglieder zuführen möge.

300 RM. Belohnung für Ergreifung der Bahnattentäter

Oppeln, 8. September

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am 4. September in den Abendstunden sind auf Bahnhof Kraschcow in verbrecherischer Absicht ein hölzerner Zaunpfahl und eine lange Wagenleiter in das Gleis gelegt worden, wodurch der Zugverkehr gefährdet werden konnte. Für die zur gerichtlichen Bestrafung führende Ermittelung der Täter setzt die Reichsbahndirektion Oppeln unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung bis zu 300 Mark aus.

Ein Auswahlchor des Staatlichen Realgymnasiums unter Leitung von Primaner Kirschker brachte Gesangsvorträge, die reichen Beifall erzielten. Dann folgte ein Lichtbildervortrag von Studienrat Bügener, früher Leiter einer deutschen Auslandsschule in Südamerika über

„Das deutsche Schulwesen in Amerika".

Er wandte sich zunächst gegen die Ablehnung des Auslandsdeutschtums in früherer Zeit. **Der Weltkrieg habe die Wiedergeburt des deutschen Volksgedankens in der ganzen Welt herbeigeführt.** Er gab dann eine Uebersicht über die deutschen Auslandsschulen in Lateinamerika. Die Gesamtzahl der Deutschen in Südamerika betrage 800 000 gegenüber 98 Millionen Einwohnern. Der Konfession nach seien die meisten evangelisch, weil die dortigen Auswanderer vielfach aus den Hafenstädten Deutschlands kamen. In den Staaten Südamerikas seien überall deutsche Schulen vorhanden. **Es mangele nur an Lehrern, die nur gering besoldet werden.** Es gebe Grundschulen und in größeren Städten Realschulen, auch zwei Realschulen, die das Abitur verleihen. Ferner zwei Lehrerseminare. In den Realschulen, die auch andere Landeseinwohner besuchen, werde meist spanisch und portugiesisch unterrichtet und Deutsch als Fremdsprache hauptsächlich angewandt. Dadurch werde erreicht, daß sehr viele die deutsche Sprache erlernen. Außer den Laienschulen gebe es auch Schulen, die von Missionaren und Klosterschwestern errichtet sind. Anschließend zeigte der Vortragende anschauliches Bildmaterial über deutsche Schulen Südamerikas und wies am Schlusse daraufhin, daß es außer dem VDA auch einen **Reichsverband der katholischen Auslandsdeutschen gebe,** der mit dem VDA. zusammenarbeitete

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag trugen zwei Schüler Gedichte vor, worauf Oberstudiendirektor Dr. Hackauf über die Ziele des VDA. aufklärte. Er zerstreute die Bedenken, daß der VDA. ein evangelischer Verein sei. **Er arbeite ohne Unterschied der Konfession für die deutsche Kultur,** während sich der RKA. besonders dort betätigt, wo katholische Deutsche wohnen und dafür sorgt, **daß deutscher Gottesdienst und deutsche Predigten** abgehalten werden. Von den 35 Millionen, die außerhalb der Reichsgrenzen wohnen, sei der größte Teil katholischen Glaubens. Daher habe der VDA. viel mehr für katholische als für evangelische Deutsche zu wirken. Er mache jedoch keinen Unterschied in seiner Tätigkeit. Die Opfer, die die Mitarbeit mit dem VDA. erfordern, seien nicht besonders groß. Für den VDA. gelte es nicht, das Volkstum wirtschaftlich zu erhalten, sondern nur kulturell. Seinen Werbeworten für den Beitritt zum VDA. schloß sich Studienrat Lieson an, der das harmonische Zusammenarbeiten zwischen dem VDA. und dem RKA. hervorhob. Darauf hielt Studienrat Krayczyrski, Teilnehmer an der interparlamentarischen Union in Washington, einen Vortrag über Land und Leute Amerikas unter besonderer Berücksichtigung der Deutschamerikaner. Er erläuterte seine Ausführungen durch sehr schöne farbige Lichtbilder.

Beuthen und Kreis

Neugründung der Beuthener Notgemeinschaft

Am Dienstag nachmittag hatte das Städtische Wohlfahrtsamt Vertreter der karitativen Spitzenverbände zu einer vertraulichen Vorbesprechung eingeladen, in der das Arbeitsprogramm des Wohlfahrtsamtes und der Deutschen Notgemeinschaft in seinen Grundzügen vorgetragen und unter den Beteiligten erörtert wurde. Die Vertreter der Verbände erklärten einmütig ihre Bereitwilligkeit, in der Deutschen Notgemeinschaft im Rahmen des geplanten Winterprogramms tatkräftig mitzuarbeiten. Die zu leistenden Vorarbeiten werden mit Nachdruck fortgesetzt. Sobald die Richtlinien der Landeszentrale der Oberschlesischen Volkshilfe beim Landeswohlfahrtsamt in Ratibor, über die am Donnerstag beraten wird, den örtlichen Stellen zugeleitet und von ihnen verarbeitet worden sind, wird die Deutsche Notgemeinschaft Beuthen voraussichtlich schon in der nächsten Woche neu gegründet an die Oeffentlichkeit treten.

Im Märchenlande Liliput

Gastspiel der Scheuer-Truppe im Konzerthaus

Gestern gastierte im Konzerthaussaale eine Liliputaner-Truppe unter der Leitung von Albert Scheuer, Altona-Stellingen. Die kleinen Leutchen, über zwanzig an Zahl, haben wegen ihrer Kleinheit und Zierlichkeit von vornherein den Erfolg für sich. Wir Großen haben so etwas gern, wir werden selber wieder ein wenig kindlich und treten mit Freuden für ein paar Stunden ab von dem Schauplatz der Alltäglichkeit, auf dem Erwachsene agieren und den Ton angeben. — Am Nachmittag begeisterten sich die Kinder an dem Märchenspiel vom „Schneewittchen", der Abend brachte den Erwachsenen allerhand liebenswürdige Sächelchen. Kleine Mädchen wiegten sich in beschwingten Tänzen, Künstler en miniature erwiesen sich als sichere Meister des Xylophons, humoristische Szenen, ein Bauchredner und eine niedliche Gedankenleserin unterhielten aufs beste. Das Teepüppchen „Mukina", ein zartes Elfchen, schien aus dem Märchenbuch entsprungen und fand begeisterte Zuschauer. Daß die Kleinen nicht nur über beachtenswertes, artistisches Können verfügen, sondern auch gute und bühnengewandte Schauspieler sind, bewies der Schwank, der die Vortragsfolge abschloß. Die Truppe tritt heute zum letzten Male auf. Ein Besuch dieser „Klein"-Kunst lohnt sich; Gullivers Abenteuer in Liliput scheinen uns danach gar nicht mehr so unwahrscheinlich . . .

Kinderfest des Beuthener Stahlhelms

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. September.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Beuthener Stahlhelm sein traditionelles Kinderfest. Trotz des kalten und regnerischen Wetters hatten sich im schönen Garten von Cygan in Schomberg über hundert Kameraden mit ihren Frauen und Kindern eingefunden. Flinke Luisen-Mädchen teilten Kaffee, Kakao und Kuchen aus, und bald hatten sich die Kleinen gestärkt, um vom Onkel Knesebeck auf die Spielwiese geführt zu werden. Dort hub ein gar lustiges Treiben an. Wettlauf und Sackhüpfen, Blindekuhspielen und andere fröhliche Unterhaltung ließen den Kindern die Zeit wie im Fluge verstreichen. Auch für die Erwachsenen ware reiche Unterhaltung geboten. Im Schießen errang Frau Riedel den 1. Preis im Damenschießen. Viel Zuspruch fand auch die reich beschickte Lotterie. Der Beuthener Spielmannszug und die Kapelle Baron spielten unermüdlich und trugen wesentlich zum Gelingen des Festes bei. Besonderes Interesse fand der Wettlauf der Frauen mit gefüllten Gläsern und die große Preisverteilung an die kleinen Sieger. Wie stolz nahm da der kleine Bub seinen ersten Preis in Empfang — wie traurig schauten die weniger Glücklichen drein! Doch gar schnell gab es eine gemeinsame Freude, als jedes Kind mit Wurst und Semmel bewirtet wurde. Gegen 7 Uhr zündeten die Teilnehmer Fackeln und Lampions an und marschierten mit klingendem Spiel durch Schomberg und die Straßen Beuthens zum Moltkeplatz. — Ein schönes Kinderfest, in der heutigen Notzeit doppelt notwendig, war vorüber. Um seine Vorbereitung und Durchführung haben sich die Kameraden W. und R. besonders verdient gemacht.

Filme der Woche

Beuthen

„Der kleine Seitensprung" im Intimen Theater

Man ist glücklich, einen so reizenden Tonfilm zu sehen. Darum ist es erfreulich, daß die Erstaufführung, die in den Kammerlichtspielen einen so großen Erfolg aufwies, noch einige Tage im Intimen Theater fortgesetzt wird. Renate Müller, die in den „Seitensprung" am meisten verwickelt ist, entfaltet in ihrer Natürlichkeit, Anmut und Mikrophoneignung einen wahren Zauber. Die Herzen fliegen ihr zu. Dieses nette Tonfilmlustspiel hatte in dem Bildstreifen „Madame wagt einen Seitensprung" bereits einen stummen Vorgänger. Aus ihm sehen wir aber nur Hermann Thimig wieder, der indes seine Rolle — dort der Freund des Hauses, hier der Flitterwöchner — gewechselt hat. Der Unterschied zwischen den beiden Filmen ist ganz gewaltig. In diesem neuen Ufatonfilm, in dem der Seitensprung keine schlimmen Folgen hat, ist so viel Musik und Frohsinn, daß man am Schluß ganz unkritisch mitsingt „Mir ist wohl, dir ist wohl."

„Tempo! Tempo!" in den Thalia-Lichtspielen

Recht bedeutend sind die Aufführungen in den Thalia-Lichtspielen, die drei sehenswerte Stummfilme: „Tempo! Tempo!", „Alpenglühen" und „Achtung, Falschmünzer!" bringen. In „Tempo! Tempo!" sehen wir den Sensationsdarsteller Luciano Albertini, der als Detektiv auftritt. Auf der Jagd nach einer wertvollen Perlenkette, die nach einem Bankeinbruch in die Hände berüchtigter Einbrecher gefallen ist, hat er viel Gelegenheit zu seinen Sensationsdarstellungen. Er schließt Bruderschaft mit einem Fassadenkletterer, flieht in Gesellschaft der Einbrecher auf einem Boote, ringt in der Verbrecherspelunke, befreit sich und andere Gefangene und führt einen siegreichen Kampf mit der Besatzung eines Schiffes und einer Affenherde, um endlich in den Besitz der Perlen zu kommen. Dann klettert er noch das Tauwek des Segelschiffes hinauf und landet mit dem Schmuck auf der Hafenmole, wo ihn glückstrahlend die Eigentümerin der Perlen in Empfang nimmt. Fritz Kampers und Hilda Rosch spielen die anderen Hauptrollen. Der zweite Film zeigt ein ergreifendes Drama, in dem Gritta Ley, Hanns Beck-Gaden und Iwa Wanja die Hauptdarsteller sind.

„24 Stunden aus dem Leben einer Frau" in den Kammerlichtspielen

Hinter diesem nichtssagenden Titel verbirgt sich eine höchst dramatische Handlung, gefilmt nach der gleichnamigen Novelle von Stefan Zweig. Wir erleben Monte Carlo, wir erhalten einen Einblick in die berühmte „Spielhölle". Uns fesselt das Schicksal eines wahnwitzigen Spielers und das abenteuerliche Erlebnis einer einsamen Frau. Henny Porten zeigt sich, wie immer, mit lebenswahrer, eindrucksvoller Natürlichkeit — die deutsche Filmschauspielerin schlechthin. Ihr Partner, Walter Rilla, fügt sich mit vielem Geschick in die Handlung ein. Auch die Mitwirkenden, Marga Lion, Hermine Sterler und Friedrich Kayßler tun ihr Bestes, um ein sauberes Spiel zu gewährleisten. Ein sehr reichhaltiges Beiprogramm zeigt interessante Aufnahmen von der Hochschule für Leibesübungen und einen ausführlichen Tonbericht vom letzten Deutschen Katholikentag in Nürnberg.

---

*

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der staatlich anerkannten Hufbeschlag-Lehrschmiede in Neiße hat der Schmiedegehilfe Georg Rabus, Sohn des Schmiedemeisters Karl Rabus, die Prüfung mit dem Prädikat „Sehr Gut" bestanden. R war der einzige Oberschlesier, der die Prüfung mit diesem Ergebnis abgelegt hat.

* **Bestandenes Assessorexamen.** Dr. jur. Erich Slanina, Sohn des verstorbenen Justizamtmannes Stadtrats Slanina, hier, hat beim juristischen Prüfungsamt Berlin das große Staatsexamen bestanden.

* **Neue Lotterie-Einnahme.** Die frühere Preußische Lotterie-Einnahme von Heinrich Kaller, die nahezu 25 Jahre bestand, lebt nunmehr nach dem Ausscheiden der Lotterie-Einnahme von Socharczewski wieder auf und ist auf den Sohn des früheren Inhabers, Kaufmann Georg Kaller, Krakauer Straße 31, übergegangen.

* **Der neue Inspektionsführer der Schutzpolizei.** An Stelle des nach Eiche versetzten Führers der 3. Polizei-Inspektion Beuthen, Polizei-Majors Mahnke, ist Polizeimajor von Kobyletzki von der Polizeischule Frankenstein, ein gebürtiger Oberschlesier, in Aussicht genommen.

* **Drei-Schulen-Wettkampf verschoben.** Der Drei-Schulen-Wettkampf wird wegen des schlechten Wetters auf unbestimmte Zeit verschoben.

* **Prälat-Schwierk-Stiftung.** Das Katholische Bürgerkasino hat anläßlich des 60. Geburtstages seines 1. Vorsitzenden, des Prälaten Erzpriesters Augustinus Schwierk, Pfarrers von St. Trinitas, in Anbetracht seiner Verdienste und um sein Andenken in der Geschichte der Stadt lebendig zu erhalten, beschlossen, eine Stiftung von 500,— Mark zu errichten, die den Namen Prälat-August-Schwierk-Stiftung tragen soll. Die Zinsen dieser Stiftung sind alljährlich am 28. August, dem Geburtstage des Prälaten, an einen bedürftigen katholischen Theologie-Studierenden, Sohn eines Beuthener Bürgers, und zwar zu Lebzeiten des Prälaten auf dessen Vorschlag, später auf Vorschlag des jeweiligen 1. Vorsitzenden des Katholischen Bürgerkasinos, zu zahlen. Die Verwaltung der Stiftung soll dem Magistrat übertragen werden. In seiner letzten Sitzung beschloß der Magistrat, die ihm angetragene Verwaltung anzunehmen.

* **Kameradenverein ehem. „Elfer".** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Es wurden zwei Kameraden. Otto Pallas und Alfred Reichelt, als neue Mitglieder aufgenommen und verpflichtet. Bei der nächsten Monatsversammlung am 12. Oktober wird Oberleutnant a. D. Pförtner einen Vortrag über Propagandafeldzug des Kyffhäuserbundes halten.

* **Artillerie-Verein.** In der Monatsversammlung gedachte der Ehrenvorsitzende Sobaglo des Tages von Sedan. Da jetzt manche Kräfte am Werke sind, die Einheit des Reiches zu zerschlagen, mahnte der Vorsitzende zur Einigkeit. Das Andenken der Gefallenen von 1870/71 und des Weltkrieges wurde geehrt. Die bei der Allianz- und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. in Berlin beantragte Kollektiv-Sterbegeldversicherung ist nunmehr in Kraft getreten und die dadurch notwendige Aenderung der Geschäftsanweisung für die Begräbniskasse des Vereins wurde beschlossen.

* **Räumungsklage.** Die Hansabank hat gegen den früheren Bankdirektor Morawietz die Räumungsklage angestrengt. Der Termin vor dem Mietsschöffengericht mußte aber vertagt werden, da vom Vertreter des Beklagten die Behauptungen des Hansabankvertreters bestritten werden.

* **Unbefugter Anruf des Ueberfallabwehrkommandos.** In den letzten Wochen wurde das Kommando zu wiederholten Malen grundlos angerufen, Den eifrigen Bemühungen der Beamten gelang es, zwei Mädchen im Alter von 15—16 Jahren festzunehmen, die von den öffentlich aufgestellten Fernsprechautomaten aus das Ueberfallabwehrkommando anriefen. Sie sehen einer empfindlichen Bestrafung entgegen.

* **Mit 850 Mark durchgebrannt.** Eine hiesige Großdestillation sandte ihren 15jährigen Lehrling mit 850 Mark nach dem Finanzamt. Der Bursche hat mit dem Gelde das Weite gesucht.

*

* **Kinderfest.** Ein großes Kinderfest zu einem Eintrittspreis von 10 Pfennig findet heute nachmittag im Schützenhaussaale (Garten bei schönem Wetter) statt. (Siehe Inserat!)

* **Groß- und Jung-Lydia.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Gesangstunde im Sekretariat, Redenstraße 28.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Saale der Konzerthausdiele.

Es wird noch zu wenig Sport getrieben!

Ein ärztliches Urteil

In der 8. Jahresversammlung des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen, die in der Leipziger Universität stattfand, erklärte der Vorsitzende des Bundes, Dr. Worringen, Essen, daß es gegenwärtig eine ganze Anzahl von einflußreichen Persönlichkeiten gebe, die der Ansicht wären, daß zu viel Sport getrieben würde. Der Sportärzte-Bund müsse aber demgegenüber feststellen, **daß noch viel zu wenig Sport getrieben werde im Sinne wirklicher Leibesübung.** Sport sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Förderung und Festigung des körperlichen Wohlbefindens. Die Abwehrkämpfe im menschlichen Körper würden nicht durch überübermäßige Inanspruchnahme des Körpers, sondern nur durch zweckmäßige, gutdosierte Leibesübungen gesteigert. Prorektor Professor Dr. Falke setzte sich für die sportliche Erziehung ein, da durch sie aufrechte Männer und Frauen, die in sich abgeklärt und ausgereift sind, in die Lage versetzt werden, die Klüfte und Unterschiede, die die Schichten unseres Volkes durchziehen, zum Besten des Volkes, des Staates und des Vaterlandes zu beseitigen.

Die Lehrer gegen Schulabbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. September. Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins wendet sich gegen die Drosselungsmaßnahmen, die von den Ländern und Gemeinden auf dem Gebiete des Volksschulwesens geplant werden, in einer Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins erhebt schärfsten **Einspruch gegen die bildungsfeindlichen Abbaumaßnahmen,** die neuerdings durch Reich, Länder und Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens betrieben werden: Die weitere Erhöhung der Klassenfrequenz und der Pflichtstundenzahl der Lehrer, die schematische Zusammenlegung von Schulen und Klassen, die Herabsetzung der Schülerwochenstunden und die mit diesen und ähnlichen Maßnahmen zu befürchtende **verhängnisvolle Herabdrückung der unterrichtlichen und erzieherischen Wirksamkeit drängen die deutsche Volksschule an den Rand des Abgrunds** und stellen sie als volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Aktivposten für den notwendigen Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens in Frage. Der Ausschuß erwartet, daß die Unterrichtsministerien der Länder **Wege suchen und Mittel bereitstellen, die brachliegende Arbeitskraft der stellungslosen Junglehrer und -Lehrerinnen der Schule dienstbar zu machen.** Der Deutsche Lehrerverein lehnt jedes Sparprogramm auf dem Gebiete des Volksschulwesens entschieden ab, das nicht zugleich einen sinnvollen organischen Auf- und Ausbau des deutschen Bildungswesens bringt".

Parlamentarischer Abend des Wahlkreises Oberschlesien der DVP.

Am Montag, 14. September, veranstaltet der Wahlkreisverband Oberschlesien der Deutschen Volkspartei im kleinen Saal von Forms Hotel einen Parlamentarischen Abend. Landtagsabgeordneter Korvettenkapitän Metzenthin wird in einem Vortrag über „Politische Tagesfragen" sprechen. Mit dieser Veranstaltung ist gleichzeitig eine Abschiedsfeier für Generalsekretär Oberst a. D. Buchholz verbunden, der seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt.

---

* **Schwimmverein Poseidon.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, bei Stöhr, Monatsversammlung. Da die Besprechung über das Stiftungsfest stattfindet, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, 10. September, Konzerthaus, 19,20 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Liga- und Senioren-Mannschaftsabend. Anschließend Monatsversammlung.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch Gesangstunde in der Humboldtschule.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten GdA.** Am Mittwoch, abends 8,15 Uhr, findet im Gesellschaftszimmer von Knokes Bierhaus die Monatsversammlung statt.

* **Frauenbund des Vereins ehem. Zehner.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft bei Dylla.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Zusammenkunft Donnerstag, 16 Uhr, bei Dylla, Gartenstraße.

* **Pensionärverein.** Donnerstag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

Bobrek-Karf

* **Die Deutschnationale Frauengruppe** hält am Montag, 14. September, in Tivoli, Karf, nachmittag 4 Uhr den üblichen Frauenkaffee ab. Redner: Stadtverordneter Schollek, Beuthen.

Miechowitz

* **Vom Fernsprechwesen.** Am Mittwoch werden zur Verbesserung der Linienführung und Uebergang zur unterirdischen Führung Umschaltungen im Ortsfernsprechnetz vorgenommen. Aus diesem Anlaß müssen Kabel geschnitten und neu verlötet werden. Mit den Arbeiten wird um 9 Uhr vormittags begonnen werden. Betroffen werden 50 Anschlüsse, die in Miechowitz hinter Eisenberg in Richtung Rokittnitz liegen. Die ersten Anschlüsse werden voraussichtlich von 10 Uhr ab wieder betriebsfähig sein. Es läßt sich nicht vermeiden, daß ein Teil der Anschlüsse längere Zeit außer Betrieb sein wird. Die Umschaltungen werden den ganzen Tag andauern.

Aufsteigende Entwickelung des Hindenburger Theaterlebens

Fleißige Werbung und richtige Organisation erhöhen Theaterfreudigkeit 3000 Besucher mehr als im letzten Spieljahr — Wieder Dutzendkarten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. September

Das Stadttheater Hindenburg legt soeben seinen Jahresbericht über die Spielzeit 1930/31 vor, aus dem hervorgeht, daß der Theatersaal nach Erneuerung des Bühnenraumes nun auch eine neue Bestuhlung, und zwar eine Stahlrohrgarnitur, erhalten hat, die sich nicht nur ihrer Feuersicherheit, sondern vor allem wegen ihrer Bequemlichkeit einer außerordentlichen Beliebtheit beim Publikum erfreut.

Die organisatorische Arbeit,

auf die sich die Tätigkeit der Hindenburger Theaterleitung zumeist zu beschränken gezwungen ist, hat eine Erweiterung des Besucherkreises geschaffen. Insbesondere durch die Einrichtung von verbilligten Volksvorstellungen zu 25 und 50 Pfennig, zu denen die Gewerkschaften den Kartenverkauf übernommen hatten, hat sich so durchgesetzt, daß jede jeweils ausverkauft war. Im Jahre 1928/29 besuchten 1 632 Besucher die drei Vorstellungen, im Jahre 1929/30 gingen in fünf Vorstellungen bereits 3145 Besucher, und im Jahre 1930/31 hatten sieben Vorstellungen 6426 Besucher. **Auf dieses Ergebnis kann die Leitung des Hindenburger Stadttheaters stolz sein; erfüllt doch gerade die Volksvorstellung zu kleinsten Preisen die wichtigste Aufgabe unseres zweisprachigen Grenzgebietes: die breitesten Massen dem deutschen Theater zuzuführen.**

Ein nicht minder wichtiger Faktor in der Theaterpflege ist die

Theaterplanwirtschaft.

Sie ist an dieser Stelle oft gefordert worden. In Hindenburg ist sie verwirklicht. Die abgelegenen Stadtteile Biskupitz und Zaborze, deren Einwohner der Entfernung wegen nur sehr erschwert an das Theater herankommen können, haben Theatervorstellungen in den Sälen ihrer Stadtteile erhalten. Ein Versuch mit der Heimgartenspielschar ist gelungen, man will versuchen, die Leitung des Oberschlesischen Landestheaters zu veranlassen, ebenfalls an die kleineren Orte des Spielbezirks, die erfahrungsgemäß sehr theaterfreudig sind, heranzutreten und örtliche Aufführungen zu veranstalten.

Die künstlerische Arbeit

des Hindenburger Stadttheaters zeigt sich in der überwiegenden Abnahme von Schauspielaufführungen, die mit 35 weitaus an der Spitze stehen. Bemerkenswert ist, daß auch in Hindenburg die Burgsche Inszenierung des „Tell" mit 1020 Besuchern die bestbesuchte Vorstellung der ganzen Spielzeit war. Von den 18 Operetten brachte es die „Gräfin Mariza" auf 1000 Besucher, von den 11 Opern hatte „Carmen" zu Beginn der Spielzeit noch 929 Besucher. Zu den besonders stark auf das Publikum wirksam gewesenen Aufführungen zählt nach der Statistik noch die Inszenierung der „Weber" und das flott gespielte Lustspiel „Sturm im Wasserglas". Der Haas-Berkowsche „Faust" fand ebenfalls mit 994 Besuchern ein dichtbesetztes Haus. Die auf Grund der Auswahl aus dem Beuthener Programm getätigte künstlerische Arbeit hat ihren materiellen Erfolg darin gefunden, daß die

Besucherzahl in den letzten Jahren ständig gestiegen

ist. War der Durchschnittsbesuch im Jahre 1928/29 zunächst noch 564 Personen pro Vorstellung, so stieg die Durchschnittszahl im Jahre 1929/30 auf 600, um im Jahre 1930/31 auf 635 anzuwachsen. **Insgesamt wurden im Berichtsjahre 3000 Besucher mehr gezählt als im Jahr zuvor.** Das Stadttheater Hindenburg bewegt sich in seiner Entwickelung in der gleichen Richtung aufsteigender Besucherzahlen wie die Mehrzahl der mit modernen Mitteln der Werbung und Organisation arbeitenden Bühnen des Reiches; es ist besonders erfreulich, daß in einer der ärmsten Kommunen mit einer besonders kapitalschwachen Bevölkerung ein solcher Erfolg erzielt werden konnte.

Für die kommende Spielzeit

sind alle Vorbereitungen getroffen. Die Eintrittspreise sind im Durchschnitt um 10 Prozent gesenkt worden, und obwohl die zur Verfügung stehenden Mittel, wie überall, auch in Hindenburg gekürzt wurden, wird doch die gleiche Anzahl der Vorstellungen wie im Vorjahre gegeben werden können. Die ausgezeichnet bewährten Dutzendkarten bleiben auch in diesem Jahre in Gebrauch.

Den Gefallenen zur Ehre!

Denkmalsenthüllung in Slawentzitz

(Eigener Bericht)

Slawentzitz, 8. September.

Nach langen Vorbereitungen und Vorarbeiten und unter Opfern und Spenden fast aller Dorfbewohner wurde den gefallenen Söhnen ein würdiges Ehrenmal errichtet. Nach einem Entwurf von Regierungsbaurat Reck wurden die Aufstellungsarbeiten unter Leitung von Baurat Hartlieb und Bauführer Schmolke durchgeführt. Aus Striegauer Granit erhebt sich auf dem Sockel eine abgestumpfte Pyramide, den ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, ein Schwert in den Krallen haltend, krönt. Plastiken in Form des eisernen Kreuzes, Inschriften und Tafeln mit den Namen der 100 Gefallenen des Dorfes sowie ein bronzener Stahlhelm zieren die Seitenflügel des Denksteines.

Den Einweihungstag leiteten am Vormittag Festgottesdienste in beiden Kirchen ein, an die sich ein Morgenkonzert der Feuerwehrkapelle im Garten des „Gasthauses zur Post" anschloß.

Am Nachmittag marschierten die Vereine geschlossen zum Denkmalsplatz, wo 12 Fahnen zu beiden Seiten des verhüllten Steines Aufstellung nahmen. Unter der Stabführung von Rektor Harnoth sang der Slawentzitzer Männergesangverein zu Beginn ein Weihelied. Dann hieß

Landmesser Schwarzer

die Ehrengäste und Vereine herzlich willkommen, insbesondere den Fürsten Hans von Hohenlohe-Oehringen und fürstliche Familie, die Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und alle anderen Erschienenen. Seiner anschließenden Weiherede legte er die Worte zugrunde, Ehrenmal, Erinnerungsmal, Mahnmal". Die Hülle fiel, während zwei vor dem Denkmal aufgestellte feldgraue Soldaten in Frontausrüstung die Gewehre präsentierten. Dann nahm

Pfarrer Pacha

die kirchliche Weihe vor und richtete zu Herzen gehende Worte an die Versammlung. Den Kern seiner Ausführungen bildeten die Worte, daß dieses Denkmal in einer Kampfeszeit errichtet worden sei, in einer Zeit, da das Erbe der teuren Toten, die Religiosität des deutschen Volkes, in Gefahr sei. **Vaterlandslose und gottlose Gesellen versuchen den Unglauben und Atheismus in unser Volk hineinzutragen, versuchen die Jugend zu Haß und Zwietracht zu verführen.** Dieses Denkmal soll uns immer daran erinnern, daß nur tiefe Religiosität und wahre Sittlichkeit ein Volk zu großen Leistungen befähigen und uns den Aufstieg bringen können.

Nach einem wirkungsvoll vorgetragenen Gedicht durch Hans Lempert sprach der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Cosel,

Hauptmann May,

begeisterte, von großer patriotischer Gesinnung getragenen Worte, die lebhaften Widerhall unter den Kriegervereinskameraden fanden.

Gemeindevorsteher Faber übernahm hierauf das Denkmal in den Schutz der Gemeinde und **versprach, dieses Ehrenmal als teuerstes Kleinod des Dorfes zu hegen und zu pflegen.** Während die wehmütigen Klänge des Kameradenliedes über den Platz tönten, senkten sich die Fahnen zum Gruß vor dem Denkstein. Fürst von Hohenlohe-Oehringen und die Vertreter der Behörden und Vereine legten prächtige Kränze nieder. „Die ihr Gut und Blut und Leben für uns habt dahingegeben", so sang der Männerchor zum Abschluß der Gedenkstunde.

Nach einem schneidigen Vorbeimarsch vor dem Denkmal und den Ehrengästen versammelten sich alle Festteilnehmer im Garten des Gasthofes zur Post, wo ein Konzert und Preisschießen geboten wurden.

Kommt der Abbau der Berufsschule?

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Gau Schlesien, dem Provinzialverein Niederschlesien im Verbande Preußischer Diplom-Handelslehrer und dem Provinzialverein Niederschlesien der Preußischen Gewerbe- und Handelslehrerschaft wird uns geschrieben:

Das Sparprogramm, das der Städtetag entworfen hat, trifft das Berufsschulwesen besonders schwer. **Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe will im Rahmen dieses Sparprogramms den finanzschwachen Trägern kaufmännischer Berufsschulen vorschlagen, die Wochenstundenzahl auf 6—8 Stunden abzubauen.** Bei den gewerblichen Berufsschulen sollen 4 Wochenstunden, bei kaufmännischen 6 Wochenstunden die unterste Grenze bleiben. **Würde dieser Beschluß durchgeführt werden, so wäre das Berufsschulwesen um 30 Jahre zurückgeworfen.** Aus der Verantwortung vor dem Kaufmannsnachwuchs, der noch zu 60 vom Hundert durch die Pflichtberufsschule geht, hat z. B. der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband sowohl beim Städtetag als auch beim Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe dagegen Einspruch erhoben.

Der Wert der Berufsschule steht außer Frage.

Die Berufsschulausbildung hat die praktische Ausbildung im Betrieb zu untermauern und zu ergänzen.

Sie hat den kaufmännischen Lehrling zunächst mit all den Kenntnissen auszustatten, die für die erfolgreiche Betätigung im Berufe notwendig sind und die zu vermitteln der Lehrherr heute nicht mehr die Zeit findet (Buchführung, Rechnen, Briefwechsel usw.). Darüberhinaus hat sie ihn in die großen betriebs- und volkswirtschaftlichen Zusammenhänge des Wirtschaftslebens einzuführen, ohne deren Kenntnis der moderne Kaufmann sich kaum noch im Wirtschaftsleben behaupten und seine soziale Aufgabe in ihm erfüllen kann. Wer glaubt, daß diese Erweiterung des Gesichtskreises unnötig ist, erinnere sich daran, daß Deutschland ein Industriestaat und **auf eine weltwirtschaftliche Betätigung angewiesen ist.** Aehnlich, nur auf die verschiedenen gewerblichen Berufszweige zugeschnitten, sind die Aufgaben der gewerblichen Berufsschule. Bei der Abbaufrage im Berufsschulwesen muß auch berücksichtigt werden, daß es sich bei dem gesamten Berufsschulwesen um etwas Kommendes handelt. Es besteht die große Gefahr, daß bei der Durchführung der eingangs geschilderten Sparmaßnahmen die bereits gelegten Fundamente zerstört werden.

Hinzu kommt, daß die Berufsschulverhältnisse in Schlesien gegenüber dem Reichsdurchschnitt besonders schlecht sind.

Ungenügende Lehrpläne, im Durchschnitt viel zu wenig Unterrichtsstunden gegenüber anderen Landesteilen, vielfaches Abhalten des Unterrichtes erst nach Geschäftsschluß, ungeeignete Schulräume, zahlreiche berufsfremde, nebenamtliche Lehrkräfte u. a. m. sind die Kennzeichen dieser besonders schlechten schlesischen Berufsschulverhältnisse. Nur zu oft hat man in finanziell besseren Zeiten mit dem gleichförmigen und durchaus nicht immer stichhaltigen Hinweis auf die „fehlenden Mittel" Verbesserungen des Berufsschulwesens abgelehnt. **Das Wenige, das Schlesien in dieser Hinsicht besitzt, ist jetzt in Gefahr, im so dringend notwendigen weiteren Ausbau gehemmt oder auf einen womöglich noch schlechteren Stand zurückgeführt zu werden.** Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, daß eine wenigstens einigermaßen gediegene berufliche Handwerker- und Kaufmannsvorbildung ein Stück praktischer Osthilfe im vielfach gefährdeten Grenzland Schlesien darstellt. Der drohende schematische Abbau der Berufsschule muß aufgehalten werden. Solange die Kommunen schwach besuchte und große Mittel verschlingende Abendbildungsveranstaltungen unterhalten, muß der Angriff auf die viel dringend notwendigere Pflichtberufsschule zurückgewiesen werden.

Oberschlesiens Uhrmacher in Hindenburg

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 8. September.

Der Oberschlesische Provinzialverband der Uhrmacher und Goldschmiede hielt seine 10. Verbandstagung ab, mit der eine Ausstellung elektrischer Uhren und von Konstruktionszeichnungen der Uhrmacherfachklasse der hiesigen Berufschule verbunden war. Zur Zwischenprüfung waren 21 Arbeiten von Lehrlingen vom 1. bis zum 4. Lehrjahr eingereicht, von denen 10 Arbeiten prämiiert wurden. Die Ausgezeichneten sind Lehrlinge der Meister Alker, Hindenburg; Kachel, Ratibor; Przychholz, Oppeln; Radomski, Bobrek (2 Lehrlinge); Reichel, Leobschütz (2 Lehrlinge); Rudolf, Beuthen; Witschel, Beuthen und Wollnitza, Hindenburg. Prüfungsvorsitzender war Obermeister Sterz, Oppeln. Die Hauptsitzung eröffnete der

Verbandsvorsitzende Poerschke

mit Begrüßungsworten. **Er schilderte die Lage im Handwerkerstand in Oberschlesien als besonders ungünstig.** Hierauf wurde Obermeister Wollnitza zum Ehrenmitglied des Provinzialverbandes ernannt. Für zehnjährige Dienstzeit beim Provinzialverband im Deutschen Zentralverband der Uhrmacher und Goldschmiede erhielten die Mitglieder Poerschke, Gleiwitz; Rotter, Biskupitz und Alker, Hindenburg silberne Ehrennadeln.

Dr. Philipp

erkannte die Handwerkerfachorganisationen als notwendige Stütze der Handwerkskammer an. Der gewerbliche Mittelstand verlange eine Wirtschaftspolitik, die auch auf seine Lage Rücksicht nehme, ferner eine Preispolitik, wobei vorausgesetzt wird, daß der Handwerker das letzte Glied der Preisbildungskette sei, sodann **eine individuelle Lohnregelung bei gleichzeitiger Entpolitisierung der Tarifpolitik, weiterhin nur Steuern, die die Wirtschaft ertragen kann und eine produktive, vernünftige Sozialpolitik.** Alsdann verbreiterte sich

Berufsschuldirektor Hermann

über die Zusammengehörigkeit von Handwerk und Berufsschule.

Dr. Ubrig, Oppeln,

hielt darauf einen Vortrag über **die Notwendigkeit der Handwerkerkrankenkasse,** die 3000 Mitglieder zähle. Hierauf gab Ingenieur Dr. Dehrmann, AEG., interessanten Aufschluß über die Vorteile der Synchromuhr. Als nächster Tagungsort wurde Gleiwitz bestimmt.

Gleiwitz

* **Einjähriger Lehrgang für die Pflege in der Familie.** Das Gesundheitsamt ist dazu übergegangen, im Säuglingsheim einen einjährigen Lehrgang für die Pflege in der Familie einzurichten. In diesem Kursus, der am 1. Oktober beginnt, erfolgt die Ausbildung von Säuglings- und Kleinkinder-Pflegerinnen. Schülerinnen, die an diesem einjährigen Lehrgang teilnehmen wollen, müssen sich spätestens bis Dienstag, 15. September, beim Magistrat — Säuglingsheim-Verwaltung — unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und einer Geburtsurkunde melden.

* **Motorradunfälle.** Auf der Bergwerkstraße, in Höhe des Waldschlosses, stieß der Motorradfahrer Dziwior aus Peiskretscham mit dem Radfahrer Paul Altmann aus Hindenburg zusammen. Hierbei erlitten der Radfahrer und die Beifahrerin des Motorrades, Margarete Schwiolla aus Hindenburg, Verletzungen am Kopf und am Gesicht. Beide wurden in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Sachschaden beträgt etwa 400 Mark. — Auf der Tarnowitzer Straße, in Höhe der Bergschule in Peiskretscham, fuhr der Motorradfahrer Kurt Oswald aus Beuthen mit dem Pferdegespann des Landwirts Johann Snatzny aus Jaschkowitz zusammen. O. stürzte und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Arm. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhause in Peiskretscham. Der Sachschaden beträgt etwa 800—1000 Mark.

* **Abendkurse in den kaufmännischen Bildungsanstalten.** Die kaufmännischen Bildungsanstalten eröffnen am Dienstag, dem 15. September, wahlfreie Abendkurse. (Siehe Inserat).

Hindenburg

* **Schulnachrichten.** Vom Magistrat sind in freie Stellen an den Volksschulen gewählt worden: Lehrer Kurt Lüdicke, Hindenburg, für Lehrerstelle an der Schule 22, Turnerweg; Lehrer Erich Lamche, Hindenburg, für Lehrerstelle an der Schule 8, Belsenstraße mit Ueberweisung an die Blücherschule; Lehrer Artur Wahler aus Frankfurt a. M. für Lehrerstelle an der Schule 18, Kaniastraße. Ferner wurden folgende Beschlüsse bezüglich der Mittelschule im Stadtteil Biskupitz gefaßt: Die Herstellung einer „näheren Beziehung" der Biskupitzer Mittelschule zu einer höheren Lehranstalt wird mit Rücksicht auf die finanzielle Mehrbelastung und die schwebende Frage der Zusammenlegung der Hindenburger Mittelschulen abgelehnt. Die technische Mitaufsicht über die Biskupitzer Mittelschule ist zum nächstmöglichen Termin aufzuheben.

* **Vom VDA.** Der Verein für das Deutschtum im Auslande (VDA.) veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 26. September eine Werbewoche. Die aus diesem Anlaß stattfindenden Veranstaltungen sind folgende: Sonntag, den 20. September, 11,30 Uhr vormittags, Platzkonzert der Kapelle der Königin-Luise-Grube auf dem Schecheplatz, Dienstag, den 22. September, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule: Vortrag von Dr. Bell, Kassel; Donnerstag, den 24. September, Veranstaltung der Schüler- und Jugendgruppe des VDA., bei der ein sudetendeutscher Redner sprechen wird.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.)** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet die Monatsversammlung im Hotel Kurek, Kronprinzenstraße 278 statt. Gewerbeoberlehrer Max Werner spricht über: „Die Gesellschafts- und Staatsauffassung des Freiherrn vom Stein und die Gegenwart".

* **Schwimmabende des Schwimmvereins Friesen.** Der Schwimmverein Friesen 05 schwimmt erstmalig wieder am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche im Hindenburger Stadtbad. Die Schwimmabende werden wie folgt eingeteilt: Mittwoch von 7 bis 8,45 Uhr abends die Damenabteilungen, Mittwoch von 9 bis 9,45 Uhr Wasserballtraining. Donnerstag: 7 bis 8 Uhr abends alle Jugendlichen, die nicht zur Wettkampfriege gehören, 8 bis 9 Uhr Wettkampfriege, 9 bis 9,45 Uhr erwachsene Inaktive und Alte Herren.

* **Sturz vom Motorrad.** Am Sonntag stürzte auf der Kronprinzenstraße in Höhe des

Altheide heilts Herz. Die Heilerfolge, die gerade bei allen Erkrankungen des Herzens und der Gefäße in Altheide erzielt worden sind, sind sprichwörtlich geworden. Die kräftigen, natürlichen kohlensauren Sprudelbäder in Verbindung mit allen modernen Kureinrichtungen sind es, die den Ruhm des Bades ausmachen. Das große Kurhaus mit dem neuerrichteten Badehausflügel bleibt auch weiterhin geöffnet, sodaß die von den Aerzten warm empfohlenen Herbstkuren sich in vollem Umfange durchführen lassen. Kurtaxe und Pensionspreise wurden bereits am 1. September erheblich herabgesetzt.

Ratibor gedenkt der Auslandsdeutschen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 8. September

Der Verein für das Deutschtum im Auslande mit seinen ihm angeschlossenen Männer-, Frauen-, Jugend- und Schulgruppen veranstaltete im großen Saale des Deutschen Hauses einen Auslandsdeutschen Abend. Unter den zahlreichen Gästen waren Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Kaschny, Major Freiherr von Schade, Direktor Simelka, der Vorsitzende des Provinzialverbandes für Leibesübungen, Lehrer Krömer, der 1. Vorsitzende der VVHO., Gruppe Ratibor und andere prominente Persönlichkeiten erschienen. Zur Eröffnung ertönte die 8. Sinfonie von Faber-Richter (Schülerchor des Städtischen Realgymnasiums) und ein alter Armeemarsch, von reichem Beifall begleitet. Nach einem sinnvoll vorgetragenen Prolog, verfaßt von Studienrat Paul und einigen von kleinen Knaben und Mädchen des Evangelischen Kindergartens allerliebst dargebotenen Spielen begrüßte der 1. Vorsitzende,

Oberstudiendirektor Schustala,

alle Anwesenden und zeichnete den tiefen Sinn der Veranstaltung als Zeichen der Volksverbundenheit mit den 30 Millionen Auslandsdeutschen. Ein besonderer Gruß galt den heute erschienenen zahlreichen Sudetendeutschen und dem Redner des Abends, einem ehemaligen deutschen Abgeordneten.

Mit großem Beifall wurden nachträglich der Protektor des VDH., Landeshauptmann Woschek, und Oberbürgermeister Kaschny, der Reichsführer der VVHO., begrüßt. Der Führer der Deutschen Turnerschaft aus dem Sudetenlande richtete herzliche Dankesworte an die Ratiborer für das Willkommen. Die St.-Hedwig-Schule bot mit einem Reigen „Einst und jetzt", einer freien Erfindung von Frl. Maiß, einen hohen Genuß. Sodann sprach der sudetendeutsche Abgeordnete über die tiefe Not des Deutschtums in den Sudeten. Systematische Zersetzungsarbeit soll die deutsche Generation ins tschechische Fahrwasser leiten. **Ueberall baut man tschechische Schulen, sogar in den kleinsten Orten, während man die deutschen Kulturstätten mit radikalen Methoden ausrottet.** Der Redner richtete einen dringenden Appell an die deutsche Heimat um eine hilfreiche Hand und ein hilfreiches Herz. **Mit sehnsuchtsvollem Hoffen auf den Tag der Wiedervereinigung ihres Landes mit dem Mutterlande schloß der Redner seinen begeisterten Vortrag,** dem ein nicht enden wollender Beifall und nach Worten des Dankes durch Oberstudiendirektor Schustala das „Deutschlandlied" folgte.

Die Turnabteilung „Friesen" des Staatlichen Gymnasiums bildete mit ihren künstlerischen Turnübungen den Ausklang im bunten Reigen durchweg prächtig ausgeführter Darbietungen. Dann erklangen frohe Tanzweisen bis in die Mitternachtsstunde. Die riesige Kundgebung hat die seelischen Beziehungen über die Grenzpfähle hinweg neu gestärkt und mit neuem Leben erfüllt.

Hilfsaktion für die Arbeitslosen in Groß Strehlitz

Gründung einer „Notarbeitsgemeinschaft"

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 8. September.

Die Not der Zeit gebietet es, für die Familien, deren Ernährer seit langer Zeit erwerbslos sind, neben der öffentlichen Fürsorge ergänzende Maßnahmen einzuleiten. Hierfür ist eine planmäßige Zusammenarbeit aller Organisationen und Vereine, die sich bereits satzungsgemäß der Wohlfahrtspflege widmen, unerläßlich. Zur Besprechung der Wege und Ziele, insbesondere über die Arbeitsteilung bei der Durchführung der Maßnahmen, hatte Bürgermeister Dr. Gollasch die Vertreter der obengenannten Stellen zu einer Sitzung eingeladen.

Bürgermeister Dr. Gollasch

erläuterte Zweck und Ziele der Notarbeitsgemeinschaft. Die öffentliche Fürsorge sowie die freie Wohlfahrtspflege mit ihrer bisherigen, vielleicht verstärkten Tätigkeit soll vollkommen selbständig weiterarbeiten. **Die Tätigkeit der Notarbeitsgemeinschaft soll sich erstrecken auf die noch nicht erfaßten hilfsbedürftigen Personen und die noch nicht erfaßten Aufgabengebiete, und zwar technisch durchgeführt durch Vertreter der freien Wohlfahrtspflege.** Er führte dabei aus, daß der Personenkreis, den die öffentliche Fürsorge zu betreuen habe, ein sehr großer sei. Zur Zeit befänden sich

in Groß Strehlitz 780 Hauptunterstützungsempfänger mit etwa 1000 Angehörigen, also fast ein Fünftel der Bevölkerung, in öffentlicher Fürsorge.

Die ergänzenden Maßnahmen sollen bestehen in der Beschaffung von Bekleidung für langfristige Erwerbslose (Wintersachen für Kinder, Schuhe und Anzüge für Erwachsene), der Erweiterung der Volksküche über den üblichen Zeitraum hinaus, der Ausdehnung der Kinderspeisung und der Lieferung von Holz und Kohle. Für die Durchführung dieser Aufgaben sollen 3 Ausschüsse gebildet werden, bestehend aus Vertretern der Stellen, die sich, und zwar aktiv, auf dem Arbeitsgebiet betätigen oder betätigen wollen. Aufgabe dieser Ausschüsse ist, eine Doppelbetreuung zu vermeiden und systematisch die obengenannten Maßnahmen durchzuführen. Hierfür sind Mittel erforderlich, die in planmäßigen Sammlungen für einen Notstock der Notarbeitsgemeinschaft aufgebracht werden sollen.

Während ein Teil der Erschienenen sämtliche von privaten Organisationen durchzuführenden Maßnahmen unter Aufsicht des Wohlfahrtsamtes durchgeführt wissen wollte, wurde in der Mehrzahl der vom Bürgermeister vertretene Standpunkt, jede Organisation solle vollkommen selbständig ihre bisherige Tätigkeit ausüben, anerkannt. Hierbei ist die Mitwirkung weitester Kreise der Bürgerschaft durch Helferdienste und Spenden erwünscht.

Zurück aufs Land!

Flüchtlinge wollen Siedler werden

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. September.

In einer Versammlung des Verbandes oberschlesischer Flüchtlinge der Fachgeschädigten, Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibenden, Haus- und Grundbesitzer, die am Sonntag vormittag bei Pietzka unter dem Vorsitz des Kaufmanns Proske, Gleiwitz, stattfand, wurden die Möglichkeiten der Schaffung von Siedlungsstellen für Flüchtlinge lebhaft besprochen. Die Berliner Stellen zeigen hierfür großes Interesse. Auch in der letzten Besprechung, die von Verbandsvertretern im Beisein von Vertretern des Landwirtschafts- und Arbeitsministeriums bei der Oststelle der Reichskanzlei geführt wurden, haben, wie der Vorsitzende meinte, die Regierungsvertreter mancherlei Vorschläge entgegengenommen. Die Minister Wirth, Stegerwald, besonders Treviranus, hätten Interesse gezeigt. Inzwischen habe Oberpräsident Dr. Lukaschek dem Verband mitgeteilt, daß zinslose Darlehen zu haben seien. Da aber die Flüchtlinge nicht einmal die notwendige Anzahlung aufweisen können, seien in dieser Richtung bei den Zentralstellen noch Verhandlungen im Gange. Die Versammlung war sich darüber einig, daß

nur zuverlässige, arbeitsame Leute, die nur auf ihre eigenen Fäuste angewiesen

sein werden, als Siedler in Frage kämen. Von den Regierungsstellen wird eine sorgfältige Siebung unter den Bewerbern vorgenommen. Die Flüchtlinge wollen jedoch diesen nur einen Ausweg benützen, um durch eigene Arbeit ihr Brot verdienen zu können. Die Flüchtlinge wollen auf diesem Wege **von ihrer Arbeits- bezw. Existenzlosigkeit befreit werden.** Es wurde mitgeteilt, daß die Siedlungsstellen unter den Gesichtspunkten strengster Wirtschaftlichkeit, nach Anleitung zuerst, zu bewirtschaften seien. Auch solle gesorgt werden, daß **An- und Verkauf auf genossenschaftlicher Grundlage vor sich gehen werden.** Wie der Vorsitzende erklärte, seien den Regierungsstellen

bereits 40 Familien

als Siedlungsstellenanwärter namhaft gemacht worden. Zum Schluß wurde betont, daß **nur oberschlesische Siedlungsstellen in Frage kämen.** Ein großer Teil der Versammelten meldete sich darauf als Siedlungsstellenanwerber.

Grundstücks 360 der Motorradfahrer Wilhelm Bulla, als er einen im Zickzack fahrenden Radfahrer überholen wollte. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. B. fand Aufnahme im Knappschaftslazarett. Lebensgefahr besteht nicht. Der Beifahrer wurde leicht verletzt.

Ratibor

* **Von der Städtischen Badeanstalt.** Der Betrieb in der hiesigen Badeanstalt wird am Donnerstag, dem 10. September, geschlossen.

* **Alter Stenographenverein 1887.** In der letzten Vorstandssitzung, an der auch der Ehrenvorsitzende, Rektor i. R. Firchau, teilnahm, wurden eingehend technische Angelegenheiten, die Abhaltung von Anfänger- und Korrespondenzschrift-, Debatteschrift-(Redeschnellschrift) und Diktierkursen besprochen. Anschließend fand die Bewertung von Ferienfleiß-Heimarbeiten statt. Beschlossen wurde, die Monatsversammlung am 10. September und das Herbstvergnügen am 3. Oktober abzuhalten. Der Ehrenvorsitzende, Rektor i. R. Firchau, wies auf den guten Fortschritt der Einheitskurzschrift hin.

* **Feuer.** Montag abend gegen 9½ Uhr wurde die Freiw. Feuerwehr Ratibor I zu einem Feuer in der Tischlerwerkstatt von Heinrich Krzisek auf der Bosatzer Straße gerufen. Durch Ueberheizen eines Leimofens waren Hobelspäne in Brand geraten. Das Feuer sprang auf eine Hobelbank und in der Nähe liegende Holzteile über. Die Feuerwehr unter Leitung von Oberbrandinspektor Vogt konnte in kurzer Zeit den Brand löschen.

* **Versuchter Selbstmord.** Seit dem 1. September war der im Städtischen Krankenhaus bedienstete Krankenwärter Franz Malcharczyk plötzlich verschwunden. Wie nunmehr festgestellt werden konnte, hatte Malcharczyk in Breslau einen Selbstmordversuch begangen. Er brachte sich schwere Schnittverletzungen am Halse bei und sprang dann in die Oder, wo er von einem Schiffer gerettet wurde. Man schaffte Malcharczyk in schwer verletztem Zustande ins Allerheiligen-Hospital. Soweit bisher bekannt geworden, sollen finanzielle Verluste der Grund der Tat sein.

Cosel

* **General-von-Neumann-Schießen.** Bei dem General-von-Neumann-Schießen gingen als Sieger hervor: 1. Kamerad Matzke, 2. Beinhauer, 3. Carl Ksinsik. Die Sieger erhielten Medaillen. Ein gemütliches Beisammensein bildete den Abschluß des Schießens.

Leobschütz

* **Freiwillige Arbeitsdienstleistung.** Mit dem Beginn der Woche ist mit dem Ausbau des Promenadenweges zum Bahnhof begonnen worden. Gegenwärtig finden 25 Arbeitsfreiwillige Beschäftigung, ihre Zahl wird im Laufe der Zeit eine weitere Erhöhung erfahren. Geplant ist die Anlegung dreier Wege, eines Fußgängersteiges, eines Fahrrad- und eines Karrenweges. Die Bepflanzung der ganzen Anlage wird mit amerikanischen Eichenbäumchen erfolgen.

Groß Strehlitz

* **Unterschlagungen von Postgeldern.** Der Poststelleninhaber Willibald F. aus Grodisko wurde der Unterschlagungen postamtlicher Gelder überführt. Es handelt sich um Beträge von insgesamt 800 Mark, die F. veruntreut hatte. F. wurde auf Ersuchen der Postdirektion verhaftet.

* **Deutscher Beamtenbund.** Am Donnerstag, dem 10. September, abends 8 Uhr, findet im Schultheiß-Restaurant (Kreuzer) Krakauer Straße 11, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Beamtenbundes statt.

* **Ausbau der Provinzialstraßen im Stadtbezirk.** Nachdem die neuen Befestigungsarbeiten auf der Oppelner Chaussee bereits seit mehreren Tagen in vollem Gange sind, wurde heute auch mit der Neubefestigung des im Stadtbezirk liegenden Teiles der Gogoliner Chaussee in einer Länge von 500 Meter begonnen. Die Oppelner Chaussee wird von dem bestehenden Pflaster am katholischen Friedhof bis zum Prälat-Glowatzki-Krankenhaus und von da bis an den Bahnübergang gepflastert. Der Teil entlang des Krankenhauses erhält einen Asphaltüberzug. Bei den Arbeiten werden fast ausschließlich Erwerbslose aus der Stadt beschäftigt. Die Durchführung der Arbeiten erfolgt durch die Provinzialverwaltung.

Oppeln

* **Erntedank- und Kinderfest.** Das Erntedank- und Kinderfest des Kleingartenverbandes der Ostkolonie erlitt durch die Ungunst der Witterung erhebliche Einbuße. Schon während des Festzuges, der auf dem Wilhelmsplatz seine Aufstellung nahm, setzte ein leichter Regen ein. Begleitet von den Klängen der Reichswehrkapelle, ging es nach dem Festplatz der Kolonie. Hier boten die zahlreichen Lauben Schutz vor dem Regen. Onkel Nante machte sich bei den Kindern recht beliebt. Den Mitgliedern und Gästen entbot der 1. Vorsitzende, Regierungs-Obersekretär Mücke, herzliche Willkommensgrüße. Leider mußten die Volksbelustigungen und Spiele für die Kinder ausfallen, doch versprach der Vorsitzende am kommenden Sonntag das Kinderfest zu wiederholen. In Forms Saal konnte das Erntefest mit einem Tanz für die Erwachsenen beschlossen werden.

* **Liederabend des Schubertbundes.** Im Saale der Handwerkskammer veranstaltete der Schubertbund einen Liederabend. Etwa 400 im Bunde zusammengeschlossene Sänger hatten sich mit zahlreichen Freunden der Sangeskunst vereinigt. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Novinski, begrüßte Mitglieder und Gäste und gab seiner Freude über die Wiedererstarkung des Bundes Ausdruck und kam dann auf die Bedeutung des deutschen Liedes und dessen Pflege zur Förderung des kulturellen Lebens in Stadt und Gemeinde zu Sprache. Unter Leitung von Oberschullehrer Schneider gelangten mehrere Massenchöre stimmungsvoll zu Gehör. Sie ließen erneut erkennen, daß der Bund über ein vortreffliches Stimmenmaterial verfügt. Herzliche Worte der Anerkennung für die Darbietungen richtete der Alterspräside, Juwelier Hoehn, 1. Vorsitzender des Männergesangvereins von 1851 an die Sänger.

* **Vom Oberschlesischen Bauernverein.** In einer Vorstandssitzung des Oberschlesischen Bauernvereins berichtete Dr. Pawelke über die Vorbereitungen zur Kammerwahl. Nach der Erledigung einer Reihe von Organisationsfragen nahm der Vorstand des Oberschlesischen Bauernvereins zur Frage der Strompreise Stellung. Der Vorstand befaßte sich dann eingehend mit den Maßnahmen zur Wahrung bäuerlicher Interessen bei der Durchführung der Neubewertung. Da die Festlegung der Einheitswerte für 6 Jahre gelten soll und da der Einheitswert für die landwirtschaftlichen Steuern die Grundlage bildet, so muß darauf hingewirkt werden, daß die allgemeine Senkung, die bei der Festlegung der Einheitsrichtbetriebe in etwa 10 Prozent durchgeführt worden ist, des weiteren die Senkung, die in Oberschlesien durch die Herabsetzung des Richtbetriebes von 61 auf 59 stattgefunden hat, sich auch durchweg bei der jetzigen Neufestlegung in jedem Dorf auswirkt.

Guttentag

* **Stadtverordnetensitzung.** Die letzte Stadtverordnetensitzung hatte die Senkung der Realsteuern zu beschließen. Die Zuschläge von den forstwirtschaftlich, landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücken wurden von 395 auf 276,5 Prozent gesenkt. Ferner wurden die Zuschläge zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage von 540 auf 351 Prozent und vom Kapital von 1520 auf 988 Prozent ermäßigt. Der für den Bau einer Umschaltstation dem Ueberlandwerk an der Rosenberger Straße seinerzeit zur Verfügung gestellte Bauplatz erwies sich als nicht geeignet. Um den Bau dieser Station zu ermöglichen, hat die Stadt von der katholischen Kirchengemeinde an der Rosenberger Straße eine Parzelle gegen Hergabe einer Parzelle am Habasswege tauschweise erworben. Die Stadtverordneten genehmigten den Erwerb und stimmten weiter der Ueberlassung der von der Kirchengemeinde erworbenen Parzelle an das Ueberlandwerk zu. Der Wasserwerksetat, der zur Genehmigung vorlag, fand zunächst nicht die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung. Als Steuerausschußmitglieder wurden gewählt: für das Gewerbe Tischlermeister Robert Proft und als Stellvertreter Schmiedemeister Robert Maron, für den Hausbesitz August Ullmann und als Stellvertreter Robert Kasprzik.

Rosenberg

* **Kreislehrertag.** Am Sonnabend fand unter Leitung von Lehrer Schäfer der Kreislehrertag statt, zu dem auch Landrat Strzoda, Schulrat Dwucet und Schulrat Lehmann, Kreuzburg, erschienen waren. Besonderen Beifall fand der Vortrag von Lehrer Kommander, Leschna, über „Nöte des Landlehrers".

Doppelfest des Gleiwitzer Marinevereins

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 8. September.

Gleichzeitig mit der Feier des 30jährigen Bestehens des Marinvereins fand das erste Stiftungsfest der neugebildeten Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Marinevereine im Gau Schlesien statt. Trotz des überaus ungünstigen Wetters ließen es sich zahlreiche Ortsgruppen nicht nehmen, ihre Vertreter zu entsenden. Nachdem den auswärtigen Gästen ein würdiger Empfang am Bahnhof bereitet wurde, fand um 14 Uhr von der Haase-Gaststätte der Abmarsch nach dem Waldschloß statt. Durch den leider sehr stark einsetzenden Regen fand das Gartenfest eine Beeinträchtigung. Die Bergkapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung von Kapellmeister Zok wurde durch die Kapellen der Jugendgruppen aus Beuthen und Hindenburg abgelöst. Eine eindrucksvolle Flaggenparade, das Jugendtreffen im Waldschloß bildeten den Höhepunkt der Veranstaltung. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Marinevereine, Oberleutnant Michatsch, Beuthen, hielt die Festrede, worauf Oberleutnant Wendt, der Vorsitzende des Gleiwitzer Marinevereins, den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft sowie den Vertretern anderer erschienenen Organisationen seinen Dank aussprach. Für den Gau Schlesien übermittelte Kapitän Waldau, Beuthen, die Glückwünsche. Nach Verteilung von Ehrenurkunden und der Preisverteilung fand eine interne Besprechung der Vorstände statt, während im Saale ein rechtbewegter Festball den Abschluß des 30jährigen Stiftungsfestes sowie des 1. Gaufestes des Marinevereins Oberschlesien bildete.

---

* **Kreisverbandstreffen der Evangelischen Jungmännervereine.** Das Verbandstreffen wurde durch einen Jugendgottesdienst eingeleitet, an dem sich die Jungmänner aus Kreuzburg, Namslau, Bernstadt, Mühlwitz, Hönigern und Karlsruhe beteiligten. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit des Reichssekretärs Dr. Horch, Kassel. Nach einem Posaunenblasen auf dem Ringe, ausgeführt von den Jungmännern aus Namslau, versammelten sich die Teilnehmer vor dem Gemeindehause zum Ausmarsch nach dem Sportplatz, wo die leichtathletischen Wettkämpfe stattfanden. Am interessantesten gestaltete sich das Handballspiel Wartburg Kreuzburg gegen MTV. Rosenberg, das 2:0 für MTV. Rosenberg endete. Ein Jugendabend unter Leitung von Dr. Horch bildete den Abschluß des wohlgelungenen Treffens.

Kreuzburg

* **Deutscher Katechetenverein.** Am Donnerstag beginnt im Schießhaus die in diesem Jahre für ganz Oberschlesien geplante Tagung des Deutschen Katechetenvereins mit dem Leitgedanken: „Die Mitfeier bei der hl. Messe". Zu diesem Lehrgang sind alle Geistlichen, sowie die Lehrer von Kreuzburg und den benachbarten Kreisen Rosenberg und Guttentag eingeladen. Der Tagesplan ist 7,30 Uhr Schulmesse in der Pfarrkirche, 8,15 Uhr Beginn der Tagung im Schießhause. Es ist nachstehende Folge für die Tagung festgesetzt worden: 1. Lehrbeispiel, Oberklasse der Mädchen (Lehrerin Srowig, Kreuzburg). 2. Die Mitfeier der hl. Messe als Mittelpunkt unseres religiösen Lebens (Erzpriester Dohnau, Giersdorf, Kreis Neiße). 3. Die hl. Messe im Lehrplan der Schule (Schulrat Bensch, Leobschütz). 4. Der Gesang bei der hl. Messe als deutscher und liturgischer Gesang (Pfarrer Himmel, Kostau). 5. Katholische Bücherschau (Rektor Jurczyk, Colonnowska). Die Regierung hat die Schulräte ermächtigt, den an der Tagung teilnehmenden Lehrpersonen Urlaub zu erteilen.

glühenden Käfigen heraus, in denen sie zu sechzig und siebzig Mann zusammengesperrt waren. Vielleicht wollten sie nur Wasser holen. Einige Männer sprangen heraus und rannten davon. Die Posten trieben die Nachkommenden mit den Kolben wieder zurück.

Wie Wahnsinnige hämmerten die Leute an die Wände und verlangten, hinausgelassen zu werden. Man reichte ihnen durch die vergitterten kleinen Fenster Wasser. Die Waggons sind wie die Viehwagen, nur mit einer kleinen Oeffnung hoch oben in der Tür. Die Gier und der Durst machten es, daß die Gefäße in diesen Lucken ausgegossen wurden und die Armen keinen Tropfen Wasser bekamen. Das Essen, das man ihnen auf dem gleichen Wege in die Waggons schob, wurde nur von den Nächsten erreicht, die es gierig hinunterschlangen. Der Rest blieb hungrig.

Das war am Vormittag. Die Sonne stieg und damit die Hitze im Innern der überfüllten Wagen. Gleichmütig schritten die Wachen den von Gebrüll erzitternden Zug ab, brüllten selbst hie und da ein ordinäres Schimpfwort in den Lärm, und erst als aus einem Wagen der Ruf: „Tha gä sö siau!" ertönte, gingen sie und meldeten, daß die da drinnen behaupten, einer sei an Hitzschlag gestorben. Der Unteroffizier aber glaubte das nicht und ließ das Mittagessen wieder in die versperrten Waggons reichen. Die gleichen Szenen. Wieder nur ein Teil, der seinen Hunger stillen konnte und das Wasser von der Wand leckte.

Trotz Schüssen zum Brunnen

Die Leute waren aus einer Hölle des Hungers in eine gekommen, in der es noch dazu Durst gab. Die Hitze und die Angst brachten viele der Eingeschlossenen um ihren Verstand. Sie schrien und tobten so lange, bis man es für nötig hielt, doch einmal nachzusehen, wer noch lebe und normal sei. Viele hatten durch die Impfung Fieber und redeten schon irre. Die Türen wurden aufgerissen, und die Posten standen mit angeschlagenem Gewehr auf den Geleisen. Aufatmend fielen die „Rekruten" aus der offenen Tür.

„Sui/Sui!"

Der Ruf nach Wasser war das, was alles andere übertönte. Wie die Hunde, die den Auswanderern einmal gefolgt waren, stürzten sich die befreiten Leute auf die Posten und rissen ihnen die Feldflasche vom Leibriemen. Sie wollten nur ihren Durst löschen, die Soldaten aber glaubten, es sei ein Ueberfall auf sie. Schüsse krachten, Bajonette rissen Fetzen aus den ausgemergelten Körpern, Brüllen, Kreischen, wieder Schüsse, und dann das Trampeln von tausend Füßen auf dem vor Hitze zerspringenden Boden. Die Füße hatten ein Ziel: den Brunnen bei dem Stationsgebäude. Lauter halbnackte, gelbliche Wesen, die ihrem Aeußeren nach Menschen zu sein schienen, drängten sich um den Wasserstrahl, der aus der Pumpe floß. Die Verwundeten krochen auf allen Vieren den anderen nach, die schon so glücklich waren, sich in den Haufen derer stellen zu können, der nahe dem Brunnen war.

Maschinengewehre

Kommandoworte: Shöngkoauthse! (Zurück in die Wagen!), das Rattern der Räder eines Maschinengewehres, das in Stellung gebracht wurde, und wieder verzweifeltes Schreien. Die sonst so apathischen Gesichter starrten voll Entsetzen nach der Richtung, aus der die neue Drohung kam. Einer versuchte wegzulaufen, andere folgten ihm. Da setzte das Knattern des Maschinengewehrs ein. Eine kurze Serie nur. Die Rennenden fielen über die Schienen, die, die zum Sprung angesetzt hatten, stockten. Dort, wo der letzte Waggon außerhalb der Station stand, lauerte ein zweites Chotzephau, eine Feuerschleuder, die in die Gurte mit den vielen hundert Schüssen schon eingezogen war. Wir Weißen, die wir in der Nähe waren, durften uns ja nicht in die Sache mischen. Höflichst erklärte der Offizier, daß es sich um Meuterei handle, und wendete sich nach einer formellen Entschuldigung wieder seinen Soldaten zu.

Nur Wasser!

Ich habe selbst auf die wildernden Hunde Jagd gemacht und sah in Schansi die Leute verfault am Boden. Das hat mich traurig gemacht. Doch diese Jagd nach den menschlichen Skeletten, die nur Durst und Hunger stillen wollten, hat mich zum Zittern vor Wut gebracht. Ich bin in der Hungerprovinz härter gegen die Menschen geworden: aus Egoismus, aber ich konnte nicht verstehen, wie man diese, gerade diese Menschen, die doch auswandern wollten, zwang, in eine Gegend zu gehen, in die sie nicht wollten und die für sie die Fortsetzung ihrer Leiden bedeuten mußte. Denn der Nordchinese verträgt nicht die eintönige Reisnahrung der Südprovinzen. Man verbindet „China" und „Reis" zu einem untrennbaren Begriff. Aber die Nordleute sind nicht imstande, bei der Reiskost zu leben.

Langsam und zögernd schlichen die Schansileute wieder zu den Shöngkoauthse, den Feuerwagen, die es wirklich waren, zurück. Die Sache hatte keine Stunde gedauert, eine kurze Freiheit war es gewesen. Mancher Glückliche hatte wenigstens getrunken. Bei den Viehwagen mußten sie haltmachen, und dann kamen Männer, die man auch rasch von der Straße genommen hatte, brachten volle Eßpiring, Wasserkrüge, und nach einer Weile stiegen die Rekruten, wenn man sie so nennen kann, ruhig in die Waggons, die wieder fest verschlossen wurden und weiter in der brennenden Sonne blieben. Die Toten und Verwundeten wurden von der Hilfsmannschaft zur Seite gebracht, und das Blut wurde in der fürchterlichen Hitze bald eine dunkle Kruste, die sich über die Schwellen und Geleise breitete. Wir Ingenieure gingen durch den dicken Staub zurück.

Zurück in den Hungertod

In der Nähe des Bahnhofes ein Haufen Weiber und Kinder. Die Familien der Männer, die dort in den Wagen brieten und „angeworben" waren, um für die Ruhe der anderen zu kämpfen. Ruhe in China? Hier flackerts ein Streiflein auf, dort dröhnen Kanonen, am anderen Ende suchen die Bolschewiken ein Feuer für ihre Zwecke an, und in den Bergen macht sich eine Soldatengruppe unabhängig. Doch sind zwei Mächte hier, die immer obenan stehen, die nicht so rasch unterzukriegen sind: Hunger und Krankheit.

Und dann geschah das für uns Unfaßbare. Wir bauten unsere Straße weiter hinein in das Hungerland. Gleichmäßig klangen die Krampen und Schaufeln gegen die zu Stein vertrocknete Straßendecke. Eine Wolke von Staub und Schweißgeruch über den arbeitenden Kulis zeigte den Weg unserer Arbeit an. Eines Tages ging eine Familie an unserem Wohnzelt vorbei. Nichts Außergewöhnliches. Oder doch? Die Leute gingen nicht, wie wir es gewohnt waren, nach Osten. Sie wanderten in der entgegengesetzten Richtung! Das heißt, sie gingen in die Dürre, in den Hunger. Aber die wenigen Menschen machten uns keine Gedanken. Doch als alle Tage Leute zurück in die Todesheimat zogen, wurden wir aufmerksam. Wir ließen ihnen den Abfall unserer Küche geben und fragten sie aus.

„Zurück, nach Schansi, gehen wir. In unser Dorf. Die Götter wollen, daß wir dort sterben. Denn wozu sollen wir uns den weiten Weg nach dem Norden machen, wenn wir ihn nie erreichen werden? Unsere Brüder und Männer fängt man von der Straße weg und sperrt sie in die Feuerwagen. Wenn sie dort nicht von der Sonne gefressen werden, werden sie später von den Marodus (Räubern) gemartert, weil sie gegen sie gehen müssen. Wozu sollen wir unsere Tage verlängern durch einen Marsch ohne Hoffnung? Unseren Brüdern wollen wir es sagen, daß es besser ist, im Land zu sterben als außer seinen Grenzen. Sterben müssen wir."

Die Leute gingen zurück in ihr Elend, in das wir den Weg bauten. Die, die nicht dorthin konnten, saßen in einem Zug, der von der Sonne fast glühte, und suchten über Hankau nach Kiangsi, um dort zu sterben. Ihre Frauen und Kinder aber schleppten sich dem gleichen Ziel entgegen in entgegengesetzter Richtung.

Ein junger Musikforscher reist nach Südarabien

Der Schleier, der bisher um eines der unerforschtesten Gebiete der Erde, um Südarabien, gezogen war, wird jetzt voraussichtlich gelüftet werden. Denn der junge Musikhistoriker Hans Helfritz, der in diesen Tagen zu einer Expedition in diese am wenigsten bekannten Regionen aufgebrochen ist, wird seine Forschungen unter verhältnismäßig günstigen Umständen durchführen können. Als Freund des Königs Iman von Jemen, Yahya Hamid ed Din al Mutawakkil und des Sultans von Makalla, deren Gast er sein wird, kann er das Gebiet dieser orientalischen Despoten durchreisen, das im allgemeinen Europäer nicht betreten dürfen. Aber andere Gefahren drohen dem jungen Forscher: räuberische Beduinenhorden und Angriffe religiöser Fanatiker, die ihm auf seiner im vorigen Jahre unternommenen Arabienreise schon große Schwierigkeiten bereitet haben. Besondere Widerstandskraft verlangt das dortige Klima, gehören doch einige Gebiete in Südarabien zu den heißesten Teilen der Erde.

Die Forschungsreise wird den jungen Musikhistoriker durch viele berühmte und den Weißen noch großenteils unbekannte Stätten islamischen Glaubens und uralter Kultur führen, so Dhamar, Yerim, die alte Himmerstadt Zafar, Schibam, Terim, die heilige Stadt Sanaa usw.

Besonders gefährlich, aber vielleicht von sensationellen Ergebnissen belohnt, wird die Reise nach den Jahrtausende alten, geheimnisvollen Ruinen von Saba sein, von denen man bisher nur aus Berichten von Eingeborenen erfahren hat. Sie befinden sich in Felsenschluchten eines bisher unerforschten Gebietes, das von einem noch im Urzustand der Menschheit lebenden Jäger- und Hirtenvolk bewohnt sein soll, welches wohl als einziger arabischer Stamm noch Pfeil und Bogen als Waffen kennt. Die Forschungsreise von Helfritz dürfte also außer auf seinem eigentlichen Fachgebiet auch für andere Wissenschaften sehr wertvolle Ergebnisse haben, und der geistig interessierte Gegenwartsmensch wird mit großer Spannung diese Eroberung eines wissenschaftlichen Neulands verfolgen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 249 — Ostdeutsche Morgenpost — 9. September 1931

DIE Flucht im KREISE

ROMAN VON HANS NATONEK

14

Er stand jetzt vor ihr, Brust an Brust, sie konnte nicht weiter zurück, ohne über die Chaiselongue zu fallen. In den Kissen lag ein aufgeschlagenes Buch mit Bildern von Bayros. In dieser Bedrängnis tastete sie mit einer Hand, die vor Entsetzen bebte, nach der Brusttasche seines Sakkos. Aus ihren geweiteten Pupillen sprang ihn die Angst körperhaft an.

„Was — was haben Sie — hier — —?" Ihre Hand zeigte immer noch entsetzensstarr auf seine Brusttasche. Ihre Worte waren zerbrochen und stimmlos, als wären sie schon abgewürgt.

Adalbert begann zu ahnen. Eine Erregung besonderer Art trieb ihm Blutwellen in den Kopf. Die hysterische Todesangst des Mädchens übertrug sich auf ihn und bedrohte seine Besinnung. Er spürte mit Entsetzen, wie sich im gereizten Triebwerk der Beherrschung eine Hemmung nach der anderen lockerte. Mit jeder Sekunde kam ihm die grauenhafte Tat näher, zu der er von diesem Mädchen den geheimnisvollen Befehl empfing. Ihre irrsinnige Furcht weckte in ihm ein verwandtes Gefühl und formte sich um in die Tat, die sie erwartete. Er hatte Furcht, auch die vor sich selbst, und stürzte sich auf sie in Wut. Es war hier in grotesker Umkehrung das Kaninchen, das die Boa constrictor hypnotisch aufforderte, es zu verschlingen. Der letzte Blick des Opfers bedrängte ihn mit suggestiver Gewalt. Ihre Angst spiegelte schon den Mörder, noch bevor er es war.

Da riß er sich im letzten Augenblick schwer atmend von ihr los, die in der Starre eines Mediums, rücklings über die Chaiselongue und schon zum Sturz bereit, den tödlichen Streich erwartete. Ihre totenbleiche Hand schwankte immer noch, auf seinen Rock gerichtet, hin und her, als wollte sie ein Messer, ein Beil, dahinter verborgen.

„Zum Teufel, Fräulein, ich habe keine Waffe bei mir — das sind Zeitungen, Zeitungen, die ich mir vorhin gekauft habe." Und er warf einige hin, die in seiner Brusttasche steckten. „Was haben Sie für eine Phantasie! Das ist ja direkt gefährlich, das überträgt sich! Sie werden eines Tages noch an den Richtigen geraten. So etwas wirkt wie ein Magnet auf Strolchköpfe. Ihre Herrin sollte ihren Bücherschrank vor Ihnen verschließen! Empfehle mich!"

Als er mit dumpfem Kopf die Treppe hinunterschwankte — es war ein taubes Gefühl, daß er durch heimliche Schichten loszuwinden suchte wie ein Taucher, der an die Oberfläche kommt — blieb er an der Tür des Journalisten stehen: Das müßte er wissen, der da drinnen. Was man in einem honorigen Zinshaus alles erleben kann, wenn man sich harmlos nach einem passenden Beruf umschaut . . . Beinah ein Bettler, beinah ein Mörder.

Im Erdgeschoß angelangt, erblickte er einen Pfeil im Gang, der den Weg zu einer „Madame Suzanne" wies. Er ging dem Pfeil nach, der zu einem kleinen Seitentrakt führte. Ein zweites Porzellanschild: Madame Suzanne, mit dem Kommentar: Mondäne Verbindungen, Imaginationen, Luxure. Der Zu- und Abgang nach zwei Straßen bot durch die bürgerliche Solidität der beiden Vorderfronten die denkbar beste Deckung und Diskretion. Für eilige Menschen, die Gefühlssensationen rasch abzuwickeln haben, war dies ein Rendezvous im Eilzug zu einer Nacht. Ein luxuriöses Automatenbüfett für phantastische Ansprüche. Teuer, aber tadellos funktionierend. Man war hier Besitzer für ein paar Stunden. Jeder erträumte Genuß wurde Wirklichkeit.

„Ich glaube nicht," sagte Adalbert im eleganten Sprechzimmer der Madame Suzanne, „daß Ihr Institut mir etwas wird bieten können."

„O, ich schmeichle mir, mein Herr, daß ich auch für Sie das Richtige finden werde; ich habe die schwierigsten Klienten aller Erdteile zufriedengestellt."

„Aber ich bin der allerschwierigste. Ich weiß ja selbst nicht, was ich will . . ."

„Auch diesen Fällen sind wir gewachsen, mein Herr. Wir haben einen erstklassigen Telepathen, Gedankenleser und Hypnotiseur, der Ihr Innerstes zu oberst kehren wird, und Sie werden überrascht sein, was da zutage kommt."

Das mag sein, dachte Adalbert.

Dieses Gespräch, mit eleganter Glätte geführt, bereitete ihm großes Vergnügen. Er nahm sich vor, es dem Institut der Madame Suzanne so schwer wie möglich zu machen.

Dann kam der unangenehme Augenblick, da man sich einer fremden Gewalt ausliefert wie beim Zahnarzt, aber noch viel schlimmer. Er mußte stillsitzen, und vor ihm stand ein dunkler Schönbart, der machte willensschlaffen Hokuspokus. Am liebsten hätte er diesem Professional der Magie einen Tritt gegeben und wäre aufgestanden und davongegangen. Aber schon saß er in einem Banne da, von dem er nicht wußte, ob er aus ihm selbst kam oder von dem Salonmagier. Was zwang ihm diese gespannt wartende Stille auf? Warum verdämmerte schon vor seinem Blick der lange dunkle Gehrock mit dem spiegelnden Glanz der Seidenrevers? Hielt er diesem fremden Menschen seine Seele hin wie einen schmerzhaften Zahn dem Dentisten? Leise Musik aus der Ferne; wie das schlaff machte, gleich opiatischem Rauchgewölk. Adalbert wehrte sich schwach, er versuchte, sich die Musiker im Nebenraum körperlich vorzustellen, fünf Franken pro Stunde. Während die Musik von oben marschieren, erzählen sie sich Witze. Infolge eines Lichteffektes dämmerte der Raum jetzt violett. Die Pupillen des Experimentators schwebten ganz nahe vor seinen Augen, als wäre der Mensch zu zwei leuchtenden Punkten zusammengeschmolzen. Aber dann schwanden auch die. Ein süßes Gefühl überkam Adalbert, ein wirrer Tumult verebbte in seiner Ferne. Er war jetzt eine dunkle Röhre, durch die ein fremdes Licht zuckte, grell und immer wieder. Geschieht mein Wille oder der seine? Er scheint zu wollen, und in Wirklichkeit bin ich's, der will. Ich, Adalbert, diktiere diesem Manne da, was er mich wollen lassen soll . . . Von dem da mich lassen lassen? Nein! Seine Wachheit war nicht ganz unterzukriegen.

Und er stand Rede und Antwort einem beiläufigen Ausfrager, der nur die niedere Funktion hatte, einem sanft gefesselten Willensinstrument die eigene Melodie zu entlocken. Und ohne daß er wollte, flüsterte sein gelöster Wille: „Ich liebe eine Frau. Ich ersehne mit ganzem Herzen, heimzukehren in den süßen Frieden ihres Wesens. Schaffe sie mir — —!"

„Beschreibe sie!" befahl der Hypnotiseur.

Es sah aus, als wollte Adalbert sich dem Befehl widersetzen. Wie unwillkürlich war, was er so vollkommen vor sich sah, zu beschreiben . . . Er tat es dennoch, widerstrebend, flüchtig und obenhin, ein Signalement der Aeußerlichkeit, ein Nebeneinander von Zügen, die Tausenden gemein waren, ohne das eine, das nur sie besaß.

Es öffnete sich eine Portiere und ließ lautlos eine Frau ein. „Hier ist sie!" befahl der Experimentator.

Sie näherte sich Adalbert. Es wurde dunkel. Der Experimentator zog sich zurück.

Adalbert fuhr empor: „Elender Betrug! Schaffen Sie das Mädchen fort! Licht!"

Sein Kopf war benommen und wirr. Was im einzelnen während des Experimentes geschehen war, wußte er nicht. Er ahnte nur, daß ein Phantom vertrieben hatte, Beute zu erhaschen. Schon schäumte die Welle des Wachseins und setzte das Triebwerk seines Willens in normalen Gang.

„Nun? Nun?" Lächelnd kam Madame Suzanne gewänzelt, um eine Aeußerung seiner Zufriedenheit einzuheimsen. „Haben wir zuviel versprochen? Ihr intimster Wunsch ist erfüllt. Ich sehe es Ihnen an: Sie waren glücklich."

Adalbert entgegnete nichts und wandte sich zum Gehen. Ein Riesenkerl von Lakai in seidenen Schnallenhosen und Escarpins versperrte ihm mit einem silbernen Tablett den Weg. Auf einer apart gedruckten Rechnung eine vierstellige Summe. Er legte die Noten, ohne zu wissen, wieviel er noch davon besaß, auf das silberne Tablett und ging ohne ein Wort.

Flucht vor der Masse

Onkel Rudolf war beruhigt und in jeder Beziehung zufrieden abgereist. Schön war es in Paris gewesen, sehr schön. Was Beate betraf — er wiegte den Kopf ein wenig, und das bedeutete Beifall — da war weiter nichts zu sagen: Geht in Ordnung. Die stand sicher auf ihren Füßen. Die hat ihren Schwerpunkt, der geschieht nichts. Wie sie sich mit schlafwandlerischer Sicherheit gerettet hat, wo jede andere heimgekehrt oder umgekommen wäre — einfach großartig!

„Sie wohnt jetzt in einer reizenden Pension im Trocadero-Viertel — das ist beste Wohnlage, mußt du wissen," erzählte er seiner Frau. „Der junge Baron ist einfach rührend in seiner Sorgfalt um sie. Die Familie ist nach meinen Erkundigungen in guter Vermögenslage, also wie gesagt: Geht in Ordnung. So oder so," setzte er nach einer kleinen Pause zögernd hinzu. Unter dem ersten So verstand er, daß seine Nichte René heirate, wozu aber erforderlich war, daß man Adalbert ermittle; unter dem zweiten So verbarg sich die Andeutung, daß Beate Renés Freundin werde.

So glitten die Dinge scheinbar in schönster Ordnung durch die Zeit in den Winter hinein. Behagen und Wärme lag über dem Haus des Bankdirektors Weichhardt. Zur Teestunde schimmerte goldgelbes Licht in den Fenstern von Beates oder Renés Wohnung; hier oder dort trafen sie sich nachmittags ein- oder zweimal in der Woche. Mehr konzedierte Beate nicht. André de la Croix war jetzt mit seinem Sohn sehr zufrieden; er zeigte sogar Interesse für die Geschäfte und entfaltete einige Aktivität.

Adalbert indes, der Verschwundene, verschwand immer mehr, wie von der Zeit aufgelöst in Nebel, Regen und Wind. Durch Nebel, Regen und Wind, kreuz und quer durch die unermeßliche Welt dieser Stadt trieb er, vorgebeut und zäh; ohne Ziel und begierig auf eine Entscheidung. Die kam nicht, weil seine bloßgelegten Nerven alles bagatellisierten. Um das Schicksal zu drängen, sich ihm zu erklären, hatte er den Rest seiner Barschaft, anstatt ihn zusammenzuhalten, geradezu gewaltsam vergeudet. Er hatte seine Brieftasche, die ihn wie eine Schwimmweste trug, nie befragt. Nun, da die letzte Luft ihr zischend entwich, beschleunigte er diesen Prozeß. Nie hatte er Rechnung geführt. Mit dem Betrag, den er bei Madame Suzanne auf das silberne Tablett geblättert hatte, hätte er monatelang sein Dasein fristen können. Aber er wollte nicht „fristen". Um etwas zu fristen, hätte er auch zu Hause bleiben können. Er brauchte den Geruch des Untergangs, um seine äußerste Kraft zu spüren.

Adalbert nächtigte auf Bahnhöfen und in Schlafstellen, die nicht viel größer waren als ein komfortabler Sarg; er fühlte Kälte, manchmal Hunger, er schützte sich dagegen und empfand eine Art Befriedigung, daß das Leben so einfach sein konnte. Er hielt Selbstgespräche und lauschte in sich hinein, ob in einer tieferen, unversehrten Schicht seines Wesens noch etwas Ungelöstes, eine Reserve aufgespart sei. Solange er sich selbst noch überraschen konnte, war das Leben schön. In beglückte die Ahnung, die ihn wie ein heimlicher Quell durchströmte, daß er noch nicht fertig sei . . .

(Fortsetzung folgt)

Eine Wendung im Fall Konnersreuth

Seit einigen Monaten ist es merkwürdig still geworden um das vielumstrittene Konnersreuth. Man spricht von einem der Oeffentlichkeit vorenthaltenen Zwischenfall, durch den sich die geistliche Behörde — das bischöfliche Ordinariat in Regensburg — zu größter Zurückhaltung veranlaßt sieht, sodaß sogar Bischöfe, die vom Ausland gekommen waren, zum Besuch bei Therese Neumann nicht zugelassen wurden.

Ueber die Gründe zu diesen auffallenden Maßnahmen werden uns von besonderer Seite die nachfolgenden Mitteilungen gemacht, die durch die Persönlichkeit des Informators glaubhaft erscheinen:

Seit dem 1. Juli erteilt das bischöfliche Ordinariat in Regensburg bis auf weiteres überhaupt keine Besuchserlaubnisse mehr. Auch der Ortspfarrer von Konnersreuth, Herr Faber, sieht sich nicht mehr in der Lage, Zulassungen zu erwirken. Ebenso verhält sich die Familie Neumann seitdem ablehnend gegen Besuche. Unter diesen Umständen bietet die einzige Möglichkeit, Therese Neumann zu sehen, deren täglicher Kirchgang; aber kein Fremder, er möge empfohlen sein, von wem er wolle, hat derzeit die Möglichkeit, den Ekstasen der Stigmatisierten beizuwohnen.

Es läge nun nahe anzunehmen, daß die Wundererscheinungen in den letzten Monaten überhaupt nicht mehr aufgetreten sind. Nach den bisherigen objektiven und nur der Erforschung der Wahrheit dienenden Haltung der kirchlichen Behörden kann man aber nicht glauben, daß sie sich im Falle des Ausbleibens der Erscheinungen gescheut hätten, den Sachverhalt der Oeffentlichkeit oder doch dem mit den Beobachtungen betrauten Gelehrtenkreis bekannt zu geben, umsoweniger, als es mit dem Begriff des Wunders keineswegs in Widerspruch stünde, wenn die Erscheinungen vorübergehend oder dauernd ausblieben.

Die Streitfrage im Falle Konnersreuth liegt ja nicht etwa so, daß vom Wunder überzeugten Katholiken auf der einen Seite die ablehnende Skepsis der Nichtkatholiken auf der anderen Seite geschlossen gegenübersteht. Vielmehr ist ein protestantischer Historiker, der Archivrat und frühere Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten", Dr. Fritz Gerlich, durch sein zweibändiges Werk „Die stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth" (Verlag Kösel & Pustet, München) zum Vorkämpfer für die unbedingte Glaubwürdigkeit der Konnersreutherin und den übernatürlichen Charakter ihrer Ekstasen und ihrer Nahrungslosigkeit geworden. Umgekehrt sind gerade aus den Kreisen katholischer Religionshistoriker (so der Würzburger Apologet Professor D. Dr. Wunderle und der Salzburger Theologie-Professor P. Dr. Mager) Einwände laut geworden, mit denen sich wieder Dr. Gerlich in seiner Streitschrift „Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Therese Neumann" (1. Heft der „Untersuchungen zu Konnersreuth", Naturverlag, München) mit messerscharfer Logik auseinandergesetzt.

Das Schweigen der kirchlichen Stellen ist also an sich nicht ganz klar; es wirkt befremdend durch folgende Tatsache: In den Monaten vor dem 1. Juli, dem Zeitpunkt des Besuchsverbotes, ist Therese Neumann, obwohl vom bischöflichen Ordinariat legitimierte Besuche angekündigt waren, mehrfach verreist, und zwar u. a. nach Eichstätt und sogar in die Schweiz (Chur). Sowohl das bayerische Eichstätt wie Chur sind alte Bischofssitze mit Klerikalseminar. Die teilweise von weither nach Konnersreuth gekommenen Besucher beschwerten sich in Regensburg, daß man sie vergeblich dorthin habe reisen lassen, und erst durch diese Beschwerden erfuhr das bischöfliche Ordinariat von der Aufenthaltsveränderung der Therese Neumann.

Der Laie ist nun geneigt anzunehmen, Therese Neumann könne wie jeder Staatsbürger für sich die gesetzlich gewährleistete Freizügigkeit in Anspruch nehmen. Darauf ist zu antworten: Von Staats wegen gewiß, sofern nicht besondere Umstände eine auch im Gesetz vorgesehene Einschränkung der Bewegungsfreiheit notwendig machen. Anders aber ist die kirchliche Rechtslage: Therese Neumann ist als fromme Katholikin und ganz besonders als Exponent eines übernatürlichen Willens praktisch und moralisch an die Gehorsamspflicht gegenüber der geistlichen Obrigkeit gebunden mit der Auflage, diese Bindung „bis zum heroischen Grad" — das ist der kanonisch höchste Grad der Selbstverleugnung — anzuerkennen.

Eine wider das Wissen und den Willen der geistlichen Aufsichtsbehörden unternommene Reise der Therese Neumann würde also gegen die von der Kirche grundsätzlich verlangte Gehorsamspflicht verstoßen haben. Man könnte verstehen, daß das Ordinariat in Regensburg über eine derartige Sachlage zunächst den Mantel der christlichen Nächstenliebe breiten würde, muß sich aber darüber klar sein, was — hypothetisch gesprochen — ein Verharren der Therese Neumann in kirchlichem Ungehorsam zur Folge hätte: nicht mehr und nicht weiger, als daß der Fall Therese Neumann von Konnersreuth für die kirchliche Behörde ein für alle Mal ad acta gelegt werden müßte

Die Stille um Konnersreuth wäre dann nicht mehr vorübergehend, sondern würde zur Grabesstille über einen Fall, der die Gemüter der ganzen Welt in Erregung setzte, zu dem aber die vorsichtige Kirche auch heute noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. „Roma locuta — causa finita" gilt auch für Konnersreuth: erst wenn Rom gesprochen hat, ist der Fall für die katholische Kirche und ihre Stellungnahme endgültig erledigt.

London errichtet eine Millionär-Schule

Auf Veranlassung der Bank von England in Verbindung mit hervorragenden Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens wird in London in Kürze eine Lehranstalt eröffnet werden, in der junge Leute unterrichtet werden sollen, die später einmal in den Besitz größerer Reichtümer — als Söhne der englischen Millionäre — gelangen. In dieser seltsamen „Fachschule für Millionäre" soll von hervorragenden Lehrern, in der Hauptsache von Wirtschaftlern, den Schülern die Möglichkeit geboten werden, ihre geschäftlichen Fähigkeiten derart zu vervollkommnen, daß sie mit allen Einzelheiten der Vermögensverwaltung vertraut und zu großen geschäftlichen Transaktionen fähig gemacht werden werden.

Türkische Moscheen erhalten Glocken

Von einer ominösen Religionsgründung wird aus Mossul in der Türkei berichtet. Der Scheich von Barszan hat sich selbst zum Gott erklärt und seinen Sohn kurzerhand zum neuen Propheten aller Mohammedaner ernannt. Sämtliche Minaretts der Moscheen seines Wirkungskreises hat er nach europäischer Sitte mit Glocken versehen lassen und den Muezzins den Laufpaß gegeben. Der Scheich hat auch eine etwas reichlich eigenartig anmutende Eherechtsreform getroffen. Danach darf sich jede Frau ihren Mann in freier Liebe erwählen, ganz wie es ihr beliebt. Die Mittel, mit denen der Scheich seine Propaganda betreibt, sind zwar alles andere als dezent, haben aber außerordentlichen Erfolg. Man erwartet ein Einschreiten der Behörden gegen den seltsamen Religionsstifter.

Der Höllenzug von Kiangsi

Zwischen Hunger und Tod — Reich der Mitte — Reich der Schrecken

Von Ingenieur H. R. Gola, Peiping

Vier Jahre hindurch hoffte die Bevölkerung der Hungerprovinz Schansi auf Besserung. Während dieser vier Jahre starben die Leute wie die Fliegen, wütete die Cholera. Jedes Frühjahr warten die noch Lebenden sehnsüchtig auf den Regen, der das sonst so fruchtbare Gebiet grün machen und den Hunger stillen soll.

Die Pfützen werden bewacht

Vergebens warteten die armen Teufel auch heuer. Weiter im Norden, da gab es Regen, daß die Felder weggeschwemmt wurden, die Brücken durch die austretenden Flüsse in Trümmer gingen. An der Küste stehen die Reisfelder mit vollen Aehren, und im Süden gibt es trotz den ewigen Kriegen noch immer Nahrung für die vielen Millionen Menschen. Nur Schansi ist verflucht und scheint es zu bleiben. Ich habe oft und oft dort zu tun gehabt. Immer wieder wurde ich neuerlich von dem Entsetzlichen gepackt, das dort nach einigen Tagen als der natürliche Zustand des Landstriches erscheint. Meilenweit die Spuren von Feldern, die die Hoffnung von vielen Tausenden sind. Verbrannt durch die Sonne. Trübe, schmutzige Lachen, die wie Jauche aussehen, werden ängstlich behütet, damit nicht noch der Durst zu dem Hunger komme. Eine verdorbene Konserve, die ich wegwerfe, ist mehr wert als Gold. Wir Weißen, die wir in die Gegend hinein müssen, haben es leicht! Wir haben ein Automobil, das hoch mit Lebensmitteln bepackt ist, das Wasser mitführt und für das von findigen Geschäftsleuten oft tief in den unmöglichsten Gegenden Benzin zu haben ist. Aber ein Söng (etwa ein Liter) Getreide ist nicht zu haben. Und wenn, ist erstens nur ein Drittel ehrliches Getreide, der Rest Spreu und Mist, und kostet vier bis fünf mexikanische Dollar (rund zehn Mark!) Tiere, Haustiere, sind so selten wie Getreide oder Wasser. Dafür ist es heiß. Temperaturen von 45 Grad im Schatten habe ich gemessen, und es war noch nicht an den heißesten Tagen.

Das Gerippe als Henker

Die Schansileute sind ja als geduldig bekannt. Sonst hätten sie diese Hölle auf Erden nicht so lang ausgehalten. Aber auch für diese Menschen hat die Geduld ihre Grenzen. Sie fliehen vor dem Tod, vor dem Verrecken. Denn es ist kein menschliches Ende mehr, das ihnen bevorsteht. Dieses Ende ist, sich als Gespenst des Hungers über glühende oder tief verschneite Straßen hinzuschleppen, um dort zu sterben, wo einen die letzte Kraft verläßt. Und doch ist Lebenswille in den stoischen Chinesen, wie in allen Menschen. Und der treibt fürchterliche Blüten! Ich erinnere mich an eine Verhandlung in Weißhien und an ihr Ende, wo von einem noch sich bewegenden Gerippe, das den Henker machte, vier Leute, die auch nur aus Haut und Knochen bestanden, hingerichtet wurden, weil sie Kinder an sich gelockt und — geschlachtet hatten. Wenn man diese armen Würmer sieht und an diese Kannibalen denkt, muß man, so unmenschlich es klingen mag, sich fragen: „Was kann von diesem Beinerhäufchen als Nahrung dienen?" Der Verkauf von Familienmitgliedern ist eine alte Sache. Alles sucht eine Möglichkeit, das erlöschende Lebenslämpchen wieder anzufachen.

Mensch und Hund jagen einander

Und so kommt es, daß man Gruppen und ganzen Haufen von Leuten begegnet, die ostwärts wandern, sich fortschleppen, aus der verdorrten Heimat, gefolgt von Hunderudeln, die in den Fallenden ihre Nahrung haben, um selbst wieder als Nahrung zu dienen — wenn man sie erwischt. Sie sind Raubtiere geworden. Sie warten nicht mehr den Tod der Verhungernden ab. Von dem noch lebenden Körper reißen sie Fetzen ab, um die wieder unter ihnen ein Kampf entsteht. Und fällt ein Tier, so kommt der Mensch mit seiner letzten Kraft und verzehrt den Hund, der eben seinen Bruder oder seine Frau zerfetzt hat. Man kann sich als Weißer nicht vorstellen, wie viel Elend China in sich birgt. Man hört nur immer von Seide und Reisfeldern, merkwürdigen Speisen, aber man weiß nichts von den Millionen Toten, die das Reich jährlich außer seiner normalen Sterblichkeit hat. Sollte man es für möglich halten, daß mehr als 20 Prozent der nördlichen Provinzen Hungers sterben? Das sind beinahe 2½ Millionen Menschen! Nur in Schansi und Schensi!

Die Cholera geht mit

Nun ziehen sie fort, gequält durch die immer wiederkehrende Dürre. Irgendwohin, denn es ist vermutlich überall besser als in den zerrissenen Hochebenen ihrer Provinz. Viele gehen Hunderte von Kilometer nach Norden, um in der Mongolei, die wahrlich auch kein Land des Ueberflusses ist, ein Stück Boden für sich zu finden, das wieder Brot gibt. An die Küsten kommen sie und fischen sich den Abfall der Hausboote aus dem Wasser. Delikatessen für den Magen, der an Baumrinden und Aas gewöhnt ist. Und die Folge? Sie bringen ihren Typhus und ihre Cholera mit, erhöhen die Sterblichkeit der Meeresprovinzen und werden selbst eines Morgens von der Straße in ein Massengrab geworfen. Darüber kommt eine Schicht Kalk, und Tausende haben bald so ausgelitten.

Kriegsarmee der Räuber

Die andere Provinz, die berühmt ist, Kiangsi. Dort sind die Räuber die Stellvertreter von Hunger und Krankheiten. Wenn man in Europa hört: „Millionen von Räubern," lächelt man. Doch unsere Banden sind nicht die Räuber, die nur rauben wollen, die sich begnügen, einen einsamen Spaziergänger zu überfallen. Das sind große Herren. Das ganze Reich ist mit ihnen beschäftigt. Ein Großteil der regulären Armee hat nichts anderes zu tun, als sie zu verfolgen. Das sind Banden, die sich eine Stadt mit 5000 bis 6000 Einwohnern erobern, darin morden, plündern und dann aus dem Rest des Ortes eine Festung machen, in der sie die Regierungstruppen erwarten. Sie sind ausgerüstet wie die besten Heere. Sie haben einen Nachrichtendienst, um die sie die wirklichen Generale beneiden können, und — die größten Reserven. Denn viele Tausende der halbverhungerten Bauern sehen in den Raubzügen die Rettung von dem Tod und gehen in das Bandenlager.

Da kam nun die Regierung auf eine Idee, die dem Hunger und den Räubern Schach bieten sollte.

Das erstickte Kind

Ehengtschau. Eine Stadt an der Grenze zwischen Gut und Böse. Ich saß in einem Ort in der Nähe und beaufsichtigte einen Straßenbau. Unser Arbeiterstand war überkomplett durch den Zuzug der Menschen, die aus Schansi kamen und bei uns um das bißchen Essen arbeiteten. Unsere Gesellschaft gibt Nahrung zum Geld würde sie keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken) und erspart sich die schwierigen Geldtransporte in der unsicheren Gegend. Unter sicherer Bedeckung rattern die Autos von der Station zu uns heraus, bringen Konserven, Bohnen und Getreide und damit Lebensfreude. Für uns Ingenieure ist Mineralwasser und die ersehnte Post dabei. Kistenweise führt man für uns und für die Leute Desinfektionsmittel zu, und wöchentlich zweimal kommt ein englischer Doktor, der die Arbeiter und uns gründlichst untersucht. Man kann nie wissen! Ein Schluck Wasser und ein winziger Mückenstich sind Dinge, die man hier nicht übersehen darf.

Leider können wir nicht alle Zuwanderer bei uns unterbringen, denn sonst müßten wir eine Generalreparatur der großen chinesischen Mauer vornehmen, um all die vielen Leute zu beschäftigen, die sich uns als Kuliss antragen. Traurig stehen sie vor unserem Kungfan, dem „Bureau", wenn man den Raum so nennen darf, und entschuldigen sich vieltausendmal, daß sie so ungezogen waren und um Arbeit fragen usw. Der Hunger schaut ihnen bei den Augen heraus, und wenn es ein besonders krasses Modell des Sensenmannes ist, bekommt es aus dem Tihu fan, der Küche, einen Brocken. Vor drei Wochen ist ein Kind erstickt, weil es so gierig das Stück Ib bing (ordinäre Pastete aus Mehl, Bohnen und Zwiebel) hinunterschlang. Den Rest riß man der Leiche aus der verkrampften Hand!

Hinein in die Miliz!

Irgendwo in Kiangsi hatten nun die Herren Räuber eine große Sache angestellt. Ein paar hundert waren gelöpft worden, Bewohner einer Stadt meine ich, der andere Teil war geflohen und traute sich nicht mehr in die geplünderten Häuser. Da wurde Befehl gegeben, die Miliz werde durch Leute verstärkt, die nach dem Norden auswandern wollen. In der Nähe von Ehengtschau trieb man zweitausend Mann zusammen, fragte nicht, ob sie Familie bei sich hatten, nicht ob sie Soldat werden wollten. Man nahm die doch am besten aussehenden Männer, impfte sie vorsichtshalber einmal gegen alle möglichen Krankheiten, gab ihnen eine Mahlzeit und — setzte sie in die bereitstehenden Waggons. Die Chinesen lieben scharf gewürzte Sachen. Natürlich war der Durst der „Rekruten" ungeheuer, und sie wollten zum Brunnen. Aber man traute ihnen nicht. Viele waren es nicht, die freiwillig zur Vertreibung der Banden ziehen wollten. So war man nicht sicher, ob die Unfreiwilligen nicht wieder ausreißen würden, und pferchte sie in Waggons in der Station.

Die Qual der Hitze

Es war noch keine Lokomotive da, sie weiterzutransportieren. Also blieben diese zweitausend Mann in den Waggons eingesperrt. Das wäre nicht so arg. Aber, wenn ich sage, daß es die neuen Stahlwagen sind und wir hier durchschnittlich fünfzig Grad Celsius haben, so stellte sich auch die Folge ein. Als den Männern das Essen gebracht wurde, wollten sie aus den festen

Sportnachrichten

Das Fiasko in Breslau

War das nötig?

Zum Fußballstädtekampf Breslau — Beuthen

Meine zufällige Anwesenheit in Breslau benutzte ich, um mir das obige Spiel anzusehen. Vorweg genommen, schade um die Zeit. Die Beuthener Repräsentative wies bis auf die 6 Nullneuner unbekannte Leute auf. Unwillkürlich drängte sich mir beim Erscheinen dieser Elf der Gedanke auf, daß bei der Aufstellung der Mannschaft nicht angebrachte Konzessionen gemacht worden sind. Was hatte sich der Beuthener Gauvorstand eigentlich bei dieser Reise gedacht? Wollte man etwa eine Miniaturauflage des Südlandtournees von 09 für die übrigen Vereine veranstalten? Dann wäre doch ein Ausflug nach Neustadt angebrachter gewesen, wobei allerdings noch die Frage offen bleibt, ob diese sogenannte Stadtelf selbst dort genügt hätte. Ferner fiel mir auf, daß in der Auswahlmannschaft von Beuthen Stadt Potempa, Lubojanski und Jurytko mitwirkten, die doch erst nach der Eingemeindung von Miechowitz hineingehören. Diese kleine „Verstärkung" wäre nur bei Kaschny verständlich gewesen; aber bei dem Können der drei Erwählten müssen unbedingt andere Gründe für die Nominierung maßgebend gewesen sein. Wenn die Behörden vom grünen Tisch schon grundlos mogeln, was sollen dann die Vereinsfanatiker in Not erst tun?

Nach dem famosen Abschneiden der Oberschlesier in der Südostdeutschen Meisterschaft und dem in jüngster Zeit so erfolgreichen Auftreten von Vorwärts-Rasensport und Preußen Zaborze in der Provinzhauptstadt hätte der Beuthener Gauvorstand doch alle Veranlassung gehabt, den gewiß schwer erkämpften Ruf des heimischen Fußballsports nicht leichtsinnig aufs Spiel zu setzen. Dem Ansehen unser Fußballer ist durch dieses Spiel gewaltiger Abbruch getan worden (vergl. Sportzeitung und „Neueste Nachrichten"). Ich schämte mich in meiner Umgebung am Südpark, mich als Beuthener zu bekennen, denn das Ergebnis ist noch sehr schmeichelhaft. Bis auf Kurpannek und Pallu zeigte kein Beuthener den Breslauern gleichwertige Leistungen, und dabei überragten Pryšok, Pogoda, Malik, Franielczyk ihre Mitrepräsentativen noch um eine gute Klasse. Kurz gesagt, der Eindruck, den die Unsrigen hinterließen, war einfach kläglich, und dafür zeichnet der Beuthener Gauvorstand und nicht die Spieler verantwortlich. Für die Zukunft sollte sich der Bezirksvorstand zum Eingreifen veranlaßt sehen, wenn untergeordnete Organe sich in Unternehmungen einlassen, die den Ruf des oberschlesischen Fußballsports gefährden.

Ein Beuthener Kiebitz.

Epilog zu „Breslau—Beuthen"

Als am Sonntag Blaschke und Pallunschinsky auf dem Sportfreunde-Sportplatz im Breslauer Südpark als Spielführer der beiden Städtemannschaften zur Seitenwahl schritten, sah man überall lange Gesichter. **War das Beuthener Vertretung, der Fußball-Hochburg des Südostens?** Wohl wies die Mannschaft einige klangvolle Namen des Meisterklubs auf, aber die Aufstellung dieser Cracks rief nur ein Kopfschütteln hervor.

Wie kann ein Linksaußen mit einem Male halbrechts stürmen?

Man hielt die Breslauer wohl für zu primitiv, als man glaubte, sie mit diesem Manöver irreführen zu können. Prysoks Gesicht dürfte auch keinem Breslauer Fachmann mehr unbekannt sein. Man hatte den 09-Mittelstürmer Malik II mit dem Mittelläuferposten betraut, obwohl man sich doch keiner großen Leistung dieses Spielers auf solch verantwortungsvollem Posten jemals erinnern konnte. Seine Leistung als Sturmführer ist hier keine Entschuldigung. Wo blieb sein Bruder, der der Elf ein ganz anderes Rückgrat gegeben hätte? So war außer einigen eleganten Ansätzen nicht viel vom Beuthener Mittelläufer zu sehen. Was sich in den hinteren Reihen abspielte, war auch nicht der Vertretung einer Stadt würdig, die einen deutschen Verbandsmeister beherbergt. Palln soll nicht getadelt sein, er ist der alte Fußballidealist, der spielt, ob er einmal gut oder einmal schlecht ist. Diesmal war er nicht gut. Seine weiten Abwehrschläge, sein überlegtes Stellungsspiel vermißte man. Vergessen soll nicht werden, daß er in der zweiten Hälfte ein totsicheres Tor auf der Linie verhinderte. Aber man darf sagen, daß die Mannschaft, in der Pallu mitwirkt, mit ihm steht und fällt. Diesmal ging von ihm nicht dieses Fluidum aus, das alle nach vorn treibt und zum Siege führt. Sein Spiel blieb matt. Kurpannek, Südostdeutschlands Hüter, hatte schwache Augenblicke. Niemals durfte er das zweite Tor durchlassen. Aber er war durch das zu zaghafte Verteidigerspiel seiner Vorderleute gehandicapt. Auffallend war seine fabelhafte Form, die er an den Tag legte, als die Elf bereits geschlagen war. Da war er der Hüter, der, mit einer stabilen, energievollen Verteidigung vor sich, vor keiner Konkurrenz zurückzuschrecken braucht. Alle übrigen Spieler der Beuthener Elf zeigten, was man von ihnen erwarten durfte: die Stürmer (außer Prysok und Rechtsaußen Pogoda) konnten keinen Ball am Fuß behalten, hatten kein Spielverständnis, keinen Sinn für raumgreifende Kombination. Man sah keinen, nicht einen Torschuß von diesen „Greenhorns". Man darf ihnen keine Schuld geben. **Die wahren Schuldigen an dieser blamablen Niederlage sitzen im Beuthener Gauvorstand**, die, vom leuchtenden Ruhme des Südostdeutschen Meisters geblendet, nicht wissen, daß für Städtespiele nur der beste gut genug ist, daß Jurytko, Lubojansky und Sowka noch lange keine Klassespieler sind, weil sie dem Beuthener „Meistergau" angehören, — die nicht wissen, daß man keinen Gegner unterschätzen darf, am wenigsten, wenn man sich in die Höhle des Löwen begibt, und die, was das traurigste an diesem ganzen Trauerspiel ist, kein Gefühl der Verantwortung für die Sache des jungen, aufgeblühten oberschlesischen Fußballsportes haben, der sich durch unsägliche Hindernisse in jahrelangem Kampfe, immer und immer wieder vom Unheil zurückgeworfen, endlich zur führenden Stellung durchgerungen hatte. Und nun lese man die Worte des Breslauer großen Blattes: **„Es darf festgestellt werden, daß die betonte Vormachtstellung Oberschlesiens nicht besteht."** Diese Auswirkungen dürfte sich der Beuthener Gauvorstand, der eine unmögliche Elf mit seinem „es wird schon langen" in einen verantwortungsvollsten Kampf schickte, nicht erträumt haben.

Oesterreichs Fußballmannschaft

Oesterreichs offizielle Fußballmannschaft wird jetzt für den am kommenden Sonntag in Wien stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland wie folgt bekannt gegeben:

Hiden

Rainer — Blum

Muck — Smistik — Gall

Fischer — Gschweidl — Sindelar — Schall — Vogl

Ersatz: Horreschowsky, Kallner, Tögel.

Richard Hofmann sagt ab

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 8. September.

Richard Hofmann, Dresdner SC., ließ durch seinen Verein dem Spielausschuß des DFB. mitteilen, daß er zum Länderkampf gegen Oesterreich am 13. September in Wien nicht antreten werde.

Maßgebend für diese Absage ist, daß sich Hofmann von einem großen Teil der nichtsächsischen Presse im Anschluß an das in Berlin gegen Oesterreich 0:6 verlorene Spiel ungerecht beurteilt fühlt. Hofmann hat nach der Spielpause eine glänzende Form gezeigt und dürfte jetzt wieder der beste deutsche Stürmer sein, so daß seine Absage sehr zu bedauern wäre. Führende Personen im Dresdener Fußballsport hoffen jedoch, ihn noch umstimmen zu können.

Fußballkampf Finnland—Norwegen 4:4

Der in Helsingfors ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen den Mannschaften von Finnland und Norwegen wurde durch das Regenwetter stark beeinträchtigt. Beide Parteien erwiesen sich als durchaus gleichwertig, sodaß das unentschiedene Ergebnis von 4:4 das Kräfteverhältnis richtig widerspiegelt.

Achgelis und Liesel Bach Kunstflugmeister

In vorgerückter Stunde wurde von dem Schiedsgericht der Deutschen Kunstflug-Meisterschaft bekanntgegeben, daß Gerd Achgelis und Liesel Bach die neuen Titelhalter sind. Achgelis wurde allerdings zur Bedingung gemacht, daß er noch im Verlaufe dieses Jahres seinen Titel gegen den dreifachen Meister Fieseler verteidigen muß.

Gute Leistungen beim Kaiserberg-Turnfest

Das älteste aller von der Deutschen Turnerschaft veranstalteten Bergfeste ist das Kaiserberg-Turnfest, das in Duisburg zum 48. Male zur Abwicklung gelangte. Diese Veranstaltung legte Zeugnis ab von der erfolgreichen Breitenarbeit, die in der DT. geleistet wird. Mehr als 1000 Teilnehmer, darunter zahlreiche Sportler, bestritten die einzelnen Konkurrenzen. Wenn auch nicht gerade Spitzenleistungen erzielt wurden, so stand der Durchschnitt der Ergebnisse doch auf hochachtbarer Stufe. Die wichtigste Konkurrenz, der **Turnerfünfkampf** der ersten Leistungsklasse fiel an Großfengels (Hamborn) mit 494,2 Punkten vor Ingenfeld (Düsseldorf) mit 475 Punkten. Den **Vierkampf der Turnerinnen** gewann Frl. Melcher (Altenessen) mit 427,5 Punkten. Die Sieger der hauptsächlichsten Einzelkämpfe waren: 100 Meter: Buthe-Pieper (Duisburg) 10,8. 200 Meter: Küsters (Preußen Krefeld) 22,8. 400 Meter: Kropp (Duisburg) 54,7. 1500 Meter: Altenhoven (Essen) 4:18,3. 5000 Meter: Mölleken (Dinslaken) 16:33,9. 110-Meter-Hürden: Zimmermann (Solingen) 16,2. Weitsprung: Kring (Duisburg) 6,99 Meter. Hochsprung: Kuhlmann (Altenessen) 1,75 Meter. Stabhochsprung: Großpitz (Emmerich) 3,40 Meter. Speerwerfen: Großpitz (Emmerich) 61,62 Mtr. (!) Kugelstoßen: Gottschalk (Altenessen) 13,40 Meter. Diskus: Goitsch (Duisburg) 41,80 Meter: Turnerinnen: 100 Meter: Albus (Barmen) 12,8. 200 Meter: Erfling (Duisburg) 27,9. 80-Meter-Hürden: Hamm (Düsseldorf) 14,1. Kugelstoßen: Schumann (Essen) 10,45 Meter. Speerwerfen: Schumann (Essen) 37,88 Meter: Weitsprung: Wilkening (Duisburg) 5,13 Meter

Auch Larva in Berlin

Neben dem Start Nurmis beim internationalen Leichtathletik-Fest des SC. Charlottenburg am 13. September dürfte der 800-Meter-Lauf den Hauptanziehungspunkt bilden. Denn in diesem Rennen treffen Dr. Peltzer und die anderen deutschen Spitzenkönner der Mittelstrecke mit den Besten aller skandinavischen Länder, darunter auch der Finne Larva, zusammen.

Sportbehörde bleibt in München

Die vielfach verbreiteten Gerüchte, daß die Geschäftsstelle der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik nach Rücktritt des bisherigen Vorsitzenden von München nach Berlin verlegt werden würde, entsprechen nicht den Tatsachen. Auch Dr. v. Halt, der derzeitige Führer der DSB., hat nicht die Absicht, aus geschäftlichen Gründen seinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen.

Berliner Börse vom 8. September 1931

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		685
Allianz Lebens.	160	159
Allianz Stuttg.	139	145

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	32	31¾
Allg.Lok. u. Strb.	65	67
Canada	22	19¼
Dt. Reichsb. V.A.	69¼	68½
Hapag	31	27
Hamb. Hochb.	54	53
Hamb. Südam.	84¼	83
Hansa Dampf.	54	54
Nordd. Lloyd	30	28¼
Zschipk. Finst.	75	80

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	57¼	60¼
Bank f. Br. Ind.	77½	76
Bank elekt. W.	56	55
Barmer Bank-V.	68¼	71
Bayr. Hyp. u. W.	96	98
do. Ver.-Bk.	110	110
Berl. Handelsges	70	72
Comm. u. Pr. B.	68	70
Darmst. u. Nat.	76⅜	76⅜
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	69	71½
Dt. Golddiskb.	100	100
Dt. Hypothek. B.		95
Dresdner Bank	41	44

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	2	2¼
Prß. Pfandbr. B.		
Reichsbank	115	108½
SächsischeBank	100	100

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	250	
Dortm. Akt.-B.	106½	104½
do. Union-B.	116	114
Engelhardt-B.	88	83½
Leipz. Riebeck	53	
Löwenbrauerei	105	110
Reichelbräu	131	125
Schulth.Patzenh.	91	90
v. Tuchersche	57½	59½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	100	105
A. E. G.	61	57
Alfeld-Dellig		
Alg. Kunstzijde	48	47
Ammend. Pap.	59½	56
Anhalt.Kohlenw	37	35
Aschaff. Zellst.	34⅝	35¾
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.		
Barop. Walzw.		
Basalt AG.	12	14
Bayer. Motoren	32	32
Bayer. Spiegel		29
Bemberg	65¼	64
Berger J., Tiefb.	130	133
Bergmann	49	50
Berl. Gub. Hutf.	140	135
do. Holzkont.	12½	11½
do. Karlsruh.Ind.	25	
do. Masch.	20	20
do. Neurod. K.	35	34
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.	33	36
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.	96	95
Braunschw.Kohl	173	173
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen.	25½	23
Byk. Guldenw.		
Charl. Wasser.	59	56
Chem. v. Heyden	30	30
do. Schuster	12	10¾
I.G.Chemie vollg	121½	120
Compania Hisp.	176	170
Conc. Spinnerei	22½	22
Conti Gummi	71½	70½
Conti Linoleum	39½	29½
Daimler	15	16
Dessauer Gas	81¾	79½
Dt. Atlant. Teleg.	51	55
Dt. Baumwolle	38	
do. Erdöl	40½	39½
do. Jutespinn.	32½	32
do. Kabelw.	20¼	19
do. Linoleum	39½	38¼
do. Schachtb.		
do. Steinzg.	54	62
do. Telephon		
do. Ton u. St.		
do. Eisenhandel	18½	
Dresd. Gard.	20	33
Dynam. Nobel	47	46
Eintr. Braunk.	75½	72
Eisenbahn-Verkehrsm.	86	84½
Elektra	109	
Elektr.Lieferung		130
do. Wk.-Lieg.		106
do. do. Schles.	40	40
do. Licht u. Kraft	73½	72
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		
Fahlbg. List. C.	13	
I. G. Farben	102½	96¾
Feldmühle Pap.	65	65
Felten & Guill.	47	48½
Flöther Masch.		
Ford Motor		
Fraust. Zucker		60
Frister R.		
Froeb. Zucker	50	47
Gelsenk. Bg.	40	37
Germania Ptl.		43
Gesfürel	64	65
Goldina		
Goldschm. Th.	25	25
Görlitzer Wagg.	47	47
Gruschw. Text.	36½	36½
Gritzner Masch.	22	22
Hackethal Dr.	32	31¼
Hageda	64	62
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	89	89½
Hammersen	71	
Harb. E. u. Br.	25	
Harp. Bergb.	41	40
Hedwigsh.	47½	
Hemmor Ptl.		
Hilgers	24	24
Hirsch Kupfer	100	100
Hoesch Eisen	32	32
Höffm. Stärke	39	39
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	44½	41
Hotelbetr.-G.	60	61¾
Huta, Breslau		
Hutschenr C. M.	26½	26⅛
Ilse Bergbau	131	134
do.Genußschein.	70	68½
Jeserich		
Jüdel M. & Co.	78½	72
Jungh. Gebr.		23
Kahla Porz.		
Kali Aschersl.	80	80
Kali-Chemie	60¾	63⅛
Karstadt	16¼	16
Kirchner & Co.	19½	20
Klöckner	33	32
Koehlmann S.	55	52
Köln-Neuess. B		
Köln Gas u. El.		
Kölsch-Walzw.		
Körting Gebr.		
Kromschröd.	53	60
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.	25	22
Lahmeyer & Co.	75½	
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		
Lindes Eism.	99½	98
Lindström		
Lingel Schuhf.		30
Lingner Werke	66	66
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche	40	38
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		39
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	40	37
Mansfeld. Bergb.		17
Maximilianhütte		110
Mech. W. Lind.		
Meinecke		
Meißner Ofen		70
Merkurwolle		28
Metallgesellsch.	40	39
Meyer H. & Co.	50	
Meyer Kauffm.	16½	16½
Miag		
Mimosa	136¼	135
Minimax	25	
Mitteldt. Stahlw.		58
Mix & Genest	65	
Montecatini		29½
Mühlh. Bergw.	38	41
Natr. Z. u. Pap.		
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz. K.	73	
Nordd. Wollkäm.		0,75
Oberschl.Eisb.B.		
Oberschl.Koksw	37½	39½
do. Genußsch.	36	36
Orenst. & Kopp.		23
Phönix Bergb.	26⅛	27
do. Braunk.	38½	
Pintsch L.		
Polyphon	76	74
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	124	119
do. Elektrizität	74½	70
do. Möb. W.		
do. Stahlwerk	43	
do. Westf. Elek.	78	74
do. Sprengstoff	39	36
Riebeck Mont.	65½	64
J. D. Riedel		37
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	30	34
Rositzer Zucker	31	27
Rückforth Nachf	31	31
Ruscheweyh		
Rütgerswerke	24¼	23
Sachsenwerk		
Sächs.-Thür. Z.	42	
Salzdetf. Kali	147	146
Sarotti	57½	55½
Saxonia Portl. C.	42	42
Schering		230
Schles. Bergb. Z.	20½	20½
Schles. Bergwk. Beuthen	41	40
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	71½	69
do. Lein. Kr.		
do. Portl.-Z.	43	43
do. Textilwerk	2	
Schubert & Salz.	83	85
Schuckert & Co.	77¾	75
Siegersd. Werke	23½	26
Siemens Halske	112	125
Siemens Glas		65
Stafsf. Chem.		32⅛
do. Portl. Z.	31	25¾
Stock R. & Co.		71
Stöhr & Co. Kg.		
Stolberg. Zink.	24	24
StollwerckGebr.	15	20½
Stralsund.Spielk		
Südd. Zucker	80	83
Svenska	168	165¼
Tack & Cie.	75	70
Tempelh. Feld		
Thöris V. Oelf.	30	25½
Tietz Leonh.	59¼	57
Trachenb. Zuck.		
Transradio	102½	100
Triptis AG.		
Tuchf. Aachen	85⅛	85
Thür. Elek u.Gas.	128	131
Thür. Gas	126	126
Union Bauges.		
Union F. chem.	34	37½
Varz. Papiert.		25
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	60	69
do. Glanzstoff	88	84
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	27¾	27½
do. Schimisch.Z.	66	66
do. Schmirg.M.		
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke	20	22
Vogel Tel. Dr.	19½	19
Vogtl. Masch.		
do. Tüllfabr.		36
Wanderer W.		
Wayss&Freytag	19	18
Wenderoth	37	38
Westereg. Alk.	92	87
Westfäl. Draht	51	53½
Wicking Portl.Z.	12	10
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.	30	
Zeiß-Ikon	62	60
Zellstoff-Ver.		
do. Waldhof	51	46⅛
*		
Neu-Guinea	138	155
Otavi	12⅛	12
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum		
Faber Bleistift		
Kabelw. Rheydt		
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann		
Manoli		
Neckarsulm		
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali		
Wintershall		
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	44½	44
do. Auslosch.	3½	3⅛
do. Schutzgeb.A.	1,2	1,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86	86

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	71½	71
7% Dt.Reichsanl.	84½	84
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	9⅛	9½
do.m. Ausl. Sch. I	39½	38¾
8% Land C.G.Pfd.	85	80½
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	79½	76½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	83⅛	85⅛
8% Pr. Bodkr. 17	89½	86
do. Ctribdkr. 27		85
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		88
do. Pfdbr. Bk. 47		86
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	79⅛	81
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		78½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	87	85
do. do. 23	87	85
do. do. 3	87½	85
do. do. 5	87½	85
do. Kom. Obl. XX	75	
8% Pr. Ldpf. R.19	89½	83¾
do. 17/18		83½
do. 13/15		86½
do. 4		83½
7% Pr. Ldpf. R.10	83½	80¼
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	78½	78

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt		80¼
6% I.G. Farben	76	71⅛
8% Hoesch Stahl	77	76

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	70	68
Linke-Hofmann	87	87½
Oberbedarf		87
Obschl. Eis.-Ind.		87
Schl. Elek. u. Gas	91	
7% Ver. Stahlw.	53½	53½

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	28	27
4% do. Goldrent.	15¾	
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad	1¾	2¼
do. von 1905		2
do. Zoll. 1911	1¾	2
Türk. 400 Fr. Los	5¾	5¾
4% Ungar. Gold	12⅜	12¼
do. do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13	12	
4½% do. 14	14¼	12½
*		
4½% Budap. St14	42¾	42
Lissaboner Stadt	18	18
*		
3% Oesterr. Ung.		
4% do. Gold-Pr.	1,80	
4% Dux Bodenb.	10,8	
4% KaschauOder	11,10	
4½% Anatolier Serie I u. II	12,8	13
do. Serie III		

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 8. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,145	1,165
Brasilianische	0,24	0,26
Canadische	4,165	4,185
Englische, große	20,402	20,482
do. 1 Pfd.u.dar.	20,402	20,482
Türkische	1,90	1,92
Belgische	58,44	58,68
Bulgarische	—	—
Dänische	112,28	112,72
Danziger	81,63	81,95
Estnische	111,78	112,22
Finnische	10,52	10,56
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,21	169,89
Italien. große		
do. 100 Lire	22,05	22,13
und darunter	22,05	22,13
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,74	81,06
Litauische	41,88	42,04
Norwegische	112,28	112,72
Oesterr große	59,03	59,27
do. 100 Schill. u. darunter	59,12	59,36
Rumänische 1000 u.neue 500Lei	2,465	2,485
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	112,38	112,82
Schweizer gr.	81,86	82,18
do. 100 Francs u. darunter	81,86	82,18
Spanische	36,77	36,93
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,427	12,487
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,427	12,487
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Breslauer Börse

Breslau, den 8. September

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. b	—
Schles. Leinen	1¾
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,40
8% Niederschl. Prov.Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	87¼
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. September. Polnische Noten Warschau 47,125—47,325, Kattowitz 47,125—47,325, Posen 47,125—47,325 Gr. Zloty 47,05—47,45, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 8%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 5%, London 4½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 31. 8. bis 6. 9. 1931

Mit dem Ablauf des Hochwassers und dem Errichten der Wehre auf der oberen Oder (vom 2.—4. 9.) ist der Betrieb wieder in normale Bahnen gekommen. Die gesamte z. Z. versommerte Schiffahrt hat ihre Zielpunkte erreicht. Durch die Schleuse Ransern fuhren zu Berg 68 beladene, 88 leere Kähne, zu Tal 81 beladene und 8 leere Kähne. Der Bestand der auf der oberen Oder von Breslau bis Coselhafen auf Talladung wartenden Schiffer ist immer noch erschreckend groß und betrug am 5. 9. rd. 810 Fahrzeuge, davon 287 im Breslauer Hafengebiet, etwa 100 unterwegs nach Coselhafen und 427 in Coselhafen. Die Verladungen hielten sich ungefähr auf der Höhe der Vorwoche. Es wurden umgeschlagen zu Tal in Coselhafen 35 111,5 t einschließlich 1 991,5 t verschiedene Güter; Oppeln 431 t verschiedene Güter; Breslau 8 327 t einschließlich 7 977 t verschiedene Güter; Maltsch 6 430 t einschließlich 1 194 t verschiedene Güter und 1 386 t Steine. Die in Stettin eingegangenen 16 200 t Erze sind restlos zur Bahn gelöscht. Der jetzt sehr zahlreich in Stettin vorhandene Kahnraum bietet sich billigst an, aber nur kleine Transporte Cellulose, Schwefelkies, Roggen und Altpapier fielen der Schiffahrt zu. In Hamburg wirkt sich die Geldkalamität immer noch sehr auf die seewärtigen Einkünfte aus. In der Hauptsache war Durchfuhrgut nach der Tschechoslowakei am Markt, für Berlin nur ganz kleine Posten Mehl, Blei und Kupfer. Die Elbe ist auch vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 1. 9. 31 3,16 Meter, am 7. 9. 31 1,72 Meter; Dyhernfurth am 1. 9. 31 3,68 Meter, am 7. 9. 31 1,96 Meter; Neiße Stadt am 1. 9. 31 —0,29 Meter, am 7. 9. 31 —0,39 Meter.

Berliner Produktenmarkt

Bei reichlichem Inlandsangebot matter

Berlin, 8. September. Infolge des heute in Magdeburg stattfindenden Deutschen Getreidehandelstages war der Besuch der hiesigen Produktenbörse geringer als sonst. Nach den scharfen Preissteigerungen der letzten Zeit machte sich ein kräftiger Tendenzumschwung bemerkbar, von dem vor allem das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft betroffen wurde. Auf größere Verkaufsaufträge aus der Provinz setzte Weizen 4 bis 4½ Mark, Roggen 2 bis 4 Mark niedriger ein. Auch für prompte Ware waren die gestrigen Preise bei weitem nicht zu erzielen, da das Mehlgeschäft auf dem inzwischen erreichten Preisstand fast völlig ins Stocken geraten ist. Die Mühlen waren daher mit Anschaffungen vorsichtig, und bei stärkerem Inlandsangebot von Weizen kamen Abschlüsse nur zu 3 bis 4 Mark niedrigeren Preisen als gestern zustande; in Roggen hat sich das Offertenmaterial nicht in gleichem Ausmaße verstärkt, die Gebote lauteten aber auch bis drei Mark niedriger. Weizen- und Roggenmehle liegen ruhig; bei Geboten sind die Mühlen zu Preiskonzessionen im Rahmen von 25 bis 50 Pfennig bereit. Das Haferangebot ist ausreichend und die Stimmung etwas ruhiger. Gerste reichlich angeboten und matter.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. September 1931

Weizen		
Märkischer neuer		214—216
"	Sept.	227
"	Oktob.	226½
"	Dezbr.	226½
Tendenz matt		
Roggen		
Märkischer neuer		174—176
"	Sept.	189—188
"	Oktob.	187
"	Dezbr.	188
Tendenz: matt		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		152—161
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		136—145
"	Sept.	146
"	Oktob.	146
"	Dezbr.	147
Tendenz: matter		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		26¼—32½
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		24¼—26¾
Tendenz ruhig		

Weizenkleie	11½—11,9
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¾—10
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—28,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,60—13,80
Trockenschnitzel prompt	6,80—6,90
Erdnuskuchen	11,8
Erdnusmehl	11.9
Sojaschrot	12
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft schwächer

Breslau, 8. September. Weizen war um 3 bis 4 Mark schwächer, und auch für Roggen lauteten die Gebote 2 Mark niedriger. Die Forderungen der Abgeber sind jedoch viel höher, sodaß es nur ganz vereinzelt zu Abschlüssen kommt. Auch Hafer liegt um 1—2 Mark schwächer. Gersten haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen für spätere Sichten um 10 Pf. ermäßigt, während prompte Ware unverändert ist.

Berliner Börse

Industrieaktien weiter fest — Bankwerte nachgebend — Kassamarkt erholt

Berlin, 8. September. Schon vor Festsetzung der ersten Kurse stellte sich eine kräftige Befestigung ein. Die anlagesuchenden flüssigen Gelder scheinen auch weiterhin nicht unerheblich zu sein, und besonders seitens der Depositenkassenkundschaft machte sich **anhaltende Nachfrage nach hochverzinslichen Goldpfandbriefen und Industrieaktien,** die man für gut und billig hält, bemerkbar. An Anregungen fehlte es für heute eigentlich so gut wie ganz. Die bekannt werdende Zahlungseinstellung des Berliner Bankgeschäftes Burchardt, Halsinger & Co. blieb ohne Einfluß auf die Tendenz, dürfte auch für die Börse unbedeutend sein. Umlaufende Gerüchte wollten von einer dicht bevorstehenden Ermäßigung der Hauszinssteuer um 12½ Prozent und einer Heraufsetzung der Umsatzsteuer auf 1½ Prozent wissen. Das Geschäft bewegte sich im allgemeinen in ruhigen Bahnen, war auch am Pfandbriefmarkt nicht so groß wie gestern, zumal das Ausland verhältnismäßig wenig beteiligt zu sein schien. Die vorliegenden Auslandsmeldungen lauteten weiter schwächer, nur in Zürich setzte sich, wie hier bekannt wird, auf Interventionen eine Erholung durch. Die Festigkeit der Mehrzahl der Industrieaktien, von denen Papiere wie AEG., Farben, Chade, Westeregeln, Waldhof, Rheinische Braunkohlen, REW., Ilse und Siemens 4 bis 7 Prozent gewinnen konnten, drückte zwar der heutigen Börse ihren Stempel auf, konnte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Bankaktien, mit Ausnahme natürlich der Reichsbankanteile, wieder 2 bis 3 Prozent schwächer lagen. **Bei der Berliner Handelsgesellschaft und der Adca mußte sogar wieder eine 50prozentige Repartierung der Abnahme vorgenommen werden.** Sonst sind noch Mansfelder, Akkumulatoren, Allgemeine Lokal und Kraft, Julius Berger, Nordsee Deutsche Hochseefischerei, Süddeutsche Zucker, Schubert & Salzer, Brown Boveri und Deutsche Atlanten als schwächer zu nennen. Von Ausländern erschienen Mexikaner mit Minus-Minus-Zeichen, morgen sollen sie zur Notiz kommen.

Am Pfandbriefmarkt werden im allgemeinen nicht so große Kurssteigerungen wie gestern erwartet, die Anlagekäufe setzten sich aber fort. Auch Industrieobligationen waren heute eher gefragt, Stadtobligationen ziemlich gedrückt. Außerdem bestand heute erstmalig Interesse für Reichsschuldbuchforderungen in späten Fälligkeiten. Der Devisenmarkt lag sehr ruhig, Spanien leicht befestigt. Die Geldsätze erfuhren keine Veränderungen. Bei kleinem Geschäft machte die Erholung am reinen Kassamarkt auch heute Fortschritte. Der Geldmarkt war heute leichter, Tagesgeld nannte man mit etwa 8 Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Auch in Privatdiskonten überwog weiter das Angebot, eine Aenderung der Notiz wurde aber nicht vorgenommen. Ueber die Schwäche der Reichsmark im Auslande machte man sich natürlich Gedanken; die einen meinten, sie hinge mit den augenblicklich stattfindenden Stillhalteverhandlungen zusammen, die anderen glauben, daß es eine Folge von Markverkäufen sei, die aus Effektenverkäufen von Ausländern herrühren, da diese nach der Notverordnung keine Devisen, sondern nur Markbeträge herausbekämen.

Breslauer Börse

Sturm auf festverzinsliche Werte

Breslau, 8. September. Während am Aktienmarkt das Geschäft klein blieb und nur Kramsta zum gestrigen Kurse von 1,75 wieder repartiert wurden, zeigte sich am Anleihemarkt eine stürmische Nachfrage nach festverzinslichen Werten. So mußten sämtliche Serien der Bodenbank gestrichen werden, da auch zu einem um 4—5 Prozent höheren Kurse Ware nur in sehr kleinem Maße vorlag und der Börsenvorstand so scharfe Repartierungen nicht zulassen wollte. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe avancierten auf 73, gleich 2,75 über gestern, die Anteilscheine 9,10. Auch 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe fest 87, gestern 85, die 7prozentigen 78, die 6prozentigen 69. Roggenpfandbriefe fest 5,40, der Altbesitz höher 45 repartiert Geld; der Neubesitz blieb mit 3,50 angeboten; Liquidations-Bodenpfandbriefe zogen auf 76,75 an.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 8. September 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	39—42
2. ältere	—
c) fleischige	35—37
d) gering genährte	30—34
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	27—29
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—28
c) fleischige	19—23
d) gering genährte	15—18
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	40—42
b) vollfleischige	34—38
c) fleischige	26—32
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	25—31
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	48—57
c) mittlere Mast- und Saugkälber	45—55
d) geringe Kälber	33—43
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	47—48
2) Stallmast	51—53
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	46—50
c) gut genährte Schafe	37—39
d) fleischiges Schafvieh	40—44
e) gering genährtes Schafvieh	28—35
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	57
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	55—57
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	52—56
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	49—53
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	46—48
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	48—50

Auftrieb: Rinder 1671, darunter: Ochsen 679, Bullen 394 Kühe und Färsen 598, zum Schlachthof direkt 46. Auslandsrinder 15. Kälber 2450, zum Schlachthof direkt 13. Auslandskälber 197. Schafe 5008, zum Schlachthof direkt 358. Schweine 14450, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2949. Auslandsschweine –.

Marktverlauf: Rinder langsam, in Weidevieh zu großes Angebot, Kälber ruhig, beste Kälber über Notiz, dagegen schwere nicht passende Kälber vernachlässigt, Schafe in fetter Ware glatt, sonst ruhig, Schweine ruhig, fette Ware gesucht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Hülsenfrüchte Tendenz wenig Geschäft

	8. 9.	4. 9.		8. 9.	4. 9.
Vikt.-Erbs.	28-29	28-29	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.			Wicken		-
kl.gelb.Erbs.		-	Peluschken	-	
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	
weiße Bohn.	21-23	21 23	blaue Lupin.	-	

Futtermittel Tendenz ruhiger

	8. 9.	4. 9.
Weizenkleie	10,6—11,6	10¾—11¾
Roggenkleie	10,6—11,6	10¾—11¾
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	8. 9	4. 9.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,85	0,85
" " bindfgepr.	0,70	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,85	0,85
" " bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,60	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: bis auf Roggen abgeschwächt

	8. 9.	7. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	222	222
" " 78 "	227	227
" " 73 "	216	216
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	193	193
" 72,5 "	—	—
" 69	189	189
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	163
Wintergerste 63—64 kg	158	160
Industriegerste	160	163

Mehl Tendenz: ruhig

	8 9	7. 9
Weizenmehl (Type 70%) neu	33¼	33¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28¼	28¼
Auzugmehl	39¼	39¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. September. Roggen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 22,65, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 22,50. Roggen Orientierungspreis 22—22,50, Weizen 30 t Parität Posen Transaktionspreis 22,25, Weizen Orientierungspreis 21,25—22,25, mahlfähige Gerste 18—19,50, Braugerste 21—23, Hafer einheitlich 17,50 bis 18,50, Roggenmehl 34—35, Weizenmehl 33,50 bis 35,50, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Folgererbsen 23—25. Raps 27,50—28,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 8. September. Elektrolytkupfer, wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 74¼.

Berlin, 8. September. Kupfer 62 B., 61 G. Blei 21½ B., 20 G. Zink 22¼ B., 21½ G.

London, 8. September. Kupfer (£ p. t). Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse $31\frac{5}{16}$—31⅜, drei Monate $32\frac{3}{16}$—32¼. Settl. Preis 31⅜, Elektrolyt 35—36, best selected 32½—33¾, Elektrowirebars 36. Zinn (£ p. t). Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse 114½—114⅝, drei Monate 117⅛—117¼, Settl. Preis 114½, Banka 119¼, Straits 116¼. Blei (£ p. t). Tendenz kaum stetig. Ausländ. prompt 10⅞, entf. Sichten 11, Settl. Preis 10⅞. Zink (£ p. t). Tendenz kaum stetig. Gewöhnl. prompt $11\frac{1}{16}$, entf. Sichten $11\frac{9}{16}$, Settl. Preis 11⅛. Antimon Regulus (£ p. t). Chines. per 20—20¼, Silber (Pence per Ounce) $12\frac{15}{16}$, Lieferung $12\frac{15}{16}$.

Warschauer Börse

Bank Polski	113,50
Chodorow	118,00

Dollar 8,92—8,905—8,915, Dollar privat 8,91¾, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,385, Paris 35,005, Prag 26,44, Italien 46,73, Schweiz 174,15, Holland 359,95 Helsingfors 22,42, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 44,50, Dollaranleihe, 6proz., 67,00. Tendenz in Aktien stärker in Devisen uneinheitlich.

Auf dem Wege zum internationalen Kohlenfrieden?

Der englische Kohlenbergbau hat die Vertreter des internationalen Kohlenbergbaues zu einer Konferenz eingeladen, die Ende dieses Monats in London stattfinden wird. Die Aussichten für eine Einigung sind diesmal wohl größer als bei ähnlichen früheren Fühlungsnahmen, als z. B. bei den Reisen Stegerwalds nach London und des englischen Wirtschaftsministers Graham nach Berlin. Das Forum ist diesmal weitaus internationaler. Natürlich darf man nicht an eine schnelle Ueberwindung der ungeheuer starken bestehenden Hemmungen glauben, es kann sich vorerst immer nur mehr oder weniger um eine Bahnbereitung handeln. Immerhin haben sich in letzter Zeit die Ansätze zu einer internationalen Regelung wesentlich verstärkt. Dem deutsch-belgischen Kohlenabkommen, das eine Einschränkung der ausländischen — nicht nur der deutschen — Kohleneinfuhr nach Belgien um nahezu 50 Prozent vorsieht, folgte eine Drosselung der belgischen Kohlenproduktion. Vor einiger Zeit kam die Erneuerung des Ruhrkohlensyndikates und damit eine Festigung der deutschen Verhandlungsbasis zustande. Das englische Kohlensyndikat ist aus den endlosen Parlamentsdebatten in einem wenigstens etwas gestärkten Zustande hervorgegangen. Man erwägt jetzt die einheitliche Zusammenfassung des gesamten englischen Kohlenbergbaues in sechs Kohlen„provinzen". Da auch Polen in letzter Zeit unter dem Druck der Krise seinen Kohlenbergbau bedeutend vereinheitlicht hat, sind die Aussichten für eine Einigung diesmal zweifellos günstiger als dies vor einigen Monaten der Fall war, da ja gerade die polnische Konkurrenz jede deutsch-englische Verständigung illusorisch zu machen drohte. **(Ht.)**

Privatdiskont 7⅞ Prozent für beide Sichten.

Kapitalflucht und Postgeheimnis

In der ausländischen Presse wird behauptet, daß die Reichspost Briefe öffnet, um Kapital- und Steuerpflichtige fassen zu können. In einer juristischen Untersuchung über diese Frage kommt das Organ des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser zu dem Ergebnis, daß die Staatsanwaltschaft nicht berechtigt ist, im Kampfe gegen die Kapitalflucht das Postgeheimnis zu verletzen. Die Strafprozeßordnung läßt nur dann eine Beschlagnahme von Briefen zu, wenn der Absender oder der Empfänger ein „Beschuldigter" ist. Auch der Paragraph 20 der Notverordnung vom 23. August gegen die Kapitalflucht enthält nicht die Erlaubnis für Verletzung des Postgeheimnisses. **(Ht.)**

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 9. Geld	8. 9. Brief	7. 9. Geld	7. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,173	1,177	1,178	1,182
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,455	20,495	20,455	20,495
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,256	0,258	0,257	0,259
Uruguay 1 Goldpeso	1,868	1,872	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,64	169,98	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,60	58,72	58,60	58,72
Bukarest 100 Lei	2,512	2,518	2,510	2,516
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,75	81,91	81,75	81,91
Helsingf. 100 finnl. M.	10,586	10,606	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7,442	7,426	7,440
Kowno	41,98	42,06	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,50	112,72	112,52	112,74
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,50	112,72	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,469	12,489	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,27	81,43	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	82,06	82,22	82,04	82,20
Sofia 100 Leva	3,054	3,060	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,12	37,20	37,08	37.16
Stockholm 100 Kr.	112,61	112,83	112,61	112,83
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	59.16	59.28	59.14	59.26
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Gerling-Konzern. In der Lebensversicherungsgruppe hat der Antragszugang trotz der Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage einen erfreulichen Aufschwung genommen. Während sich im Krisenmonat Juli 1931 die neu beantragte Versicherungssumme auf rund 11 Millionen RM bezifferte, ergab der Monat August 1931 ein Ergebnis von 18 Millionen RM. Diese Steigerung ist zugleich ein Beweis des gefestigten Vertrauens des Publikums gegenüber der Lebensversicherung und berechtigt auch zu den besten Hoffnungen für die weitere Entwicklung des Neugeschäftes.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,67. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Oktober 7,04 B., 7,01 G. Dezember 7,26 B., 7,20 G. Januar 1932: 7,36 B., 7,34 G. März 7,52 B., 7,50 G. Mai 7,67 B., 7,63 G. Juli 7,81 B., 7,77 G.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 8. September. Roggen 21,25—21,75, Weizen 24—24,50, Weizenmehl Luxus 47—57, Weizenmehl 0000 42—47, Roggenmehl 38—40, grobe Weizenkleie 14,75—15,25, Weizenkleie mittel 14,50—15. Roggenkleie 12—12,50. Umsätze klein. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.